Bezugspreis für Juni durch die Post bezogen 2,00 Mk. ausschl. Bestellgeld, in der Stadt Münster 2,00 Mk.
Beilagen: „Am Weg der Zeit" (für das Geistesleben der Gegenwart), „Der Erzähler" „Der Frauen Welt und Heim", „Jugendland" „Der Wanderer" (für Reise, Bäder und Verkehr), „Stamm und Scholle" (aus Leben und Geschichte der Heimat), „Technik und Erfindung", „Der Münsterländer" (für Feld, Garten und Haus).
Sonder-Ausgaben: Steinfurter Anzeiger, Warendorfer Anzeiger, Westmünsterländer Anzeiger, Borken-Bocholter Anzeiger (nur für die Bezieher der jeweiligen Kreise) wochentäglich.
Redaktion und Verlag Gallitzinstraße 13, Ecke Hamburger Straße. — Fernsprecher Nr. 2448 2449 und 2450.
Geschäftsstelle: Münster, Prinzipalmarkt 13/14, Fernspr. Nr. 78. — Rheine, Emsstr. 34a, Fernspr. 670.
Berliner Redaktion: Paul Fr. Hügen, Berlin SW 48. Berl. Hedemannstraße 5. Fernsprecher Nollendorf 883.

Morgen-Ausgabe

Münsterischer Anzeiger
und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.
Anzeigen: Die mm Höhe, 29 mm breit, kostet für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster, sowie für alle amtlichen, Finanz-, Sammel-, Markenartikel- und Vergnügungsanzeigen 15 Pfg., für sonst. Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 11 Pfg., aus der Stadt Münster 8 Pfg., Familienanzeigen 8 Pfg., bei Barzahl. 7 Pfg., kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Barzahlung 6 Pfg.
Reklamen: Das mm 90 Pfg. (Spaltenbreite 90 mm).
Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr, sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht.
Postscheck-Konto Köln 42 114. Erfüllungsort Münster i. W.

Mittwoch, den 8. Juni 1927

76. Jahrgang. Nr. 576

Dr. Wirth und die Zentrumspartei.

tu **Frankfurt a. M.**, 7. Juni. (Tel.) Reichskanzler a. D. Dr. Wirth veröffentlicht heute in der „Rhein-Mainischen Volkszeitung" einen Artikel, in dem er zu der Mißbilligung, die ihm von dem Parteivorstand der Zentrumspartei zuteil geworden ist, schreibt:

„Ich beneide den Parteivorstand nicht um sein Urteil. Ich nehme es zur Kenntnis. Nicht mehr! Es wird auch nicht mehr verlangt und übersehen, daß zwischen Absendung des Briefes (Dr. Marx an Wirth) und dessen Empfang eine ebenso aufrichtige wie ernsthafte Aussprache des Herrn Dr. Marx mit mir liegt. Wie ich höre, hat Herr Dr. Marx über diese Unterredung nur im Parteivorstand mitgeteilt, daß wir „uneins" geschieden sind. So ist es. Nach Empfang des Briefes war es mir absolut klar, daß der Brief nach Form und Inhalt der Auftakt zur Frage der Orientierung der Deutschen Zentrumspartei in den kommenden Wahlkämpfen sein müsse. Ich hatte das Recht und die Pflicht, ihn so zu bewerten. Ich glaube sogar, daß meine Kritiker, wenn sie später über den Inhalt der Unterredung näheres hören, zu einem ähnlichen Schluß kommen werden. Außerdem hörte ich, daß der Brief in Berlin einer Anzahl Journalisten vorgelesen wurde. Die Mißbilligung meines Vorgehens beruht zum Teil auf einer Unkenntnis der näheren Umstände."

Enthüllung einer Gedenktafel für Ebert.

tu **Berlin**, 6. Juni. Anläßlich der Enthüllung einer Gedenktafel am Geburtshause des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert in Heidelberg fand in Heidelberg eine größere Reichsbannerkundgebung statt, in der verschiedene bedeutende Persönlichkeiten der republikanischen Bewegung Stellung zu den Tagesfragen nahmen. Der badische Innenminister Remmele wies beim Auftakt zu der Feier darauf hin, daß es bei den nächsten Reichstagswahlen um die Wiedereroberung der Weimarer Koalition gehe. General von Daimling erklärte, daß es auf den Geist ankomme, von dem eine Bewegung beseelt sei. Der Friede könne nicht durch Rüstungen, sondern nur durch Verständigung erhalten werden. — Der Bundespräsident des Reichsbanners, Hörsing, betonte, daß die Kriegsgefahr trotz des Willens des Reichsbanners zum Frieden nie größer sei als jetzt. Durch Deutschland marschiere die Reaktion auf den Straßen. Er werde jedoch bis zum letzten Atemzuge mit der Reaktion ringen. — Fritz Ebert, der Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten, wies darauf hin, daß es gelte, zu zeigen, daß die Republik nicht ohne Republikaner sei. Das Reichsbanner sei kein großer Verein, sondern eine Schutztruppe der Republik. Seine Waffen seien geistige Waffen, aber es könnten auch Zeiten kommen, in denen mit anderen Waffen gekämpft werden müsse. Wenn wieder ein Reichsparlament zu wählen sei, dann müsse eine Vertretung des Volkes zustandekommen, der das Reichsbanner sein Vertrauen schenken könne.

Reichskanzler a. D. Dr. Wirth betonte, daß das Reichsbanner eine Massenbewegung sei. Es komme jedoch auf den Geist an, der es beseele. Die Millionen der Reichsbannerkameraden müßten zum Staat geführt werden. Es komme darauf an, daß im nächsten Reichstage 30 Republikaner mehr säßen und bis dahin die republikanische Regierung in Preußen zu erhalten. Wenn manche meinten, er sei ein verlorener Mann, so müsse er erwidern, er sei der konsequente deutsche Republikaner. Der Streit in seinem Parteilager sei ein Ringen um das gemeinsame Ziel der Republik. Er lehne es ab, unter der Parole: Gegen den Unglauben! in den Wahlkampf zu ziehen, da Kirche und Religion nie solche Freiheiten wie unter der Republik besessen hätten. Die Franzosen fordere er auf, sich erneut an den Verhandlungstisch zu setzen. Die Deutsche Republik sei nicht nur eine Idee, sondern ein Wille.

Chefredakteur Bernhardt-Berlin führte aus, daß Preußen vor der Revolution der Hort der deutschen Reaktion gewesen, heute aber die Hochburg der Republik und republikanischer Gesinnung sei. Die Republikaner dürften es als ihren Erfolg verzeichnen, daß die Reaktionäre nicht offen wagten, ihr letztes Ziel zu nennen und Scheinrepublikaner würden. Ihm seien aufrichtige Deutschnationale vom Schlage des Grafen Westarp lieber als Leute, die sich scheinbar in den Dienst der Republik stellten. Das Reichsbanner sei keine Kampftruppe für den Angriff und werde nur im Falle äußerster Not zur Waffe greifen, um die Republik zu verteidigen. Deshalb lehne er es auch ab, wenn andere Mächte Deutschland bewaffnen wollten, da Deutschland niemals wieder Kriegsschauplatz für fremde Truppen und fremde Interessen werden dürfe.

Minister a. D. Severing hielt die Einweihungsrede. Er sagte u. a.: Das Testament Friedrich Eberts müsse erfüllt werden „Einstehen und Kämpfen für die Zukunft der deutschen Republik". Aus dem Schicksal Friedrich Eberts müsse die Folgerung gezogen werden, endlich die politische Atmosphäre Deutschlands zu reinigen. Als Ebert „von den schamlosen Anwürfen" seiner Gegner auf das Krankenlager geworfen wurde, war sein Körper zermürbt. Niemand weiß so gut wie ich, was Ebert in dem Schreckensjahr 1923 gelitten hat. Manchmal schien alles verloren. Wir hielten aber aus, weil Eberts Wille hinter uns stand: „Aushalten bis zum Umfallen". Der Redner schloß mit einem Wort Florian Geyers: „Den Dolch der deutschen Zwietracht mitten ins Herz."

Nach dem Gesang des Deutschlandliedes wurden zahlreiche Kränze an dem enthüllten Denkmal niedergelegt.

Ein Gesetz gegen den Alkoholmißbrauch.

Vom Reichswirtschaftsminister ist dem Reichstag, nachdem der Reichsrat seine Zustimmung dazu erteilt hat, der Entwurf eines Schankstättengesetzes vorgelegt worden, das sich gegen den Alkoholmißbrauch wendet. Ehe es bis zu dieser Fassung des vorliegenden Entwurfes gekommen ist, hat es sehr lange gedauert. Schon in der Vorkriegszeit hatte man die schweren Mißstände empfunden, die sich aus dem Mißbrauch des Alkoholkonsums entwickelt haben. Die Klagen gegen die Animierkneipen, gegen die Branntweinschenken übelster Art sowie gegen Mißbräuche auf dem Gebiet des Stellvertreterwesens bei der Ausübung des Schankgewerbes stammen noch aus Zeiten vor der Jahrhundertwende, sind aber im Wesentlichen auch heute noch berechtigt. Dazu kommt auch noch, daß sich in den letzten Jahrzehnten in verschiedenen anderen Staaten eine Bewegung gegen den Alkoholkonsum bemerkbar gemacht hat, die zum Teil ein vollständiges Verbot des Alkoholkonsums zur Folge hatte, wodurch auch in Deutschland die Alkoholfrage lebhafter ventiliert worden ist. Wenn man von den Etappen absieht, die diese gegen den Alkohol gerichteten Gedankengänge im Verlaufe der Jahrzehnte und auch noch während des Krieges durchgemacht haben, so kann man den Entwurf, wie er jetzt vorliegt, etwa auf eine Entschließung zurückführen, die der Reichstag am 25 Januar 1922 angenommen hat. Diese Entschließung enthält neben einer Stellungnahme gegen den Alkoholmißbrauch überhaupt, noch die Forderung dem Ueberhandnehmen von Bars, Dielen, Likörstuben, sogenannten Familienrestaurants in den oberen Stockwerken schonungslos entgegenzutreten; weiterhin noch einen gewissen Widerstand gegen die Verlängerung der Polizeistunde von reichswegen und den Wunsch, die Alkoholreklame bei den Reichsbahnen einzuschränken. Mit einigen Aenderungen die durch die Zeitentwicklung begründet sind, ist der Entwurf auf dieser Entschließung aufgebaut. Dem Entwurf kommt es vor allem darauf an, die Jugend zu schützen und eine möglichst geschlossene Regelung des Gast- und Schankstättenwesens herbeizuführen. Die Maßnahmen der Vorkriegszeit gegenüber dem Gast- und Schankgewerbe und dem Kleinhandel mit Branntwein beschränken sich im allgemeinen darauf, diese Erwerbsgruppen einer gewerbepolizeilichen Erlaubnispflicht zu unterwerfen. Der neue Entwurf sieht in dieser Hinsicht eine etwas straffere Zusammenfassung vor. Es ist klar, daß in diesem Zusammenhang bei den maßgebenden Instanzen auch die Frage des Gemeindebestimmungsrechtes lebhaft erörtert worden ist. Der Entwurf lehnt das Gemeindebestimmungsrecht ab. Es sei eine dem deutschen Verwaltungssystem, so heißt es, fremde, kostspielige und unvollkommene Einrichtung, die einerseits eine geordnete Verwaltung sehr beschwerte, andererseits eine völlig untragbare Ungleichheit in der Regelung des Alkoholausschankes herbeiführe und schließlich notwendigerweise die Trockenlegung Deutschlands zur Folge haben würde. Eine Trockenlegung Deutschlands könne schon aus dem Grunde nicht empfohlen werden, weil die schwersten wirtschaftlichen Schäden folgen würden. Die Erfahrungen, die man mit der Zwangswirtschaft und die Erfahrungen die das Ausland mit der Prohibition gemacht hat, können durchaus nicht dazu anreizen, der Trockenlegung durch ein Gesetz in Deutschland die Wege zu ebnen. Die Mängel, die sich bei der Erlaubniserteilung für die Ausübung des Schankgewerbes bemerkbar gemacht haben, könnten durch andere entsprechende Abhilfsmaßnahmen beseitigt werden. Als Ganzes gesehen, hält der Entwurf eine gute Mitte.

Über das Ergebnis der Buch- und Betriebsprüfungen

durch Beauftragte der Reichssteuerbehörden hat der Reichsfinanzminister dem Reichstag eine, über das Rechnungsjahr 1926 sich erstreckende Übersicht vorgelegt, wonach in 83 706 Fällen zu geringe Steuereinschätzungen der Steuerpflichtigen nachgewiesen worden sind. Infolge dieser Feststellungen beträgt die Gesamtsumme das Mehr an Reichssteuern 98,9 Mill., an Landes- und Kirchensteuern 10,2 Millionen, an Geldstrafen 4,8 Millionen. Insgesamt sind also 113,9 Millionen mehr eingebracht. Die einzelnen Landesfinanzamtsbezirke sind in sehr verschiedenem Umfange daran beteiligt. Obwohl der Landesfinanzamtsbezirk Münster, der bekanntlich die Provinz Westfalen und das Land Lippe-Detmold nebst Pyrmont umfaßt, an Einwohnerzahl alle anderen Landesfinanzamtsbezirke übertrifft, steht es in bezug auf Zahl der Fälle, in denen zu geringe Steuereinschätzungen festgestellt sind, mit 4052 Fällen erst an achter Stelle und wird übertroffen von Hannover (14 851 Fälle), Berlin 9 838 Fälle), Düsseldorf, Darmstadt, Brandenburg und Magdeburg. Die wenigsten Fälle weist Unterweser (382) auf. Die anscheinend günstige Zahl bei Münster dürfte sich aus der großen Zahl von Arbeitern erklären, die im westfälischen Industriebezirk ihren Wohnsitz haben, und der Lohnsteuer unterliegen, bei welcher Steuerhinterziehungen kaum vorkommen. Um so auffälliger ist aber die Tatsache, daß Münster in bezug auf die Gesamtsumme des festgesetzten Mehr an Geldstrafen überhaupt mit 533 695 Mark an zweiter Stelle steht und dem Bezirk Berlin, auf den 717 197 Mark Geldstrafe entfallen, unmittelbar folgt. Hinsichtlich der Geldstrafen bei der Einkommensteuer steht Münster mit 259 025 Mark sogar an erster Stelle, was um so mehr Wunder nimmt, als die festgesetzte Mehreinkommensteuer sich nur auf 3,1 Mill. beläuft, während in diesem Punkte auf Berlin 11 Mill., und auf Breslau 5,4 Mill. entfallen. Ob die hiernach höchst auffälligen Zahlen in Verhängung von Strafen bei Münster auf außergewöhnliche Strenge in der Beurteilung der unrichtigen Steuererklärungen, oder auf besonders schwere Steuerhinterziehungen zurückzuführen sind, läßt sich aus der Übersicht nicht erkennen.

Schließlich mag auch noch hervorgehoben werden, daß bei Münster die Gesamtsumme des festgesetzten Mehr an Reichssteuern überhaupt 7,1 Mill. und an Landes- und Kirchensteuern 110 825 Mark beträgt. Hier steht Münster bei den Reichssteuern an dritter Stelle, und bei den anderen Steuern erst an neunter Stelle.

Unterredung Stresemann—Tschitscherin in Baden-Baden.

Klärung der deutsch-russischen Beziehungen. — Fortsetzung der Besprechungen am Mittwoch in Berlin.

w **Baden-Baden**, 7. Juni. (Tel.) **Der russische Außenkommissar Tschitscherin folgte heute einer Einladung des Rdichsaußenministers zu einem Frühstück und hatte im Anschluß hieran mit ihm eine längere Aussprache. Der Reichsaußenminister nahm hierbei auch Gelegenheit, Tschitscherin die Anteilnahme der Reichsregierung an dem Tode des Gesandten der Sowjetrepublik in Warschau zum Ausdruck zu bringen.**

Dr. Stresemann trifft morgen wieder in Berlin ein.

*

Der russische Außenkommissar Tschitscherin ist zwar bekanntlich ein schwerkranker Mann, aber in seiner Ministertätigkeit kennt er keine persönliche Schonung. Mehr als einmal hat er seine Kuren in Deutschland und in Südfrankreich abgebrochen, wenn es galt, die Interessen der Sowjets zu wahren; trotz des Abratens seiner Aerzte ist er mehrfach nach den Orten geeilt, wo sich eine wichtige Entscheidung anbahnte. Denn er hat das in vieler Hinsicht höchst anerkennenswerte Bestreben, wichtige Verhandlungen selbst und mündlich zu führen. So hatte er eine Besprechung mit dem deutschen Reichsaußenminister Dr. Stresemann, ehe dieser im Oktober 1925 zur Konferenz nach Locarno abreiste, so weilte er in Berlin, kurz bevor Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund erfolgen sollte.

Auf die Kunde von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Rußland begab sich Tschitscherin von der Riviera aus nach Paris und suchte zu retten, was zu retten war. Wenn er auch nicht ganz sein Ziel erreichte, so kann er immerhin den Erfolg buchen, daß Frankreich trotz der alsbald erneuerten „Entente cordiale" dem Beispiel Englands nicht folgte, sondern vorläufig neutral blieb. Die andren Staaten Europas sind diesem Beispiel gefolgt, so daß es Chamberlain nicht gelungen ist, die von ihm zwar nicht besprochene, aber innerlich sicherlich gewünschte Einheitsfront gegen die Sowjets herbeizuzaubern.

Tschitscherin, der heute mit Dr. Stresemann in Baden-Baden eine längere Unterredung hatte, wird am 8. Juni die schon längst geplante Reise nach Berlin ausführen. Der russische Botschafter in Berlin, Krestinski, gibt aus diesem Anlaß am 9. Juni der Reichsregierung ein großes Diner, zu dem zahlreiche Einladungen erfolgt sind. Naturgemäß wird auch Dr. Stresemann teilnehmen, dagegen ist noch nicht bestimmt, ob Reichskanzler Dr. Marx zugegen sein wird. Sicherlich wird aber Tschitscherin seine Anwesenheit in Berlin zu einer wichtigen Aussprache mit unserem Außenminister benutzen und vor Beginn der wichtigen Tagung in Genf die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland bis ins Kleinste klären, so daß Dr. Stresemann bei den voraussichtlichen Verhandlungen mit seinen englischen und französischen Ministerkollegen vollkommen über die russischen Ansichten unterrichtet ist.

Welcher Wert auf diese Aussprache von allen Seiten gelegt wird, geht am besten daraus hervor, daß sich der russische Botschafter Krestinski in diesen Tagen nach Moskau auf kurze Zeit begeben hat, um mit Rykow und den übrigen Kommissaren die Lage zu besprechen. Sicherlich wird er bei dieser Gelegenheit von den Machthabern in Moskau besondere Anweisungen erhalten, die für die bevorstehende Unterhaltung mit Dr. Stresemann als Richtlinien dienen werden. Über die weiteren Absichten der Sowjets in dem englischen Streitfalle kann man vorläufig noch nicht klar sehen. Rykow hat zwar bei der letzten Sitzung der Kommissare eine scharfe und polemische Rede gehalten, aber sie ist im Vergleich zu früher doch sehr vorsichtig und erwähnt vor allem nicht die weltrevolutionären Ziele, die doch der eigentliche Streitpunkt mit England sind. Auch ist nicht zu verkennen, daß Rykow bei anderen Gelegenheiten sich große Zurückhaltung auferlegt hat, er hat es sogar vermieden, über die weitere Propaganda in England und China zu sprechen und beschränkt sich mehr auf theoretische Betrachtungen. Man darf allerdings bei den Berichten über derartige Sitzungen der Kommissare niemals vergessen, daß sie tendenziös gefärbt sind, man weiß nie, was in Wirklichkeit gesprochen worden ist, und noch weniger, was hinter den Kulissen vorgeht.

Die Aussprache zwischen Tschitscherin und Dr. Stresemann wird von besonderer Bedeutung sein, wenn sie auch kaum etwas neues bringen wird. Denn die Lage Deutschlands in dem englisch-russischen Konflikt ist von vornherein festgelegt. Deutschland kann nur eine strikte Neutralität bewahren, ohne sich seine bisherige Stellung im Völkerbund wieder zu verderben. Es ist ganz undenkbar, daß es etwa auf Seiten der Sowjets treten oder auch nur besondere Sympathien für diese zeigen sollte. Dazu ist es aber auch weder durch den Vertrag von Rapallo, noch durch das Abkommen von Berlin gezwungen. Beide Verträge gestatten ihm jetzt und für ähnliche Fälle völlige Neutralität. Es liegt gar keine Veranlassung vor, hiervon abzuweichen. Es kann daher bei der Besprechung nur darauf ankommen, daß Dr. Stresemann diesen Standpunkt dem russischen Außenminister gegenüber vertritt und sich von ihm bestätigen läßt. Damit ist die Lage vollkommen geklärt und Dr. Stresemann braucht keine Anfrage der übrigen Außenminister in Genf zu scheuen.

Zur Ermordung des russischen Gesandten in Warschau.

tu **Warschau**, 7. Juni. (Tel.) Über die Vorgänge bei der Ermordung Wojkows sind folgende Einzelheiten zu berichten: Um 9,40 Uhr wollte Wojkow nach Moskau abreisen und promenierte vor Abgang des Zuges noch auf dem Bahnsteig. An ihn trat ein junger Mann in dunkelblauem Anzug heran, und begann mit ihm ein Gespräch, das mehrere Minuten dauerte und sehr lebhaft war. Wojkow machte eine ungeduldige Gebärde und wandte sich von ihm ab, worauf der Jüngling einen Revolver zog und Schüsse abfeuerte. Wojkow drehte sich um, zog ebenfalls einen Revolver und gab vier Schüsse gegen den Täter ab. Es entstand ein regelrechtes Gefecht, in dessen Verlauf Wojkow an der Brust getroffen wurde und zu Boden sank. Er wurde sofort in ein Krankenhaus überführt, wo er von Professor Sawizki operiert wurde. Während der Operation erschienen der Außenminister, der Chef des diplomatischen Protokolls, Przedziecki, und der Direktor des politischen Departements, Switalski. Wojkow starb um 10,40 Uhr. Der Täter, Boris Kowerda, ist 20 Jahre alt und Schüler des Gymnasiums in Wilna. Bei dem Attentat soll er gesagt haben: „Das ist die verdiente Strafe für ein internationales Rußland!"

Marschall Pilsudski und sämtliche Mitglieder der Regierung haben Kondolenzkarten in der russischen Gesandtschaft abgegeben. Ferner erfahren wir, daß Wojkow keinen Schutz gehabt hatte, da er nie einen solchen für sich beansprucht hat. Die Regierung zu einer Beratung zusammengetreten, um sich schlüssig zu werden, vor welches Gericht der Täter gestellt werden soll. Wahrscheinlich wird er von einem Standgericht abgeurteilt werden.

Rußland und die Ermordung Wojkows.

tu **Riga**, 7. Juni. (Tel.) Nach Meldungen aus Moskau wurde die Sowjetregierung von der Ermordung durch Radio verständigt. Der Rat der Volkskommissare hat sofort eine Sitzung einberufen, Beschlüsse sind bisher jedoch noch nicht gefaßt worden. Der Außenkommissar Tschitscherin ist sofort von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt worden. Von der Sowjetregierung wir eine Note an die polnische Regierung ausgearbeitet werden. Der polnische Gesandte in Moskau, Pstek, hat der Sowjetregierung sein Beileid zum Ausdruck gebracht. Der Gesandtschaftsrat bei der Warschauer Gesandtschaft, Ulianow, ist angewiesen worden die Geschäfte des Ermordeten zu übernehmen.

Der Öffentlichkeit wurde die Ermordung Wojkows durch Extrablätter bekanntgegeben. In den Straßen Moskaus finden zahlreiche Meetins statt. Heute abend soll eine Gedenkfeier für Wojkow abgehalten werden, an der Mitglieder der Regierung und des Zentralen Vollzugskomitees teilnehmen werden. Die polnische kommunistische Partei hat einen Aufruf gegen Pilsudski veröffentlicht; in der Presse dieser Partei wird die sozialistische Partei Polens der Anstiftung zur Ermordung Wojkows beschuldigt.

Trotzki und Sinowjew ausgeschlossen.

tu **Riga**, 7. Juni. (Tel.) **Das Zentralkomitee der russischen kommunistischen Partei hat, wie aus Moskau gemeldet wird, beschlossen, Trotzki und Sinowjew aus dem Zentralkomitee auszuschließen. Mit dieser Maßnahme soll erreicht werden, daß Trotzki und Sinowjew sich den übrigen Beschlüssen der kommunistischen Internationale fügen. Sollte dies nicht der Fall sein, soll auch ihr Ausschluß aus der Partei selbst beantragt werden.**

Kurze Nachrichten.

Sir Austen Chamberlain ist am Pfingstsonntag vormittag in Bride les Bains (Savoyen) eingetroffen. Er wird sich von da aus direkt nach Genf zu den bevorstehenden Völkerbundsratsbesprechungen begeben.

Marschall Foch und Pensionsminister Marin haben heute dem in Metz stattfindenden Fest des Verbandes der militärischen Turnervereine beigewohnt. Die Stadt war aus diesem Anlaß geflaggt.

In Rio de Janeiro schritt die Polizei zur Verhaftung von 13 Agitatoren, die die Angestellten des Telefonamtes und der elektrischen Straßenbahn-Unternehmungen zum Streik aufhetzten. Es handelt sich größtenteils um Portugiesen, die ausgewiesen werden sollen.

Der Sitz des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins wird künftig Innsbruck sein.

In Bordeaux findet vom 5. Juni bis zum 5. August unter dem Protektorat Briands und Herriots und der interessierten Staaten eine internationale Kunstausstellung statt.

Probleme der Internationalen Arbeitskonferenz.

IV. Die unitarische Demokratie.

(Von unserem Genfer Vertreter.)

jt **Genf**, 3. Juni.

In Genf hat sich heute bei der Generaldebatte um die alte Frage, ob der faszistische Arbeitervertreter Rossoni als rechtmäßiger Delegierter der Arbeitskonferenz gemäß Art. 389 des Friedensvertrages angesehen werden könne, zum sechsten Male (innerhalb 4 Jahren) die Spannung entladen, die durch den Widerstand der Amsterdamer Internationale gegen die Gewerkschaftsmethode Mussolinis angesammelt wird. Da die heutige „Explosion" durch die parallellaufende Konferenzbearbeitung des Prinzips der Gewerkschaftsfreiheit einen besonders wirkungsvollen Hintergrund hatte — und der gewohnte Protest der „Amsterdamer" diesmal gegen die mittlerweile zum Gesetz erhobene Arbeitsverfassung des Faszismus gerichtet war, darf dem diesjährigen Kampf um Rossoni trotz seiner sechsfachen Wiederholung eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Der Grundton des (nach kurzem Geplänkel um nebensächliche Fragen) durch Jouhaux, den französischen Syndikalisten, vorgebrachten Protestes des Internationalen Gewerkschaftsbundes war wesentlich politisch. Eine offene, mit starker Tendenz vorgetragene Kampfrede gegen den Faszismus, gegen den „Maßlosen Hochmut des Einen, der die Freiheit knechte und die Gleichheit zertrümmerte". Ein Diskurs in hohen Worten mit blendenden Zitaten aus dem ruhmvollen Lexikon der persönlichen Freiheit. Ein Lobgesang der Freiheit, die nur in der „klaren Luft der höchsten Gipfel unserer Kultur gedeihe" — und ein Haßgesang gegen „Jenen", der die Allmacht des Staates über das Individuum stellt.

Rossoni, dem diese zwischen aufflammender Begeisterung und kalter Ironie abwechselnde Ansprache galt, — Rossoni, der kleine, unendlich bewegliche (ehemalige) Zahntechniker ist klug genug, um gegenüber dem impulsiven Redesturm Jouhaux' die Methode höflicher Stichelei anzuwenden. Mit munterer Geste entwickelt er die klare Berechtigung, hier als maßgebender Vertreter des italienischen Arbeiters auftreten zu können, eine Berechtigung die von der Mehrzahl der Anwesenden völlig unterstrichen werde. Dann ein Sprung ins Politische: Der Faszismus, den nebenbei kaum einer seiner Kritiker kenne, sei durchaus ein „System der Freiheit", ein System „disziplinierter" Freiheit, die ihre Leistung unter „Mitarbeit aller Klassen" entfalte, eine neue Form gemeinschaftlicher (unitarischer) „Verantwortlichkeit" aller, eine Sammlung aller arbeitenden Kräfte, die sich eben durch ihre Einheit höchst günstig von der in alle möglichen Fronten zersplitterten Gewerkschaftsfreiheit der „Amsterdamer" unterscheide, die nur bestrebt sei, eine Art von Monopol im Arbeitsamt zu erreichen und zu diesem Zwecke die christliche Arbeiterschaft bekämpfe. Nicht der Faszismus verletze die Freiheit, sondern „Amsterdam", dessen sozialistisches Staatsidol freiheitlicher Regung keinen Platz lasse, Mussolini wolle die große, wirkliche Demokratie der Tatsachen aus dem Willen der großen Masse, keine Parteidemokratie, er wolle die auf religiöser und geistiger Willigkeit gegründete Einheit aller. So Rossoni, der endlich (zur Sache übergehend) darauf verwies, daß Italien, anstatt dem Arbeitsamt den Rücken zu kehren, bei weiteren Protesten versuchen werde, diese leidige Streiterei um seine Vertretung durch den Völkerbund schlichten zu lassen.

*

Die Arbeitskonferenz wird, während diese Zeilen gedruckt werden, Herrn Rossoni zweifellos als berechtigten Vertreter bestätigt haben. Der Streit wird also nach seiner juristischen Seite auch in diesem Jahre erledigt. Für jeden, der die inhaltliche Seite des Rossonistreites verfolgt hat, bleibt aber außerdem noch ein anderes Problem offen: die Tatsache, daß sich zwischen der Arbeitsauffassung der Gewerkschaften und dem Faszismus ein Gegensatz aufgetan hat, dessen Spannung dauernd wächst und von Tag zu Tag gefährlicher wird. Eine Stellungnahme läßt sich daher nicht vermeiden. Man muß sehen und erkennen, wie die Dinge im innersten Kerne gelagert sind.

Die Pole der beiden oben geschilderten Meinungen sind das Prinzip der Freiheit und das der Bindung. Bei der Schärfe der Zuspitzung sind beide Prinzipien mit höchster Einseitigkeit formuliert. Jouhaux, der alte Fanatiker des Syndikalismus kämpft mit allen Waffen des glorreichen Ideenvorrates, den die Entwicklung des europäischen Individualismus hervorgebracht hat. Er verkörpert eine ausgezeichnete Tradition des 19. Jahrhunderts, die sich zwar gemessen an den sozialistischen Zwangsstaat begriffen, im Munde eines halben Marxisten seltsam ausnehmen mag — die aber als Argument vortrefflich wirken. Keiner wird bestreiten, daß der Hochstand kulturellen Wollens und Vollbringens nur durch die schöpferische Entfaltung des in, nersten Kraftzentrums der Persönlichkeit möglich war und Wirklichkeit wurde. Insofern hat Jouhaux Recht. Wir lieben die Freiheit, wir wollen die Freiheit und wir werden die Freiheit verteidigen. Aber — was ist Freiheit? Wir haben — um jetzt die Problematik des Faszismus zu überlegen — offen gestanden keinen Anlaß, aus dem gegenwärtigen Stande der italienischen Geistesverfassung zu lernen, was Freiheit ist. Insofern muß den wortreichen Beteuerungen Herrn Rossonis mit aller Energie widersprochen werden. Der Faszismus mag für Italien gut sein, wenn es, wie Rossoni sagt, dem „sozialen Klima Italiens" entspricht, daß „Alles im Staate, nichts außerhalb seiner und erst recht nichts gegen den Staat ist". Für die gesunde, demokratisch fundierte Gemeinschafts- und Selbstverwaltungsidee unserer Zeit, ist diese Symphonie bolschewistischer Formeln und fürstenseliger Staatsverhimmelung jedenfalls recht unangenehm zu hören — unangenehm deshalb, weil sie durch die Auffassung diktiert ist, daß der Mensch, daß wir, du und ich und alle, ein böses Wesen seien, dem mit mißtrauischer Strenge begegnet werden müsse. Noch einmal: diese Auffassung, die letzten Endes auf die alte Scheidung von Befehl und Untertan hinaus läuft, wie sie in Rom schon üblich ist — bleibt indiskutabel, auch, wenn sie in das schöne Wort der „unitarischen Demokratie" gekleidet wird. Bei dieser Ablehnung der faszistischen Idee leugnen wir allerdings in keiner Weise, daß der Elan, die junge und begeisternde Stoßkraft des neuen italienischen Staates eine Mahnung ist, die zur Ueberlegung zwingt, d. h. wir akzeptieren manchen Begriff, den die Schwarzhemden zur Verteidigung ihrer Idee vorbringen. Wir akzeptieren, um einige Begriffe der Rede Rossonis zu notieren, den Begriff der „disziplinierten Freiheit". Freiheit muß geformt sein durch den Sinn der gemeinschaftlichen Zusammenarbeit. Nur — halten wir die „Disziplin" Mussolinis, der die Volksvertreter wie Unteroffiziere kommandiert, für reichlich arrogant und übermäßig. Wir akzeptieren auch die Notwendigkeit der „Einheit aller Kräfte" die „unitarische Demokratie", weil wir wissen, daß dieser und der andere Mensch bei aller Besonderheit seiner seelischen Existenz wahrhaftig doch Bruder ist, — nur glauben wir, daß diese „unitarische Demokratie" nicht durch Kerker und Deportation erzwungen werden kann, sondern daß sie wachsen muß aus der froheren Ueberzeugung der Brüderlichkeit, aus dem Geiste, der nicht geknechtet, sondern geweckt werden muß, aus der Christlichkeit unserer Herzen, nicht aus Redensarten eines imperatorischen Ministerpräsidenten, der „die Sonne durch die schwarzen Geschwader seiner Luftflotten verdunkeln will". Wir akzeptieren also Vieles — die Freiheit des Herrn Jouhaux, die Disziplin, die Einheit und die Verantwortlichkeit des Herrn Rossoni — nur sind wir bezüglich der Behauptungen des Letzteren ganz entschieden der Meinung, daß der Mensch nicht von vornherein gezüchtigt, komman-

siert und zurechtgestutzt werden muß, sondern daß er nur durch die Geduld seiner Mitmenschen erzogen werden braucht. Nicht Befehl, sondern Liebe. Nicht Zwang, sondern Solidarität. Denn — dies ist der langen Rede knapper Sinn: der Mensch ist gut . . .

Preußische Personenstandsziffern.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einer Uebersicht der Statistischen Korrespondenz entnimmt, hat die Zahl der Eheschließungen im Jahre 1926 gegenüber dem Vorjahre (297 237) noch etwas zugenommen und mit 300 800 das dritte Hunderttausend wieder überschritten, während sie 1924 nur 273 054 betrug. Die beiden letzten Jahre hatten dieselbe Heiratshäufigkeit wie die letzten Vorkriegsjahre. — Im Jahre 1926 wurden einschließlich der Totgeborenen 779 040 Kinder geboren (gegen 824 761 im Jahre 1925). Dementsprechend war die Geburtenziffer des Berichtsjahres mit 20,25 Promille um 1,42 Promilleteile niedriger als 1925 und um 8,79 Promilleteile niedriger als 1913. Die Ziffer 1926 blieb sogar hinter der von 1919 zurück, die noch stark unter dem Einfluß der Kriegszeit stand. Gestorben sind im Jahre 1926 (ohne die Totgeborenen) 445 417 Personen gegen 450 973 im Jahre 1925. Die Sterbeziffer war somit mit 11,58 Promille die niedrigste der Nachkriegszeit (gegen 11,85 Promille für 1925 und 14,90 Promille für 1913). Auch die Säuglingssterblichkeit auf 100 Lebendgeborenen ist um 0,3 Prozentteile zurückgegangen (10,1 Proz. gegen 10,4 Proz. 1925 und 15,0 Proz. 1913). — Der Geburtenüberschuß mit 307 099 = 7,98 Promille gegen 345 906 = 9,09 Promille 1925 und 13,28 Promille 1913 ist also als niedrig zu bezeichnen.

Die albanische Beschwerde beim Völkerbund.

tu **Genf**, 6. Juni. In dem, dem Generalvertreter des Völkerbundes heute mittag vom 6. Juni 9 Uhr 30 Minuten vormittags aus Tirana datierte Telegramm der albanischen Regierung, in der diese die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf die Vorgänge in dem gegenwärtigen albanisch-jugoslawischen Konflikt lenkt, teilt die albanische Regierung mit, daß am 27. Mai die Behörden in Durazzo in der Wohnung des albanischen Staatsangehörigen Djouraskovitzh eine Untersuchung vorgenommen hätten. Diese Maßnahme habe ihre volle Begründung durch die Entdeckung von kompromittierenden Papieren gefunden, da die Papiere eine gegen die Sicherheit des albanischen Staates enthüllte Tätigkeit enthielten. Auf Grund der aufgefundenen Papiere sei der Genannte den zuständigen gerichtlichen Behörden vorgeführt worden. In Verfolg der Verhaftung habe der jugoslawische Geschäftsträger in Tirana eine Demarche beim albanischen Außenminister gemacht und die sofortige Freilassung des Djouraskovitzh unter dem Vorwand gefordert, daß dieser Angestellter der jugoslawischen Gesandtschaft sei. Diese Behauptung erscheine jedoch als nicht stichhaltig und unzureichend, da die albanische Regierung niemals in irgendeiner offiziellen Weise über Djouraskovitzh von der jugoslawischen Regierung informiert worden sei. Außerdem könne ein gewöhnlicher albanischer Staatsangehöriger, der im Dienst einer anderen Gesandtschaft wie die in Tirana stehe und nicht Diplomat sei, keineswegs für sich das Recht der Exterritorialität undder Immunität in Anspruch nehmen, zumal außerdem noch seine Wohnung sich in einer anderen Stadt als dem offiziellen Sitz der Gesandtschaft befand.

Auf die Demarche des jugoslawischen Geschäftsträgers hin habe sich die albanische Regierung bereit erklärt, die Angelegenheit im Geiste weitestgehender Nachgiebigkeit zu prüfen. Dieses sei auch dem jugoslawischen Geschäftsträger keineswegs unbekannt gewesen, als er am 31. Mai ein offizielles Protestschreiben an den albanischen Außenminister richtete in dem eine Reihe schwerer Vorwürfe gegen die albanische Regierung erhoben und insbesondere die Haltung der albanischen Regierung als brutal und im Widerspruch zum internationalen Recht stehend bezeichnet wurden.

Die albanische Regierung glaubt infogedessen den jugoslawischen Geschäftsträger darauf aufmerksam machen zu müssen, das dieses Schreiben keineswegs geeignet sei, die versöhnliche Haltung der albanischen Regierung zu unterstützen und eine glückliche Lösung des Konfliktes herbeizuführen. Die albanische Regierung habe ferner durch eine parallele Aktion ausgesprochen freundschaftlicher Art sowohl durch den jugoslawischen Geschäftsträger in Tirana als auch durch den albanischen Geschäftsträger in Belgrad alle Bemühungen angewandt, um eine Abschwächung des verletzenden Inhalts des Schreibens und damit die Möglichkeit einer Freilassung des Vergafteten herbeizuführen. Der Präsident der albanischen Republik habe sich in weitgehenden Bemühungen seiner Regierung in der Weise angeschlossen, daß er dem jugoslawischen Außenminister eine persönliche Mitteilung übermittelt habe, die im Geiste weitgehenden Entgegenkommens und Friedfertigkeit gehalten sei. Leider sei jedoch dieser Schritt ohne den gewünschten Erfolg geblieben. Die albanische Regierung habe ferner nach einer Reihe weiteren Bemühungen die traurige Feststellung der völligen Unnachgiebigkeit der Belgrader Regierung machen müssen, da diese Forderung auf Erteilung eines Ausreisevisums für den jugoslawischen Geschäftsträger sowie das Personal derGesandtschaft Jugoslawiens in Tirana stellte. Die albanische Regierung habe dennoch während 24 Stunden von diesem Moment an vergeblich sich bemüht, den Nachbarstaat zu einer Aenderung seiner Haltung zu bewegen. Die albanische Regierung habe daraufhin mit lebhaftem Bedauern die Mitglieder und das Personal der jugoslawischen Gesandtschaft mit allen Ehren, die ihrem Rang und ihrer Stellung entsprächen, aus Tirana herausbegleiten müssen.

Zum Schluß des Telegramms wird erklärt, daß die albanische Regierung diese Tatsache zur Kenntnisnahme des Völkerbundes bringe. Die albanische Regierung sei fest entschlossen, auch weiterhin das Werk des Entgegenkommens fortzuführen. Das Telegramm an den Generalsekretär des Völkerbundes ist von dem albanischen Minister des Auswärtigen und der Finanzen, Fejzoli Alizotti unterzeichnet.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat heute sogleich dieses Telegramm telegraphisch der jugoslawischen Regierung zur Kenntnis gebracht.

Deutsches Reich

Der Städtetag gegen die Erhöhung der Postgebühren.

w **Berlin**, 7. Juni. **(Tel.)** Der Deutsche Städtetag wendet sich in einer Eingabe an den Verwaltungsrat der deutschen Reichspost gegen die beabsichtigte Erhöhung der Postgebühren und bittet den Verwaltungsrat der Reichspost dringend, der Vorlage des Reichspostministeriums seine Zustimmung zu versagen.

Regierungskrise in Sachsen.

w **Dresden**, 7. Juni. **(Tel.)** **Die Rücktrittsgesuche der fünf den drei Koalitionsparteien angehörenden Minister sind heute bei der zuständigen Stelle eingegangen. Wie wir erfahren, wird Ministerpräsident Held die Minister bis zu seiner endgültigen Entscheidung mit der Fortführung der Geschäfte beauftragen.**

Aus aller Welt.

Kongreß der alliierten Kriegsbeschädigten-Verbände.

Paris, 6. Juni. In Gerardmer in den Vogesen hat gestern der 11. Kongreß der Verbände der Kriegsbeschädigten, der 350 000 Mitglieder zählt, begonnen, dem Vertreter derjenigen ausländischen Organisationen beiwohnen, die dem Verband angeschlossen sind. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der erklärt wird, der Verband strecke seine brüderliche Hand denjenigen entgegen, die von dem Geist der Solidarität beseelt und von politischen Besorgnissen frei sind und begreifen, daß 1927 die Zeit gekommen ist, die Einheitsfront aller Kriegsopfer zu verwirklichen. Dann wird der Vorschlag gebilligt, am 11. November 1927 in Versailles den Kongreß der Kongresse abzuhalten. Der Vorsitzende verlas im Verlaufe der Sitzung ein Telegramm Briands, der seine Anerkennung für den Geist zum Ausdruck bringt, in dem der Verband daran mitarbeitet, die Regierungen zu unterstützen, die die europäische Friedenspolitik mit der vollen Wahrung der nationalen Sicherheit in Einklang zu bringen suchen. Ein Ausschuß beschäftigt sich mit den internationalen Beziehungen der ehemaligen Frontkämpfer. Der Verband prüft angesichts der durch das Nebeneinanderbestehen einer internationalen Konferenz ehemaliger Frontkämpfer, die seit zwei Jahren in Grenf bestehe, und der Konferenz, die die interalliierten Verbände der ehemaligen Frontkämpfer für kommenden Juli in Luxemburg veranstalten, die Frage, ob er sich dieser Versammlung anschließen müsse. Der Berichterstatter des Ausschusses trat für Anschluß unter Vorbehalt formeller Garantien ein. Die Versammlung billigte einstimmig die Bemühungen des Verbandes, die in Deutschland durch die Invaliden-Vereinigungen geschaffene pazifistische Bewegung zu fördern.

Chamberlin in Berlin gelandet.

tu Berlin, 7. Juni. Chamberlin ist mit seinem Begleiter Levine um 17,55 Uhr in Berlin gelandet. Der Start in Kottbus war um 16,17 Uhr erfolgt.

Nun hat Chamberlin sein Ziel doch erreicht, dem er am Pfingstmontag schon so nahe war. Unter dem Jubel einer vieltausendköpfigen Menschenmenge und in Begleitung eines ansehnlichen Luftgeschwaders landete die Columbia, nachdem sie inmitten des Geschwaders eine große Schleife über Berlin geflogen war und nochmals über dem Tempelhofer Feld gekreuzt hatte, um 17,55 Uhr. 5 Minuten später lag die durch Rundfunk verbreitete Meldung schon auf den Redaktionen der Zeitungen vor. Was ist Raum, was ist Zeit! Ein königlicher Empfang war den Fliegern verheißen und er ist ihnen in Wahrheit zuteil geworden. Sie sind empfangen, wie ihre Leistung es verdient, die eigentlich schon mit der Notlandung bei Eisleben abgeschlossen war. Die Stadt Kottbus hat sich eigentlich mit fremden Federn geschmückt; der Gedenkstein, der auf deutschem Boden zur Erinnerung an diese erste Berührung deutschen Bodens auf diesem denkwürdigen Fluge gehört eigentlich nach Eisleben. Aber Kottbus hätte einen schlechten Oberbürgermeister, wenn dieser nicht aus der Sache Kapitol geschlagen hätte. Was den Fliegern dort an Ehrungen bereitet ist, reicht bei weitem nicht an die heran, die ihnen in Berlin zuteil wurden. Wir lassen darüber die Meldungen, die wir in der Reihenfolge ihres Einganges wiedergeben, reden.

Der Start in Kottbus.

Kottbus, 7. Juni. Chamberlin ist 16,17 Uhr nach Berlin aufgestiegen. Er wird von vierzehn Flugzeugen der Lufthansa und der Fliegerschule in Staaken, insgesamt etwa 20 Flugzeugen, begleitet. Auf Chamberlins Flugzeugrumpf ist an das Wort „Newyork", das allein darauf stand, noch „Berlin—Kottbus" hinzugefügt worden.

Kottbus, 7. Juni. Schon lange vor Beginn der Abfahrtzeit umsäumten Tausende von Zuschauern den Kottbuser Flughafen. Oberbürgermeister Dr. Kreutz-Kottbus begleitete den amerikanischen Botschaftsrat Poole in dem Junkers-Großflugzeug; in einem anderen Flugzeug der Deutschen Lufthansa machten fünf Amerikaner die Reise nach Berlin mit.

Die amerikanischen Flieger über Berlin.

Berlin, 7. Juni. Um 17,27 Uhr wurde das Flugzeug vom Tempelhofer Feld aus begleitet von fünfzehn deutschen Flugzeugen, gesichtet. Das Geschwader erschien wenige Minuten darauf unter dem brausenden Jubel der Menschenmenge über dem Flugplatz.

Neben zahlreichen prominenten Persönlichkeiten haben sich auf dem Tempelhofer Flughafen der amerikanische Botschafter Schurman, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius als Vertreter der Reichsregierung, und Oberbürgermeister Dr. Boeß als Vertreter der Stadt Berlin eingefunden.

Nach kurzem Rundflug über Berlin und seinen Vororten kehrte das Flugzeuggeschwader aus nordwestlicher Richtung zurück und kreist weiter über dem Flughafen.

Die Landung in Berlin.

Berlin, Tempelhofer Flughafen, 17,55 Uhr. Chamberlin ist soeben, 17,55 Uhr, vom brausenden Jubel begrüßt, mit seiner Maschine gelandet. Auch die übrigen Flugzeuge gingen kurz darauf auf dem Flugplatz nieder.

Chamberlin wurde sofort an den Fernsprecher geleitet, um ein Telephongespräch mit seiner Mutter in Newyork zu führen. Chamberlins Mutter hatte um 17,30 Uhr aus Newyork angerufen. Die Leitung wurde aufrechterhalten, und sofort nach der Landung wurde Chamberlin an den Apparat geleitet.

Einige Minuten später wurde ihm folgendes Telegramm des Präsidenten Coolidge überreicht: „Glückwünsche für Ihren wunderbaren Erfolg, den die Aufstellung des neuen Streckenrekordes Amerika—Deutschland darstellt, und Grüße an das deutsche Volk. Calvin Coolidge."

Die Empfangsfeierlichkeiten auf dem Flugplatz.

Berlin, 7. Juni. Unter ungeheuren Jubelausbrüchen wurden die „Columbia" und das deutsche Geschwader der Begleitflugzeuge von der begeisterten Menge umringt. Kurz nach der Landung der „Columbia" ging auch das Flugzeug der Deutschen Lufthansa, das die offiziellen Persönlichkeiten an Bord hatte, nieder, und die offiziellen Empfangsfeierlichkeiten und Begrüßungsansprachen nahmen ihren Anfang.

Als erster bestieg Reichswirtschaftsminister Curtius das Rednerpodium, der die Flieger im Namen der Reichsregierung willkommen hieß. Er führte u. a. aus: „Ich beglückwünsche Sie und Ihre Nation zu ihrer bewundernswerten Leistung. Die Bedeutung Ihres Fluges für die Verbindung unserer Völker lassen Sie mich in wenigen Worten über den allgemeinen Wert Ihres Fluges heute aussprechen. Es ist die Bestimmung der Menschheit, die Naturkräfte sich dienstbar zu machen, um allen bessere Daseinsbedingungen zu verschaffen und um höhere Kulturstufen zu ermöglichen. Auf dem Wege zu diesem Ziel haben Sie eine neue Etappe erreicht. Daß Sie die Grenzzeichen der menschlichen Leistungsfähigkeit in deutschen Boden gesteckt, in unsere deutschen Herzen eingeschrieben haben, dafür wissen wir Ihnen Dank und darauf sind wir stolz! Nochmals herzlich willkommen namens des deutschen Volkes!"

Chamberlin auf dem Wege zur amerikanischen Botschaft.

tu **Berlin, 7. Juni.** Nachdem die erste feierliche Begrüßung auf dem Flughafen vorüber war, begaben sich die beiden amerikanischen Flieger Chamberlin und Levine im Auto zur amerikanischen Botschaft. Die beiden Flieger, die zur Rechten und Linken des amerikanischen Botschafters saßen, waren auf dem ganzen Wege Gegenstand herzlicher Ovationen.

Die Begeisterung der Menge, die sich in der Nähe der amerikanischen Botschaft angesammelt hatte, stieg von Minute zu Minute. Gegen 19,30 Uhr wurde der Polizeikordon durchbrochen, und die Menge stürmte vor die Botschaft, wo sie den amerikanischen Fliegern so lange Ovationen bereitete, bis Chamberlin und Levine auf dem Vorbau über dem Portal der Botschaft erschienen, Chamberlin im Fliegerdreß, Levine im Straßenanzug. Die Menge brach immer wieder in stürmische Hochrufe aus, auch nachdem die Amerikaner wieder ins Zimmer zurückgetreten waren.

Nach der Ankunft in der amerikanischen Botschaft fand in der Botschaft ein kurzer Presseempfang statt. Bevor die einzelnen Pressevertreter ihre Fragen stellten, wurden die beiden Flieger gemeinsam mit dem Botschafter mehrfach photographiert. Chamberlin gab dann auf die an ihn gerichteten Fragen freundlich Auskunft. Über die am meisten interessierenden näheren Umstände seines Fluges äußerte er sich jedoch nicht. So antwortete er auf die Frage des Vertreters der Telegraphen-Union, welchen Weg er denn von Irland nach Deutschland genommen habe: Ich weiß es nicht. Ich konnte nichts sehen! Auf die Frage, ob er nur nach dem Kompaß geflogen sei, oder sich an die Leuchttürme der französischen Küste gehalten habe, antwortete er, er habe nur den Kompaß gebraucht. Humorvoll beantwortete er die Frage, ob er nach Amerika zurückfliegen wolle: Ja, mit dem Schiff. Chamberlin erzählte weiter, Berlin gefalle ihm sehr gut. Er habe bereits mit seiner Mutter in Amerika ein drahtloses Telephongespräch geführt, und er hoffe, daß auch sie nach Deutschland herüberkomme, wo man ihm einen so glänzenden Empfang bereitet habe.

Als die von Botschafter Schurman gleich zu Beginn des Empfanges gestellte Frist von wenigen Minuten verstrichen war, wurden die beiden Flieger den Pressevertretern entführt, um sich dem Publikum zu zeigen, das auf dem Wilhelmsplatz stürmisch ihr Erscheinen forderte.

Das Willkommen der Lufthansa.

tu **Berlin, 7. Juni.** Kurz nach der Landung der „Columbia" der u. a. auch Direktoren der Lufthansa, Merkel, Wronski und Milch, beiwohnten, hielt der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Deutschen Lufthansa, Direktor Dr. v. Stauß, im Rahmen der ersten Begrüßungsfeier eine Ansprache an die beiden Ozeanflieger, in der er sie herzlich beglückwünschte und willkommen hieß.

Der Konstrukteur der „Columbia" zum Flug Chamberlins.

tu **Newyork, 7. Juni.** Der Chefkonstrukteur der Bellanca-Flugzeugfirmen äußerte sich über das Mißgeschick Chamberlins bei seinem Fluge über Deutschland, er sei überzeugt, daß Chamberlin mit einem richtiggehenden Piloten an Bord zweifellos „ganze Arbeit" gemacht und ohne Zeitverlust Berlin erreicht hätte. Der Streckenverlust Chamberlins durch die orientierungslose Navigation über dem europäischen Festlande sowie die dort angetroffenen äußerst schlechten Wetterverhältnisse und Gegenwinde sei mit rund fünfzehnhundert Kilometern nicht unterschätzt. Ein Brennstoffmangel wäre sonst gar nicht in Frage gekommen.

Amerika jubelt.

tu **Newyork, 7. Juni.** Die Ankunft der beiden Ozeanflieger Chamberlin und Levine in Berlin wurde auf den Straßen Newyorks durch Extrablätter bekanntgegeben. Die Nachricht löste einen ungeheuren Jubel bei den Riesenmassen der wartenden Menschen aus. — Als der Dampfer „Berlin" mit den beiden Frauen der Flieger an Bord abfuhr, brachen die Tausende von Menschen, die sich zum Abschied eingefunden hatten, in begeisterte Ovationen aus.

Die Begeisterung über die Landung Chamberlins in Berlin wächst in Amerika von Stunde zu Stunde. Überall und besonders an allen Zeitungsständen verfolgt man in höchster Spannung den Berliner Triumphzug der Ozeanflieger. Die Zeitungen veröffentlichen Großaufnahmen Hindenburgs, Schurmans, deutscher Städte, des Tempelhofer Feldes, Bilder aus der Reichshauptstadt und natürlich auch Aufnahmen von den beiden erfolgreichen Fliegern. Präsident Coolidge richtete an den Reichspräsidenten von Hindenburg folgendes Kabeltelegramm: „Ich danke Ihnen für freundliche Botschaft über Flug Chamberlins und Levinés. Sie bringen die besten Wünsche Amerikas an Deutschland mit. Ich freue mich, meine besten Wünsche an Sie und deutsches Volk anzufügen und Ihnen gleichzeitig für gütigen Empfang zu danken, der Amerikas Fliegern zuteil wurde.

Die Feierlichkeiten zu Ehren der Atlantikflieger.

tu **Berlin, 7. Juni.** Bisher ist folgendes Programm der Berliner Feierlichkeiten und Empfänge zu Ehren der amerikanischen Atlantikflieger bekannt: Am morgigen Mittwoch findet voraussichtlich ein Empfang beim Reichspräsidenten und darauf beim Reichskanzler statt. Am Abend wird der amerikanische Botschafter Schurman den beiden kühnen Fliegern ein Essen geben, nachdem bereits am Morgen desselben Tages ein Presseempfang in der amerikanischen Botschaft stattgefunden hat. Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird am Donnerstag den beiden Fliegern ein Frühstück geben, während der Aero-Lloyd ebenfalls am Donnerstag zu Ehren der Flieger einen Tee veranstalten wird. Für Freitag mittag ist ein Empfang durch die Stadt Berlin vorgesehen und für Freitag abend eine feierliche Veranstaltung des Reichsverkehrsministers. Am Samstag werden die beiden Atlantikflieger Gäste der Deutschen Lufthansa sein.

Aus der Stadt.

Münster, 8. Juni.

‡ **Aus dem Amtsblatt.** Regierungs- und Steuerrat Brockmann aus Arnsberg ist vom 1. Juni d. J. ab endgültig an die Regierung Münster versetzt. Die Studienassessoren Dr. Robert Heesing und Dr. Hans Brachetti sind zu Studienräten an der Oberrealschule in Münster ernannt worden.

⚷ **Überfall** Am ersten Pfingsttage gegen 24 Uhr wurden zwei Frauen auf der Chaussee Münster—Telgte, unweit der Wirtschaft Kuhlmann von zwei jungen, etwa 20 Jahre alten Burschen angefallen. Die Frauen fuhren auf ihren Rädern in der Richtung Telgte. Im Vorbeifahren wurden sie von den Burschen angehalten und zu Boden geworfen. Als zwei junge Leute aus der Wirtschaft Kuhlmann kamen, suchten die Täter das Weite. Sie wurden in einem Busch bei Maikotten gestellt und der Polizei übergeben.

+ **Vergnügungssteuer.** Die neuaufgestellte Ordnung über die Erhebung einer Vergnügungssteuer im Stadtbezirke ist vom 7. Juni an auf die Dauer von 14 Tagen im Stadthause an der Clemensstraße ausgehängt.

○ **Rückkehr der Kinder aus Wolbeck.** Die vom Städtischen Gesundheitsamt nach Wolbeck entsandten Kinder werden am Freitag, den 10. Juni, mittags 1 Uhr hier wieder eintreffen. Die Eltern werden gebeten, die Kinder vom Landesbahnhof abzuholen.

⚷ **Kleine Nachrichten.** Gestern vormittag gegen 11 Uhr riß auf dem Alten Steinweg die Oberleitung der Straßenbahn und stürzte auf das Pflaster. Personen kamen nicht zu Schaden. In einer guten Stunde war die Störung beseitigt.

Beamtenbeirat der Westfälischen Zentrumspartei.

Der Beamtenbeirat der WZP. tritt am Freitag, den 17. Juni, nachmittags 2 Uhr zu einer wichtigen Sitzung in Hamm im Kath. Vereinshaus, Oststraße 53, zusammen. Reichstagsabgeordneter Groß-Stuttgart und Landtagsabgeordneter Baumhoff-Hagen werden über alle schwebenden Fragen, insbesondere über die bevorstehende Besoldungsreform sprechen. Zu dieser Sitzung haben alle zur Zentrumspartei gehörenden Beamten und Lehrer Zutritt.

Gautagung der münsterländischen Windthorstbunde.

Am Donnerstag vor Pfingsten fand in Münster im Hotel Continental eine Tagung des Gaues Münsterland der Windthorstbunde statt. Der Vorsitzende des Gaues Münsterland der Windthorstbunde, Landtagsabgeordneter Brockmann-Rinkerode sprach über die Entwicklung und gegenwärtige Lage der Windthorstbunde in Westfalen. Die Versammlung billigte einmütig die Darlegungen und den Standpunkt des Gauvorsitzenden und spricht ihm ebenso einmütig ihr vollstes Vertrauen aus. Man beschloß, in den nächsten Monaten im Einvernehmen mit den örtlichen Parteivorsitzenden in allen größeren Orten des Münsterlandes an die weitere Gründung von Windthorstbunden heranzugehen. Zuerst sollen in Coesfeld, Dülmen, Greven und Telgte die Bunde ins Leben gerufen werden. In kleineren Orten ist die Bildung von Windthorstbunden möglich, wenn besonders ausgeprägte Führernaturen Leben und Bestand garantieren. Nachdem die Vertreter der einzelnen Bunde noch einen Bericht über ihre Bundesarbeit und noch Winke, Anregungen und Wünsche über die weitere Gestaltung und den Ausbau der Bunde gegeben hatten, dankten sie dem Vorsitzenden der Versammlung für seine Mitgeteilung und versprachen ihm auch weiterhin nachdrückliche Unterstützung seiner Arbeit. Alles in allem ist ein sehr guter vorbildlicher Fortschritt in der Jungwindthorstbewegung im Münsterlande zu verzeichnen.

Aus der Provinz Westfalen.

○ **Bochum, 7. Juni.** (Zwei Bergleute getötet.) Im unterirdischen Betriebe der Zeche „Moltke" verunglückten durch herabfallendes Gestein zwei Hauer tödlich. Ein dritter Bergarbeiter wurde schwer verletzt.

Aus der Grafschaft Bentheim

m **Eiche, Kr. Bentheim, 6. Juni.** (Der Wirbelsturm) zerstörte sämtliche Häuser, die er erfaßte, bis auf den Grund. Der Kreistag hat sich am Samstagvormittag hier zu einer Sondersitzung versammelt, um über Maßnahmen zur Linderung der großen Not und über den Wiederaufbau des zerstörten Teils von Esche zu beraten. Der Schaden beläuft sich auf etwa 220 000 Mark. Mit der Abschätzung des Schadens waren vorgestern zwei Kommissionen beschäftigt. Die eine befaßte sich unter Leitung des Kreiswiesenbaumeisters Winkelmann mit den Flurschäden, die andere unter Leitung des Kreisbaumeisters Kurt mit den Gebäudeschäden. In der Schätzungssumme kann natürlich der Schaden in Holzbeständen nicht im ganzen Umfange enthalten sein. Was würde beispielsweise eine Schadensumme für das zerstörte Eichenwäldchen hinter dem Scholtenschen Gebäude bedeuten, da ja doch Jahrzehnte ins Land gehen, bis ein gleicher Eichwald an der Stelle des zerstörten steht.

△ **Neuenhaus, 4. Juni.** (Der Neubau des Postgebäudes) liegt gegenwärtig still. Die Maurerarbeiten sind vorerst abgeschlossen. Wenn das nötige Holzmaterial zur Stelle wäre, könnten die Zimmerer arbeiten. Es ist aber bereits unterwegs. Das neue Postgebäude wird aufs allermodernste eingerichtet und eine Zierde unserer Stadt sein. Ende d. Js. soll es bezugsfertig sein.

m **Nordhorn, 6. Juni.** (Zwei neue Schulstellen) hat die hiesige Schuldeputation, je eine an der reformierten und eine an der katholischen Volksschule, vor längerer Zeit genehmigt. Der Kassenanwalt der Landesschulkasse beim Ministerium hat diesem Beschluß nach persönlichem Vortrage durch den stellvertretenden Verbandsvorsitzenden des Schulverbandes Nordhorn zugestimmt. Jetzt haben auch die zuständigen Minister ihre Einwilligung zur Errichtung und Besetzung der beiden Lehrerstellen gegeben.

Aus den Nachbar-Provinzen.

‡ **Neubörger, 5. Juni.** (Blitzschlag in die Kirche.) Beim Hauptgottesdienst schlug der Blitz in die Kirche und zündete in der Sakristei. In der dichtgefüllten Kirche entstand eine furchtbare Panik. Alles drängte zum Ausgang, wobei einige Personen zu Boden fielen und durch die Nachdrängenden getreten wurden. Einige Personen erlitten ernste, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen. Das Feuer wurde bald gelöscht. Nach einer halben Stunde konnte der Gottesdienst fortgesetzt werden.

♂ **Thuine, 5. Juni.** (Blitzschlag in den Kirchturm.) Bei einem am Samstagabend niedergehenden kurzen Gewitter schlug ein sog. kalter Schlag in den Turm der Kirche und richtete durch Losreißen von Ziegeln und Sparren einigen Schaden an. Der in der Kirche weilenden Beter, vorwiegend Kinder, bemächtigte sich ein großer Schrecken.

⚷ **Duisburg, 7. Juni.** (Zwei Personen ertrunken.) Zwei Duisburger, die mit einem Faltboot eine Fahrt nach Köln unternommen hatten, verunglückten dadurch, daß das Boot kurz vor Köln kenterte. Beide ertranken.

Zeitungsbezug auf der Reise

Die Bezieher des Münsterischen Anzeigers die das Blatt auf der Reise und im Bade zu lesen wünschen, bitten wir folgendes zu beachten:

Bei kurzem Aufenthalt

oder bei Reisen mit wechselnder Adresse kommt nur der Bezug durch Streifband in Frage. Die Gebühren betragen dafür im Inland 1.25 Mk., nach dem Ausland 2.00 Mk. für jede Woche. Bestellungen sind mit Vorauszahlung des Betrages an unsere Geschäftsstelle — Prinzipalmarkt 13/14 — zu richten. Postscheckkonto Cöln 42114.

Bei längerem Aufenthalt

an einem Orte bei 14 Tagen und mehr in einem Monat kann der Münsterische Anzeiger bei dem Postamt oder Briefträger des betr. Ortes bestellt oder bei unserer Geschäftsstelle die Ueberweisung beantragt werden. Die Bestellung bezw. der Antrag muß mindestens 5 Tage vorher vorliegen, wenn die Zeitung rechtzeitig eintreffen soll. Bezieher, die den Münsterischen Anzeiger durch die Post beziehen, können Postüberweisung nach dem neuen Ort beantragen, die Umleitung kostet 50 Pfg.

Vermischtes.

* **Ein Mord aus Rache.** Görlitz, 4. Juni. In einem Hause in Görlitz wurde in der Wohnung eines polnischen Deserteurs namens Rossek die Leiche eines seit gestern vermißten 24jährigen Kaufmanns aus Görlitz hinter einem Spiegel stehend aufgefunden. Der Tote war mit einem harten Gegenstand erschlagen und dann hinter den Spiegel gestellt worden. Die Ursache des Mordes ist ein Racheakt, da Rossek seinem Arbeitgeber einen Geldbetrag gestohlen und angenommen hatte, daß der Ermordete ihn verdächtigt habe. Der Mörder ist geflüchtet.

* **Schweres Eisenbahnunglück bei Stahlhammer.** Kattowitz, 7. Juni. Wie erst jetzt bekannt wird, entgleiste am Samstag auf der Strecke Stahlhammer (Kreis Lublinitz)—Podzomce infolge eines Dammrutsches ein Güterzug mit vier beladenen Kohlenwagen. Die Lokomotive und sämtliche Wagen wurden zertrümmert. Zwei Eisenbahnbeamte erlitten den Tod, mehrere andere wurden schwer verletzt. Die Strecke ist vollständig gesperrt.

* **Brandkatastrophe in einem rumänischen Ölbezirk.** Bukarest, 7. Juni. (Orient-Radio.) Heute früh ist in einer Bohrung der Aktiengesellschaft Steaua Romana in Moreni ein furchtbares Feuer ausgebrochen. Das Feuer tritt auf die Nachbarbohrungen über. 17 Personen wurden als verkohlte Leichen geborgen.

* ♂ **Eine bedeutungsvolle Postbeamtentagung.**

Der als größte deutsche Postbeamtenorganisation bekannte, über 130 000 Mitglieder zählende Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten e. V. hält vom 8. bis 11. Juni dieses Jahres seinen 16. außerordentlichen Verbandstag in München ab. — Gleichzeitig tagt dort die Deutsche Postgewerkschaft, in der hauptsächlich die Postbeamten von Bayern und Württemberg organisiert sind. Das Ziel der gemeinsamen Tagung ist der Zusammenschluß beider Organisationen. Auf der Tagesordnung stehen außer der Verschmelzung noch als wichtige Themen „Besoldungsneuregelung", „Die Entwicklung der Personalverhältnisse bei der Deutschen Reichspost", „Das kommende Beamtenrecht". Als Abschluß findet am 11 Juni eine gemeinsame Kundgebung statt, bei der der bekannte Staatsrechtslehrer, Professor Dr. Platz aus Bonn, über das Thema „Der Beamte im deutschen Volksstaat" sprechen wird. Der Zusammenschluß dieser beiden Verbände ist sowohl von organisations, als auch staatspolitischer Bedeutung, weil durch die Verschmelzung einmal die größte Postbeamtenorganisation der Welt geschaffen und zum andern der im Interesse des gesamten deutschen Volkes liegende Gemeinschaftsgedanke gefördert wird. Das Arrangement der Veranstaltung läßt die Bedeutung erkennen, die dem Zusammenschluß dieser beiden alten und großen Verbände beigemessen wird.

Aus dem Reiche des Rundfunk.

Vom dänischen Rundfunk.

Die Organisation des dänischen Rundfunks weicht von der deutschen insofern ab, als sowohl Technik als auch Betrieb in Händen des Staates liegen. Die Leitung ist einem Radiorat übertragen, der aus 9 Mitgliedern besteht. Drei davon stellen die Oraganisationen der Rundfunkteilnehmer. An Gebühren werden gezahlt 15 Kronen für einen Detektorempfänger. Es sind zurzeit drei Sender vorhanden: Kopenhagen mit einer Leistung von 0,8 Kilowatt, Serö und Odensee mit 0,7 Kilowatt. Meist senden alle drei Stationen das Kopenhagener Programm. Eine Großstation von 30 Kilowatt Leistung ist in Kallundborg im Bau. Der Kopenhagener Sender soll in Kürze durch einen neuen ersetzt werden.

Vom Runfunk in Rußland.

Der Rundfunk macht auch in Rußland außerordentlich schnelle Fortschritte. Nach den Berichten des Weltfunkvereins in Genf sind in Rußland augenblicklich nicht weniger als 56 Rundfunksender in Betrieb, von denen sich 9 in Moskau und 5 in Leningrad befinden. Die anderen 42 Sender verteilen sich meist auf das europäische Rußland, ein Teil von ihnen befindet sich aber auch jenseits des Urals.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Schutz den Anlagen und Teichen.

Seit einiger Zeit sind die Gewässer unserer schönen Promenade wieder mit Wassergeflügel belebt. Der Schutz der munteren Tiere sollte eine selbstverständliche Pflicht der Bürger sein. Leider ist dies nicht immer der Fall.

Am 30. Mai — Montag — abends gegen 7,40 Uhr verfolgte auf dem Wassergraben in der Kreuzschanze hinter dem Altumdenkmal ein großer Jagdhund — braungefleckt und kurzhaarig — im Wasser dauernd eine Ente. Wenn er ihr zu nahe kam, suchte sie sich unter lautem Geschrei durch Fortfliegen zu retten. Die Hündin verließ dann für kurze Zeit das Wasser, lief am Ufer entlang, bis sie in gleicher Höhe mit der Ente war, um dann die Ente im Wasser weiter zu verfolgen. Sie wäre eine sichere Beute des Hundes geworden, wenn nicht zwei Herren eingeschritten wären. Die übrigen Zuschauer schienen das Schauspiel als recht unterhaltsam zu betrachten, verfolgten gespannt die Hetze, taten aber nichts.

Als die beiden Herren den Besitzer des Hundes, der seelenruhig den Jagdübungen seines Hundes zusah, zur Rede stellten, erklärte dieser, der Hund habe nur ein Bad nehmen wollen. Als sie ihn auf die selbstbeobachteten Tatsachen und darauf hinwiesen, daß Hunde in der Promenade an der Leine zu führen seien, bequemte er sich dazu, seine Hündin an die Kette zu nehmen.

Leider war kein Polizeibeamter in der Nähe, es wäre durchaus am Platze, wenn derartigen Jagdliebhabern ein Denkzettel über die Pflichten gegen die Allgemeinheit in Form einer polizeilichen Strafverfügung zugestellt würde.

Ein Naturfreund.



Der Wunsch des Arztes

Erzählung von Heinz Welten.

Als die „Prinzessin Irene" gegen sechs Uhr morgens vor Bombay Anker warf, stieg Dr. Oberländer die Treppe zum Deck empor, blieb an der Reling stehen und schaute wie geblendet hinüber zum Strand in das bunte Menschengewimmel. Eine neue Welt lag vor ihm, dort drüben unter den Palmen. Chinesische Kulis, Singalesen, Afghanen, Araber, Perser, Hindus, Malaien und Neger hasteten durcheinander, schrien, handelten und feilschten, schleppten Waren zum Landungssteg, fuhren Karren mit seltsamen, nie geschauten Früchten heran, bestiegen kleine Boote, ruderten an die großen, draußen auf der Reede liegenden Schiffe, umkreisten sie und kletterten affengleich am Fallreep in die Höhe, um den Passagieren und Mannschaften ihre Schätze anzubieten.

Wie geblendet schaute der junge Schiffsarzt auf das farbenprächtige Bild. Noch vor drei Wochen war er Assistenzarzt an der Klinik einer mitteldeutschen Universitätsstadt gewesen. Da war ihm für eine Fahrt die Stelle eines Schiffsarztes angeboten worden. Er hatte sofort angenommen und jetzt war er in Indien!

Eine Hand legte sich auf seine Schulter. „Wie gefällt Ihnen das, lieber Doktor? Es sieht nicht übel aus, zumal, wenn man es zum erstenmal sieht". Mynheer van der Velde, der Direktor einer großen holländischen Kaffeeplantage, der von seiner jährlichen Europareise nach Java zurückkehrte, stand neben ihm. Der Holländer nahm die Tonpfeife, die er trotz der Morgenstunden schon angezündet hatte, aus dem Munde und lachte gutmütig. „Ja, da staunen Sie. Es ist eine tolle Gesellschaft da drüben. Aber sie waschen sich nie und stinken und stehlen wie die Raben. Und wenn man ihrer hundert zusammenbindet, um ihnen die Taschen umzukehren, fallen noch keine drei Gulden heraus."

Dr. Oberländer zuckte die Achseln, antwortete nichts. Warum störte ihn dieser reiche, von allen Genüssen des Lebens gesättigte Holländer in seinen Betrachtungen? Ihm war dies alles neu und schön; seine Augen hingen an dem wunderbaren Bilde vor ihm, seine Seele lag offen, bereit, all die Herrlichkeiten aufzunehmen, die diese wundervolle Reise ihm noch bringen würde.

Mynheer van der Velde las ihm die Gedanken vom Gesicht. „Seien Sie nicht ärgerlich, Doktor! Das, was Sie hier sehen, ist noch gar nichts. Noch ganz andere Dinge können sie in Indien kennen lernen, als dies Menschengewimmel da drüben. Wissen Sie nicht, daß Indien die Wiege der Menschheit ist und das Land der Wunder? Hier können Sie Dinge erleben, über die alle Professoren Europas sichwergeblich die Köpfe zerbrechen würden."

Er war ernst geworden, doch der junge Arzt lächelte. „Ich weiß davon, Mynheer. Ich habe darüber gelesen. Sie meinen die Fakire, die durch Flammen schreiten, die sich in die Erde graben und nach Wochen ausgraben lassen, die sich die Brust mit Messern durchstechen, mit nackten Füßen auf Glasscherben tanzen und derlei mehr tun. Aber solche Taschenkünstler imponieren mir nicht. Als Arzt kann ich an all diesen Unsinn natürlich nicht glauben, auch wenn ich ihn nicht nachmachen kann. Doch auf einen Trick läuft schließlich alles hinaus."

Der Holländer antwortete nicht. Er blies den Rauch seiner Pfeife aus und schaute den weißen Rauchringen nach. Dann wandte er sich langsam zur Seite. „Haben Sie einmal von den Yogi gehört?" „Ja, ich weiß, daß auch Yogi solche Dinge tun. Sie gelten sogar als die Befähigsten unter diesen Gauklern."

„Sie sollen einen Yogi kennenlernen, einen richtigen Yogi. In fünf Tagen ist unser Schiff in Madras und bleibt dort zwei Tage. Ich will die Zeit für einen kurzen Jagdausflug benutzen. Lassen Sie sich Landurlaub geben und begleiten Sie mich. Dort in der Nähe weiß ich einen Yogi."

Dankbar nahm der junge Schiffsarzt die Einladung an. Zwar versprach er sich von der Bekanntschaft des Yogi nicht viel. Aber ein Jagdausflug in das Dschungel! Tiger, Elefanten, Gazellen! Wie würden sie zu Hause schauen, wenn er seine Jagdbeute ausbreiten würde!

Fünf Tage später gingen gegen Mittag rasselnd die Anker auf der Reede von Madras nieder. Eine Viertelstunde später klopfte Mynheer van der Velde an der Kabine des Arztes.

„Doktor sind Sie bereit?"

Dr. Oberländer kam sofort heraus. Er hatte schon gefürchtet, daß der Holländer seine Einladung vergessen haben würde. Denn seit der Abfahrt von Bombay hatten sie nicht mehr darüber gesprochen.

Eine Schaluppe brachte sie ans Land, wo chinesische Kulis mit ihren zweirädrigen Sitzwagen sofort auf sie zuliefen, um sich ihnen für eine Fahrt anzubieten. Sachkundig suchte der Mynheer zwei junge, leichtfüßige Burschen aus.

„Steigen Sie ein, Doktor, wenn dieses menschliche Transporttier Ihren ethischen Grundsätzen nicht widerspricht. Aber bessere Beförderungsmittel gibt es hier nicht. Go on my boy!"

Die Kulis trabten davon. Der Holländer lenkte den ersten mit einem Stäbchen, das bald die rechte, bald die linke Schulter des Chinesen berührte. So ging es durch verschiedene Straßen und Gassen, die Rikscha des Arztes hinterdrein.

Vor einem großen Garten, in dessen Mitte ein kleines, weißes, von Galerien umrandetes Haus lag, ließ der Holländer halten. Er stieg aus, bat den Arzt ihn einige Minuten zu entschuldigen, da er hier einen kurzen Besuch machen müsse, kehrte aber schon nach wenigen Minuten zurück. In jeder Hand hielt er eine Flinte und einen Patronengürtel.

„Mein Freund war nicht zu Haus. Um so besser für Sie. Nun können wir gleich auf die Jagd gehen."

Doktor Oberländer schaute fragend auf das leichte Gewehr in seiner Hand. War das die ganze Jagdausrüstung? Wo waren die Hunde, wo die Treiber, wo das ganze Drum und Dran einer Dschungeljagd? Wollte der Mynheer mit Vogelflinten dem Tiger zu Leibe gehen?

Der Holländer lachte. „Nein, so blutdürstig sind wir diesmal nicht. Wir wollen Vögel abschießen, wenn Diana uns günstig ist. Nur Ihr Wild ist edler Art. Aber unseren Yogi werden Sie doch wohl nicht mit der Flinte angehen wollen."

Der junge Arzt konnte seine Enttäuschung nur schwer verbergen. Also war es nichts mit den Tigern und Elefanten. An den Yogi hatte er kaum mehr gedacht. Mynheer van der Velde schlug seinem Kuli leicht auf die Schulter. „Weißt du den Weg nach Tirullikane, drüben auf der anderen Seite?" Der Chinese nickte grinsend und zeigte zwei Reihen großer, gelber Zähne. „Dann also vorwärts! Beeilt euch. Wer zuerst da ist, erhält eine halbe Rupie." Nach einer halben Stunde hielten die Rikscha vor einem niedrigen Gebäude am Ende des Europäerviertels. Ein großer, schlanker, indischer Diener, sauber gekleidet, den weißen Turban auf dem Kopf, stand wartend im Schatten des Hauses. Er hielt drei gesattelte Pferde im Zügel. Mynheer van der Velde nickte befriedigt. „Das ist gut; man hat uns telephonisch angemeldet." Er lohnte die Kuli ab, schwang sich in den Sattel und ritt voraus. Dr. Oberländer folgte seinem Beispiel. Der indische Diener trabte als letzter, solange sie im Europäerviertel waren und nahm dann die Führung.

Schnell durchquerten sie das anschließende Wäldchen. Dann folgten Reisfelder, die sich lang hinzogen. Weiße und bunte Papageien, die in den Feldern sich gütlich taten, stiegen mit heiserem Gekrächz auf, wenn die Reiter vorübertrabten. Jetzt führte der Weg einen Hügel hinan, der mit Teakbäumen, Sandelholzbäumen und Palmen bewachsen war. Affen tummelten sich in den Aesten; überall raschelte es zwischen den Zweigen. Immer dichter wurde das Gehölz, immer enger rückten die Sträucher zusammen. Oft sperrten Lianen den Weg; der Urwald begann. Eine Stunde ritten sie so, zunächst noch in leichtem Trab, dann immer langsamer und zuletzt im Schritt. Jetzt hielt der Diener sein Pferd an und zeigte, ohne etwas zu sprechen, auf einen Baum, von dem in halber Manneshöhe die Rinde in fünf dünnen Streifen abgerissen war. Die Streifen waren nur kurz, liefen aber in gleichen Abständen nebeneinander.

Mynheer van der Velde betrachtete die Spur genau, schüttelte den Kopf und stieg ab. „Kommen Sie auch herunter, Doktor. Mit der Jagd ist es heute nichts. Ein Panter hat uns das Wild verjagt. Es hat keinen Zweck, an einem Platz zu jagen, wo kurz zuvor ein Panter gewesen ist. Bleibt uns also nur der Yogi. Doch seine Hütte ist hier in der Nähe So war der Weg doch nicht umsonst." Er reichte dem Diener seine Flinte, die er über den Rücken gehängt hatte. „Achte auf die Pferde, bis wir zurückkommen. Wir brauchen dich jetzt nicht. Ich kenne den Weg. Kommt, Doktor! Ich gehe voran."

Der Diener kreuzte die Arme und verbeugte sich. Dann griff er nach den Flinten und band die Zügel der Pferde zusammen. Der Mynheer, ein Buschmesser in der Linken, mit dem er Lianen- und Leguminosenranken zerschnitt, die ihm den Weg sperrten, schritt schnell voraus; der junge Arzt folgte langsamer, vorsichtig bei jedem Schritt den Boden prüfend, um auf keine Schlange zu treten. Allein er bekam keine einzige zu Gesicht. Nur große Blutegel mußte er einige Male von seinen Händen abstreichen.

Nach einer Stunde erreichten sie eine Lichtung im Walde. Verschragte Zweige am Fuße eines Eukalyptusbaumes bildeten ein kunstloses Dach, unter dem ein sehr alter nackter Inder saß. Ein weißer Turban und ein weißes Schamtuch bildeten seine ganze Bekleidung. Ein langer silberweißer Bart fiel ihm auf die Brust, unter deren dunkelbrauner Haut die Rippen deutlich hervortraten. Der Rücken zeigte Spuren strenger Kasteiung.

Der Alte schaute unverwandt gen Osten, ohne auf die Ankömmlinge zu achten, die hinter ihm aus dem Gebüsch traten. Durch keine Bewegung ließ er erkennen, daß er ihre Ankunft bemerkt habe.

„Der Yogi!" flüsterte Mynheer van der Velde und machte seinem Begleiter ein Zeichen, stehen zu bleiben. Dann ging er leise, als ob er den Alten in seiner Ruhe zu stören fürchte, auf ihn zu. Der alte Inder ließ ihn herankommen, ohne sich umzudrehen. Erst als der Holländer neben ihm stand, hob er fragend den Kopf. Der junge Arzt hörte beide in einer fremden, sehr vokalreichen Sprache eine Weile miteinander reden und es schien ihm, als ob Mynheer van der Velde etwas forderte, das der Inder nicht bewilligen wollte. Er schüttelte mehrmals den Kopf. Doch dann kreuzte er die Arme über der Brust und der Holländer kehrte zu seinem Begleiter zurück.

„Er willigt ein; er will Ihnen eine Probe seiner Kunst geben. Da er etwas englisch spricht, können Sie sich mit ihm verständigen. Vielleicht werden Sie jetzt Ihre Ansicht über die Taschenspieler und Gaukler ändern."

Ein leichter, doch so deutlicher Spott klang aus seinen Worten, daß der junge Arzt voll Neugier sofort auf den Inder zueilte. Was würde er kennen lernen?

Der Yogi erwartete ihn schweigend. Aus tiefen, blauschwarzen Augen richtete er einen langen Blick auf den Fremden.

„Was will der weiße Sahib von Tschanda-ed-daulah?"

Dr. Oberländer blickte auf den Sitzenden herab und lächelte. „Nicht eben viel, doch einiges. Ich habe manches von den Künsten der indischen Fakire gehört. Ich möchte gern einige sehen. Wollt Ihr mir etwas zeigen?"

Der Inder schüttelte den Kopf. „Tschanda-ed-daulah ist kein Fakir und Tschanda-ed-daulah weiß von keinen Künsten."

Ruhig nahm er die Stellung wieder ein, in der die Fremden ihn getroffen hatten und betete, ohne sich mehr um sie zu bekümmern.

Dr. Oberländer blickte den Holländer fragend an. „Er scheint beleidigt zu sein. Soll ich ihm eine Rupie schenken? Vielleicht versöhnt ihn das wieder." Der Holländer winkte ärgerlich ab. „Sie haben nicht die rechte Art mit einem Yogi zu reden. Ein Yogi ist ein heiliger Mann."

Wieder wandte er sich an den Inder, redete lange und eindringlich. Der Yogi hörte ihn schweigend an. Dann wandte er den Kopf und blickte den Arzt ernst an. „Der weiße Sahib will Wunder sehen? Tschanda-ed-daulah vermag keine Wunder zu tun. Aber Tschanda-ed-daulah ist ein niedriger Diener des großen Schiwa; er ist der geringste seiner Knechte. Und der große Schiwa vermag alles. Doch alles tut er durch seine Diener. Wenn der weiße Sahib einen Wunsch äußert, will der große Schiwa ihm den Wunsch erfüllen."

Langsam, in einem eigentümlichen, singenden, fast beschwörenden Tonfall hatte er gesprochen. Eine seltsame Unruhe bemächtigte sich des jungen Arztes. Die Sprechweise des Alten, das tiefernste Gesicht des Holländers, den er bislang fast immer lächelnd gesehen hatte, die ganze Umgebung begannen auf ihn zu wirken. Er fand nicht gleich Worte.

„Das Herz der Erdenkinder ist stets voller Wünsche. Hat der Sahib keinen Wunsch? Ist er ein Weiser?"

Der junge Arzt riß sich zusammen. „Gewiß habe ich Wünsche, einen ganzen Sack voll. Ich möchte einen Beutel voll Gold haben, der nie leer wird. Ich möchte hundert Jahre alt werden. Ich möchte der berühmteste Arzt der Welt werden. Ich möchte . . . Aber ich denke, das genügt fürs erste. Erfüllt mir einen Wunsch, welchen Ihr wollt. Ich nehme alles dankbar an."

Er hatte es lachend gesagt. Da packte ihn Mynheer van der Velde erschrocken am Arm. „Um des Himmels willen, Doktor. Nehmen Sie sich zusammen! Es ist kein Scherz, was hier geschieht. Wahren Sie Ihre Worte!"

Der Yogi hatte schweigend zugehört; langsam schüttelte er den Kopf. „Der große Schiwa entscheidet über die Geschicke der Menschen, und das ist gut. Denn furchtbar wäre ihr Los, wenn sie es selbst zu bestimmen hätten. Was soll dem Sahib ein Beutel voll Gold? Sein Leben wäre in beständiger Gefahr. Was soll ihm ein Leben von hundert Jahren, wenn die sterben, die ihm das Leben erst lebenswert machen? Was soll dem Sahib der Ruhm? Der Ruhm ist ein köstliches Geschenk der Götter, er ist eine herrliche Frucht am Baume des Lebens. Aber die Neider werden stets die Frucht vergiften."

Dr. Oberländer lächelte spöttisch. Darauf ging also das Ganze hinaus? Auf eine Moralpredigt? Wahrlich, auf solche Weise fremde Wünsche erfüllen, ist billige Zauberei.

Der Inder sah ihn an. „Der weiße Sahib ist nicht des Glaubens voll und doch wäre es leicht, ihn glauben zu machen. Allein der große Schiwa will nicht das Unglück der Menschen."

Den jungen Arzt begann die Unterhaltung zu langweilen. „Wie ich mich damit abfinde, das laßt nur meine Sorge sein. Kommen Sie, Mynheer, zurück zur Stadt! Ich habe Hunger! Der Witz war billig und lohnte die Mühe nicht.

Der Holländer rührte sich nicht; er schien seine Worte gar nicht gehört zu haben. Der Inder aber erhob sich. „Der weiße Sahib möge tun nach seinem Willen, doch er ist kein Weiser. Der große Schiwa wird ihm einen Wunsch gewähren Aber der weiße Sahib möge nachdenken über das, was er sich wünscht. Der weiße Sahib hat Hunger. Ich werde ihm eine Mange bringen, die seinen Hunger stillt Wenn ich zurückkehre, wird mir der Sahib seinen Wunsch sagen."

Er verschwand hinter den Bäumen. Hastig flüsterte der Holländer: „Denken Sie darüber nach was Sie ihm sagen wollen! Aber hüten Sie sich! Es ist Ernst, es ist furchtbarer Ernst."

Dr. Oberländer nickte beruhigend. Er wußte schon, was er sich wünschen würde. Natürlich war alles, was hier geschah, Unsinn, und der Mynheer spielte mit, aber er konnte ja auch einmal einen Unsinn mitmachen.

(Schluß folgt.)

Eine Welt von Spannungen und Abenteuern tut sich in unserem neuen Roman

Das Wolfsrudel

von Julius Regis vor dem Leser auf. Regis gehört zu jenen mit Recht geschätzten Autoren, die die berüchtigte Gattung des Detektivromans auf eine literaturfähige Ebene gehoben haben, indem sie nicht die Brutalität des Verbrechens, sondern das geistige Spiel der gegeneinandergestellten Spannungen zur Grundlage ihrer Bücher machen. So bietet auch das Wolfsrudel eine höchst spannende, geistreich durchgeführte Handlung, durch deren labyrinthischen Gänge ein liebendes Paar seiner Zukunft entgegengeht.

Tagung des Reichsverbandes Deutscher Kreisbeamten.

Die Verzögerung des neuen Beamtenrechtes. — Verwaltungsreform. — Ausbildung und Fortbildung.

△ Bochum, 4. Juni.

Der im Jahre 1919 begründete Reichsverband der Deutschen Kreisbeamten, Mitglied des Deutschen Beamtenbundes, tagte heute bei zahlreicher Beteiligung aus allen Provinzen und Landesverbänden im Bochumer Parkhaus. Der Verband, dessen Mitgliederzahl im letzten Jahre auf 4½ Tausend gestiegen ist, pflegt die Standesarbeit und setzt sich für die wirtschaftlichen Interessen der Kreisbeamten ein.

Nach einführenden Worten des geschäftsführenden Vorsitzenden Beig. Krüger-Swinemünde sprach Landrat Stühmeyer namens des Regierungspräsidenten König-Arnsberg und namens des Kreisausschusses Bochum. Landrat von Borries-Lübbecke, Vorsitzender der Westf. Landkreisvereinigung wies auf die engen und freundlichen Beziehungen zwischen dem Landkreistage und dem Verbande hin. Auf beiden Seiten müsse das Gefühl der Zusammengehörigkeit bestehen, da wesentlich gleichgerichtete Interessen gegeben wären: Förderung eines tüchtigen, arbeitsfreudigen Beamtentums und Dienst am Vaterlande. Gegenüber der Allgemeinheit sei es angebracht, zu betonen, daß mehr als die Hälfte des deutschen Volkes in den Landkreisen, den wichtigen Reservoirs der Städte, wohne. Als Vertreter des Verbandes preußischer Landgemeinden sprach Bürgermeister Kürten-Blumenthal (Hannover). Es folgten Ansprachen des neuen Bundesvorsitzenden des Preußischen Beamtenbundes, Brebeck, und des Sozietätsamtmanns Fischer-Berlin vom Reichsbund der Zivilanwärter.

Der Bundesvorsitzende des Deutschen Beamtenbundes, Flügel-Berlin, referierte dann über den gegenwärtigen Stand der Beamtengesetzgebung: Es handelt sich bei der Schaffung des neuen Beamtenrechtes um die Idee und Existenz des Berufsbeamtentums. Eine Angleichung an die Rechtsauffassung des neuen Staates soll erreicht werden. Bisher ist nur wenig geschehen; bedauerlich bleibt, daß man nicht auf die Forderung der Beamtenschaft einging, das Beamtenrecht einheitlich aus einem Guß zu gestalten. In dem Vorentwurf des Beamtenbundes wurde anerkannte Vorarbeit geleistet. Regierungs- und Parlamentmehrheit haben sich nicht dafür entschieden. Die Dienststrafordnung wird jetzt in dritter Lesung behandelt. Sie bringt trotz offen gelassener Wünsche erhebliche Verbesserungen. Das Beamtenvertretungsgesetz, ein Prüfstein für das Vertrauen des neuen Staates, macht leider keinen Fortschritt; es solle die große Idee der Selbstverwaltung für die Beamtenschaft in Anwendung bringen, soweit es sich um die Regelung ihrer eigenen Angelegenheiten handelt. Der dritte Teil des Beamtenrechtes ist teilweise in Bearbeitung. Es bleibt noch viel Arbeit für die Berufsorganisation. Aktuell waren auch die Ausführungen des Referenten zur Besoldungsfrage. Seit drei Jahren sei die Erhöhung versprochen. Aber ebenso wie die angekündigte Preissenkungsaktion seien auch die anderen Maßnahmen entweder nicht durchgeführt worden oder mißlungen. Die Preise begännen gegenwärtig wieder anzuziehen. Breite Schichten der Beamtenschaft befänden sich in Notlage. Die Verschuldung der deutschen Beamtenschaft habe einen Grad erreicht, der zu ernsten Besorgnissen Anlaß gebe. Es sei ein besonderer Verdienst der Beamtenschaft, trotz der Not bisher ehrlich geblieben zu sein. Mit Entschiedenheit wandte sich der Redner zum Schlusse gegen die Wiederaufnahme des Klassen- oder Laufbahnsystems. Das Gruppensystem habe die Beamtenschaft zusammengeschmiedet, da es ein einheitliches System war. Die Schlüsselung müsse fortfallen und dafür automatischer Aufstieg nach dem Dienstalter zugelassen werden. Alle der deutschen Beamtenschaft innewohnende Kraft müsse in einer einheitlichen Organisation zusammengefaßt werden, um der Beamtenschaft ihre gebührende Stellung in der Reihe der Stände zu sichern. (Lebh. Beifall.)

Aus dem nachfolgenden Referat des Finanzdezernenten des Deutschen und Preußischen Landkreistages, Berthold, interessierten insbesondere die Ausführungen über die Wahrung der Rechte der Kreisbeamten bei Umgemeindungen und über die Gründe, die gegen die Zusammenlegung von Kreisen sprechen. Dr. Elleringmann, geschäftsführender Direktor der Westf. Verwaltungsakademie, Abt. Industriebezirk, sprach über „Ausbildung und Fortbildung der Kommunalbeamten". Er bot eine instruktive Übersicht über die neuere Entwicklung des Beamtenbildungswesens und orientierte über die vom Preuß. Städtetag mit den Organisationen vereinbarten Berliner Grundsätze. — Im Anschluß an eine nachfolgende geschäftliche Sitzung wurden Besichtigungen veranstaltet.

Aus dem Reiche des Rundfunk.

Neue deutsche Rundfunksender.

Der Ausbau des deutschen Sendernetzes schreitet fort. Eine wesentliche Verbesserung sollen die Berliner Senderverhältnisse erfahren. Sowohl die Besprechungsräume als die Sendeeinrichtungen genügen nicht mehr den Anforderungen, die man heute an den Rundfunk stellt und denen an anderen Orten des Reiches bereits entsprochen ist. Man wird voraussichtlich ein Funkhaus errichten, das den Sender und die Besprechungsräume aufnehmen soll. Der bisherige Sender wird ersetzt werden durch einen neuen von 8 Kilowatt Leistung, also der doppelten des jetzigen Senders. Weiter wird dann ein Besprechungsraum von genügender Größe entstehen, der sich allen Notwendigkeiten des Programms anpassen läßt. An welcher Stelle das neue Gebäude entstehen wird, hängt noch von der Entscheidung des Berliner Magistrats ab. Auf jeden Fall soll auch die Antennenhöhe gegenüber der jetzigen vergrößert werden, so daß die neue Station etwa die doppelte Reichweite besitzen dürfte. Der Sender am Magdeburger Platz wird nach Inbetriebnahme des neuen Senders eingehen. Der neue Königsberger Sender, der eine Leistung von 4 Kilowatt besitzt, ist Mitte Mai abgenommen worden. Nachher wurden noch einige Verbesserungen vorgenommen, die seine Güte erhöht haben. Die Detektorreichweite beträgt im Durchschnitt 20 Kilometer. Der Sender in Elberfeld, der bis zur Errichtung des Langenberger Senders das Rheinland bediente und auch nachher noch zeitweise arbeitete, ist jetzt endgültig außer Betrieb gesetzt worden. Die Maste sind für den neuen Aachener Rundfunksender bestimmt.

Ermittlung von Unterbrechungen in der Schaltung.

In der Empfangsschaltung treten nicht selten Unterbrechungen auf. Die Ursache liegt gewöhnlich in fehlerhaften Verbindungen, namentlich aber in Brüchen, die in Drähten und Litzen auftreten. Es ist nicht schwer, derartige Fehlerstellen aufzusuchen. Man benutzt dazu die Heizbatterie oder ein kleines Trockenelement. Um festzustellen, ob eine Verbindung eine Unterbrechung enthält, schaltet man die Stromquelle mit einem Fernhörer und dem zu untersuchenden Leitungsstück zu einem Stromkreise zusammen und schließt und öffnet an der kleinen Polklemme mehrmals den Kontakt. Ist der Stromweg in Ordnung, so ist beim Schließen im Fernhörer ein Knacken zu hören, das davon herrührt, daß die Membarne bei Stromschluß plötzlich angezogen wird. Das Ausbleiben des Knackgeräusches deutet auf eine Unterbrechung hin. Die Eingrenzung des Fehlers wird mit einem Hilfsdraht vorgenommen. An jedes Ende eines Litzendrahtes von etwa 20 Zentimeter Länge wird eine Nähnadel angelötet. Die Schaltung bleibt wie angegeben, und man behält den Hörer am Ohr. Ist z. B. eine Hörerschnur unterbrochen, so sticht man mit den beiden Nadeln in einem Abstande von etwa 10 Zentimeter in die eine der beiden Adern, und zwar so, daß ein Kontakt zwischen der Nadel und der Kupferseele gebildet wird. Dadurch wird das zwischen den beiden Nadeln liegende Leiterstück überbrückt. Liegt hier die Unterbrechung, so wird jetzt das Knacken auftreten. Man geht zweckmäßig so vor, daß man, von dem einen Ende der Hörerschnur angefangen, diese Stück für Stück überbrückt. Der Fehler liegt in dem Abschnitt, bei dessen Ueberbrückung das Knacken auftritt. Der Fehler läßt sich auf diese Weise genau eingrenzen.

Rundfunkprogramm der westdeutschen Sender.

Es bedeutet La : Langenberg Mü : Münster, Do : Dortmund; El. : Elberfeld Der Sendeort ist ausgeschrieben; in der Klammer wird der Sender abgekürzt genannt.

Mittwoch, 8. Juni. 13.30: Köln (für La, Mü, Do): Konzert. ● 14.30: Köln (für La, Mü, Do): 5 Minuten der Hausfrau. ● 15.30: Uebertr. aus dem Weißen Saal der Bürgergesellschaft Köln (für La, Mü, Do): Prof. Brintmann: Die Ahnfrage im Aufgabenbereich der ländl. Genossenschaften. ● 17.30: Dortmund (für Do, La, Mü): Konzert. Mitw.: Toni Poppik-Witt (Sopran), Kapelle Jeglio, Willy Bräuer (am Flügel). ● 18.30: Köln (für La, Mü, Do): M. Weber: Praktische Winke für Kleingärtner. ● 18.40: Elberfeld (La, Mü, Do): Studienrat Bräuer: Die Erforschung des Segelfluges. ● 19.15: Düsseldorf (für La, Mü, Do): Diözesanrates Clemens: An unser Jungvolk; Bei Vater und Mutter. ● 19.40: Köln (für La, Mü, Do): Prof. Müller-Heß: Die Aufgabe der Schule im Kampf gegen den Alkoholismus. ● 20.10: Köln (für La): Bücherstunde. ● 20.10: nur Münster: Bücherfunk. ● 20.10: nur Dortmund: Bücherfunk. ● 20.30: Köln (für La, Mü, Do): Heitere Stunde. ● 21: Köln (für La, Mü, Do): Opern-Abend. Mitw.: Gilda Buccarim (Koloratut-Sopran) und das Orch. des Westd. Rundfunks. Meyerbeer: Duo Der Nordstern. Pagen-Arie aus Hugenotten. — Bellini: Aus Norma. — Donizetti: Wahnsinnsarie der Lucia. — Tschaikowsky: Polonaise aus Eugen Onegin. — Goldmark: Vorspiel zum 3. Akt Heimchen am Herd. — Taubert: Der Vogel im Walde. — Proch: Woher dieses Sehnen. — Rubinstein: Ballettmusik aus Der Dämon. — Verdi: Arie der Violetta aus der Oper Traviata. Triumph-Marsch aus Aida. — Anschl.: Köln (für La, Mü, Do): Letzte Meldungen und Sportbericht. Anschl. Köln (für La, Mü, Do): Tanzmusik.

Vereine und Veranstaltungen.

Münster, 8. Juni.

Kreuzbund. Die Versammlung der Ortsgruppe Herz-Jesu-Mauritz findet am Mittwoch, den 8. Juni, abends 8½ Uhr, im Kettlerheim, Schillerstraße 46, statt.

Ist Ihr Verlangen

EIN DURCHAUS RASSIGER WAGEN

. . . dann fällt zweifelsohne Ihre Wahl auf *BUICK!*

BUICK-Leistung auf der Landstraße und Buick-Zuverlässigkeit nach jahrelangem Gebrauch sind derart feststehende Tatsachen, daß viele Buick-Besitzer sie als selbstverständlich hinnehmen.

Solche Automobilisten denken und sprechen von ihrem Buick vor allem als Rassewagen, auf dessen Besitz sie stolz sind.

Denn Buicks schöne elegante Linien, die harmonische und vornehme Abtönung seiner Farben und seine Fisher-Karosserie, die alle Merkmale edler Wagenbaukunst in sich vereinigt, gewinnen solch allgemeinen Beifall, daß Buick oft allein dieser Eigenschaften wegen gewählt wird.

Dies ist nur einer der Gründe, der dem Buick da eine dominierende Stellung gibt, wo Leute zusammenkommen, die auf Stil und Gepräge ebensoviel Wert legen als auf rassige Leistungsfähigkeit.

Sie sind eingeladen, unsere Ausstellungsräume zu besuchen und die neuen Buick-Modelle nach Belieben zu besichtigen. Auch eine Probefahrt wird gern arrangiert.

Preise: Modell 20 : 5 Pass. Coach M 10.265; 24 : 4 Pass. Roadster M 9.525; 25 : 5 Pass. Touring M 9.695; 27 : 5 Pass. Sedan M 10.760; 40 : 5 Pass. Coach M 11.730; 49 : 7 Pass. Touring M 12.420; 50 L : 7 Pass. Limousine M 15.145; 51 : 5 Pass. Brougham M 14.360; 54 CC : 4 Pass. Cabriolet M 14.245; 55 : 5 Pass. Sport Touring M 11.565; Preise fahrbereit ab Werk Berlin einschließlich Zoll u. fünffacher Bereifung.

Autorisierte Vertreter:

Dipl.-Ing. Corn. Schultz, Münster I. W.

Industriestraße h6301

GENERAL MOTORS G. M. B. H. BERLIN-BORSIGWALDE

Wenn besserer Wagen gebaut werden — wird BUICK sie bauen



Statt Karten

Ihre heute vollzogene **Vermählung** zeigen an

Dr. Franz Seiler
Gertrud Seiler
geb. Hölscher

Trier a. d. Mosel, Nordallee 41 — Münster i. Westf., Warendorferstraße 110

8. Juni 1927

h62106

Statt Karten

Ihre **Vermählung** geben bekannt

Anton Dahlmann
Johanna Dahlmann
geb. Schulze Gerling

Saerbeck — Greven

8. Juni 1927

*g

Ihre **Vermählung** geben bekannt

Ferdinand Silling
Maria Silling
geb. Thielen

Dortmund, 8. Juni 1927

z. Zt. Weinhaus Stade

f3498g

---

†

Das Sechswochen-Seelenamt
für unsere lieben, guten Eltern
Bäckermeister Theodor Laymann
und **Frau Maria Laymann**
geb. **Krimpmann**
findet statt am Donnerstag, den 9. Juni, morgens 9 Uhr in der St. Lamberti-Pfarrkirche, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte herzlichst eingeladen werden.
*§ **Familie Heinz Laymann**

Ausstellung

des
deutschen Hygiene-Museums Dresden
über
Säuglingspflege und Tuberkulose
vom 4. bis 12. Juni 1927
in Borken

in der kath. Mädchenschule in Borken, Eingang Kapuzinergasse.

Täglich geöffnet von 9—1 und 3—7 Uhr
Eintritt frei. **Eintritt frei.**

Während der Ausstellung finden in den Abendstunden Kurse über Pflege und Ernährung des Säuglings und Kleinkindes statt. Anmeldungen hierzu werden in der Ausstellung entgegen genommen. Die Teilnahme ist kostenlos.

Kreis-Wohlfahrtsamt Borken
Städt. Wohlfahrtsamt Borken.

Vornehmes Textilgeschäft sucht
zur Erweiterung ihres Filialnetzes in bester Lage

großen Laden

mit mindestens zwei, möglichst drei Fenstern

Angebote erbeten unter **L. M.** nach **Essen**, Hotel Kaiserhof. s34725

H. Redger, Bildhauer

Rheine, Ibbenbürenerstraße 9, Fernruf 611

Grabdenkmäler
Marmorschleiferei
Werksteine

Günstige Preis- und Zahlungsbedingungen
Fachmännische Beratung. s2151xl

Leistungsfähige rheinische
Kakao- und Schokoladenfabrik
für Konsum- und Qualitätsware sucht einen guteingeführten, fleißigen

Vertreter

mit Beziehungen zu Grossisten, Groß-Detaillisten usw. für den Regierungsbezirk Münster. Angebote mit Lichtbild und Referenzen unter K H 3664 an Rudolf Mosse, Köln a. Rh. s34701

Gesuche, Verkäufe, Gelegenheitskäufe
finden durch den
„Münst. Anzeiger" weiteste Verbreitung

„Warum Geld wegwerfen!"
Sie können 20–30% verdienen.

Im Räumungs-Verkauf von „BRUNS"
Möbelstoffe * Teppiche * Dekorationen
Gardinen * Spitzen * Besätze * Franzen
Läufer * Hallen- u. Dielen-Matten
zu nie dagewesenen Preisen.

Ludgeristraße 81 nur noch bis zum 1. Juli

Eilt! **BRUNS** Eilt!

f2579)r

Statt jeder besonderen Anzeige

Aenne Wenning
Franz Lendermann
Verlobte

Nottuln i. W. — Lüdinghausen (z. Zt. Aschebergs) 8. Juni 1927

f3458g

Statt Karten

Ihre **Vermählung** geben bekannt

Hermann Lütkenhaus
Elisabeth Lütkenhaus
geb. Laackhove

Walstedde — Greven

8. Juni 1927

f3453g

---

†

Das Sechswochen-Seelenamt
für unsern lieben Sohn und Bruder
Johannes Sieveneck
findet statt am Donnerstag, den 9. Juni, morgens 8 Uhr in der St. Josephskirche. Verwandte und Bekannte werden zur Teilnahme herzlich eingeladen. *g

---

Münster im Flaggenschmuck



Lieferung von licht- u. wetterechten Flaggen jeder Art und Grösse durch

THEODOR **Cleer**
Ludgeristr. 9

Schutz gegen Sturmschäden
gewährt billigst s3479r
Colonia-Versicherung
— gegr. 1839 —
Bezirksdirektion Dortmund,
Erzbergerstr. 3. Telephon 579.
Mitarbeiter überall gesucht!



Das echte **Kasseler**
Simonsbrot

wird nicht nur von Magen-, Darm- u. Zuckerkranken mit großem Erfolg gegessen, sondern auch von Sportlern und Touristen besonders bevorzugt. Kasseler Simonsbrot regelt die Verdauung in der angenehmsten Weise und verhindert lästigen Fettansatz. Für die Jugend ist Kasseler Simonsbrot unentbehrlich weil in ihm alle Vitamine und Nährstoffe des Getreidekorns unzerstört enthalten sind. Echt und frisch erhältlich bei f2471r
Reformhaus „Lebensborn"
Inh.: **Geschw. Kleikmann**, Bergstraße 7.

Mehrere kaufmännische
Angestellte und 1 Stenotypistin
für ein hiesiges Automobilgeschäft zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten unter Nr. 1266 an die Ann.-Exp. **M. Lückertz**, Ludgeristr. 12. f3494g

---

Theater der Stadt Münster

Spielplan vom 8. 6. bis 10. 6.

Mittwoch, 8. 6	8 Uhr	Rausch	Pr. 3
Donnerst. 9. 6	8 Uhr	Tiefland	Pr. 4
Freitag, 10. 6.		Geschlossen	

Emelka-Theater
im Rolandshof



PROGRAMM:
1. Kulturfilm u. Wochenschau
2. Die ersten Aufnahmen vom Chamberlin-Flug.
3. Wie heirate ich meinen Chef Lustspiel in 7 Akten
4. Der große Bluff mit Harry Piel. Sensationsfilm in 10 Akten

f2622y

Tierschau und Reitturnier

des landwirtschaftlichen Lokalvereins
Havixbeck, Hohenholte, Rozel und Nienberge
findet statt am **Donnerstag, d. 9. Juni, nachmittags 1 Uhr beim Gastwirt**
Schwichtenhövel in Hohenholte.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt. h6225)a
Der Festwirt.

Hierzu Autobusverbindung von Münster ab Festhalle um 12,45 Uhr.

Herrschaftliches
Einfamilienhaus

8—10 Zimmer in Münster, auch außerhalb zu mieten eventl. zu kaufen gesucht.
Offerten unter T T 5538 an die Geschäftsstelle d. Ztg. h6310r

---

Die erfolgreichsten Filme der Woche?

„Liebelei"

von Arthur Schnitzler
und
Tom Mix

„Räuber der Königsschlucht"
in der f2674g
Schauburg.

Kaffeehaus
‚Heidekrug'

Jeden Mittwoch von 4—11 Uhr
Gartenkonzert
Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte im Saale statt.
Eintritt frei.
h5807xw

Total-Ausverkauf

sämtl. Lebensmittel und Spirituosen.
Anton Künne.
f2669a

Für die Reise
praktisch und preiswert!



Pullover
Strickkleider
Strickröcke
Strickjacken
Ärmellose Westen

Helene Scharwächter
Bahnhofstraße 26 — Münster i. W.
Spezialgeschäft für Damen-Konfektion und Wäsche
f2667b

Von der Reise
zurück!
Dr. Schlief,
Facharzt für Chirurgie.
f2671a

Korinthen
Rosinen
Pflaumen
Äpfel
Pfirsiche
Aprikosen
Nudeln
Sago
Graupen
Reis
Erbsen
billigst im
Total-Ausverkauf
Anton Künne.
f2670a

Verloren u. Gefunden

Am ersten Pfingsttag **gold. Brosche** verloren von Altersteinweg bis Lambertikirche. Abzugeben *a Altersteinweg 15 rechts.

Lohoff-Fettmilch.

Fett- und vitaminreiche
Trink- u. Kindermilch in Flaschen.

In 20jähriger zielbewußter Züchterarbeit ist es gelungen, **auf dem Lohoff** einen Milchviehbestand heranzuzüchten, der laut Kontrollvereinsergebnis der beiden letzten Jahre mit einem **Durchschnittsfettgehalt von 3,60 u. 3,61 % an der Spitze aller kontrollierten Bestände der Provinz** steht. Seit 1908 ist die auf dem Lohoff gehaltene Herde einem **Milchkontrollverein** angeschlossen, und seit 1910 untersteht der Zucht- und Milchviehbestand dieses Hofes dem **Tuberkulose-Tilgungsverfahren.**

Die Milch ist daher **frei von irgendwelchen Krankheitserregern** und kann in rohem Zustande unbedenklich genossen werden.

Durch eine jetzt neu eingerichtete **Hausmolkerei mit Tiefkühlanlage,** mechanischer Flaschenreinigung und Flaschenfüllung ist es möglich eine

Gebrauchs-, Kinderflaschen- u. Frühstücksmilch für Beamte und Angestellte

zu liefern, **wie sie Münster bisher noch nicht kannte.** Denn durch diese Gewinnung und Behandlung der Milch bleiben die wertvollen **Vitamine** voll und ganz erhalten. r

Milchlieferung morgens: im Sommer von 6½ Uhr, im Winter von 7½ Uhr an **in Flaschen** zu je 1 Liter, ½ Liter u. ¼ Liter **unmittelbar an die Kundschaft.**

Bestellungen beim Lieferwagen, durch Postkarte oder Fernruf an

Hausmolkerei Lohoff,
Laer (Bez. Münster), Fernruf 27

Zuckerkranken

verordnen Aerzte mit großem Erfolg Dr. Caspary's **AVENAL,** das zugleich die Toleranz für Kohlehydrate sehr erhöht. Fabrikant T. in B.: „Nach der zweiten Flasche war ich schon zuckerfrei." Dr. med. B.: Wegen seiner vorzüglichen Wirkung verordne ich AVENAL ständig." AVENAL mit ausführlicher Broschüre in Apoth. Engrosbezug FRÖHLICH & Co. h6034g§

Armbanduhren

beste Schweizerwerke, aparte Form, 585 Gold und 800 gestempelt, in großer Auswahl zu bekannt niedrigen Preisen. f2430xg

M. Rütter, Spickerhof 39

Juwelen, Gold- und Silberwaren.



Ein wahres Vergnügen
ist das Arbeiten auf einer
Pfaff-Nähmaschine

Die vollkommenste Nähmaschine aus nur den besten Rohstoffen.
Der Wirtschaftslage angepaßte bequeme Zahlungsweise. f379xr

B. Oelgemöller, Münster
Königstr. 55 Fernruf 2609

„Christus-König"-Kirche
Stettin-Lastadie.
Wenn du eine Mark schickst, hast du dieselbe schnell vergessen, wir aber können froh mit dem Bau beginnen.
Leo Schmitz, Pfarrer, Stettin, Klosterstr. 4 III, Postscheck Katholisches Pfarramt St. Otto. Anschrift: Postscheckamt Stettin 5023. *a

---

Verreist bis 12. Juni
Dr. Fischer
Spezialarzt für Haut- und Haar-Leiden und Strahlenbehandlung
Münster i. W. Achtermannstr. 20
f1838*

Hülsmann's Bierstuben

vorm. Appels
Neubrückenstr. 12/14, gegenüb. d. Stadthalle
Historische Altbierstube
Erstklassige helle und dunkle Biere
Anerkannt vorzügliche Küche, guten bürgerlichen Mittagstisch (im Abonnement 1 Mk.)
Großer schattiger Garten.
Größere Räume für Vereine und Privat-Festlichkeiten. f3387)g

Farben
u. Lacke
für jeden Zweck
bei f3169a
Fischer
Wolbeckerstr. 42

Möbel

durch f2673ä
Ausschaltung des Zwischenhandels
biete ich erhebliche Vorteile
Heinrich Langela
Kunstgewerbl. Möbelwerkstatt Brüderstr. 5

Autofahrten

6 sitz. Limousine, Klm. 35 Pfg. *7111
Telephon 755.

Akkumulatoren

für Starter-, Signal- und stationäre Anlagen,
Neulieferungen und Reparaturen
zu Fabrikpreisen.
Ältestes Spezialgeschäft am Platze. f3330ga
Herber & Petzel,
Telephon 2120, 2114,
Münster i. W.,
Alter Fischmarkt 8.

Elegante f2672ä
Polstermöbel
in Stoff und Leder
äusserst Preiswert
Heinrich Langela
Kunstgewerbl. Möbelwerkstatt Brüderstr. 5

Leistungsfähige niederrheinische Oelmühle sucht für **Backöle, Salatöle sowie Leinölfirnis** nachweislich gut eingeführten f3446ä
Vertreter

(Bei entsprech. Sicherstellung evtl. Verkauf auch für eigene Rechnung.) Ausführl. Angebote unter O 9289 an Annoncen-Foerster, Düsseldorf 9.

Drucksachen
Buch- u. Steindruck

Briefbogen, Mitteilungen, Postkart., Paket-Adress., gummierte Paketzettel, Schreibmaschinen-Postkarten usw. Alle anderen Drucksachen liefern wir auch billig und schnell.

Bei Anfragen bitte die Auflage anzugeben.

Heinr. Buschmann
Drubbel 17—18 f87g§

Generalvertreter sucht zum Vertrieb von hochwertigen Futtermitteln — **amtlich begutachtete Spezialartikel** — bei Landwirten, landwirtschaftlichen Genossenschaften, Geflügelzüchtern eingeführte oder mit ihnen in Beziehung stehende Personen für die Kreise Ahaus, Borken, Coesfeld, Münster, Steinfurt, Tecklenburg, Warendorf, Beckum, Lüdinghausen, Recklinghausen, Buer, Gladbeck, Bottrop u. Osterfeld. **Hoher Verdienst (bis 90 %) zu erzielen.** Auch als Nebenerwerb geeignet. Ca. 100 RM. für kleinen Warenbestand erforderlich. Offerten unter W Z 587 an die Geschäftsstelle d. Ztg. *r

Aus der Stadt.

Münster, 8. Juni.

♂ **Erfolgreiche Sänger.** Am Pfingstsonntag errang auf dem Nationalen Wettstreit in Bielefeld der hier bestens bekannte Quartettverein „Lebensfreude" (24 Sänger) unter Leitung seines Dirigenten H. Gehring in der 2. Stadtklasse den 2. Klassenpreis mit 323 Punkten, den 2. Ehrenpreis mit 165 Punkten, den 2. Hauptehrenpreis mit 159 Punkten.

⊙ **Aus der evangl. Gemeinde.** Am Mittwoch, den 8. Juni, abends 8¼ Uhr wird im Gemeindehaus Horsteberg die Reisesekretärin Charlotte Singer aus Dresden einen Vortrag halten nur für die weiblichen Mitglieder der Gemeinde. Alle Frauen, besonders die jungen Mädchen, werden recht herzlich dazu eingeladen.

♂ **Aus dem Schloßgarten.** Im Botanischen Garten ist man zur Zeit mit der Errichtung eines neuen Gewächshauses gegenüber dem Botanischen Institut beschäftigt, das lediglich Zwecken des Institutes dienstbar gemacht werden soll.

o **Wie man ein Verlöbnis ausnutzt.** Der Mechaniker Johann L. hatte sich mit der Tochter eines Fahrradhändlers aus Albersloh verlobt. Der zukünftige Schwiegervater half dem Neuverlobten, eine Fahrradhandlung in Walstedde einzurichten. Er räumte L. einen Kredit bei einem Fahrradhändler in Münster ein, von dem L. seine Waren beziehen konnte. Dieser machte von dem Kredit reichlichen Gebrauch und nahm ihn noch in Anspruch, als das Verlöbnis bereits aufgelöst war. Der Schwindel wurde aufgedeckt, als der münsterische Fahrradhändler einen Brief an den Albersloher Fahrradhändler schrieb, in dem er die Belieferung weiterer Waren von der Bezahlung der Schulden abhängig machte. Diese Schulden beliefen sich bereits auf 600 Mark. L. hatte sich jetzt vor dem Schöffengericht in Münster zu verantworten. Zu gleicher Zeit war Anzeige gegen ihn erstattet, weil er sich am 14. Februar ohne Fahrkarte im Wartesaal des Hauptbahnhofes aufhielt und den Aufforderungen der Beamten, den Wartesaal zu verlassen, nicht nachkam und sogar Widerstand leistete. Das Schöffengericht bestrafte L. mit 7 Monaten Gefängnis wegen fortgesetzter schwere Urkundenfälschung in Tateinheit mit fortgesetztem Betrug, wegen Hausfriedensbruchs und Widerstandes.

Die Hafrabam über Münster?

Hafrabam ist kein neues Nährmittel oder keine neue Zigarettenmarke, sondern die Abkürzung für die große Automobilfernstraße Hamburg—Frankfurt—Basel—Mailand. Wenn sie weiter nach Rom gelegt wird, muß sie „Hafrabamaro" heißen. Doch Scherz bei Seite. Daß die Straße ein ernstes Projekt darstellt und schon an manchen Stellen der langen Strecke ernstlich gefördert wird, ist bekannt. Die Führung der Hafrabam durch die norddeutsche Tiefebene hat Hannover an sich gerissen, das die Strecke Hamburg—Hannover—Kassel—Frankfurt ausgemacht hat. Die „Dortm. Ztg." lenkt nun in einem längeren Artikel die Aufmerksamkeit darauf, daß das Industriegebiet mit seinem starken Verkehr Anspruch darauf hat, diese Straße zu bekommen und schlägt die Linienführung von Hannover über Osnabrück—Münster—Dortmund—Köln nach Frankfurt vor. Von Münster sagt der Verfasser des Artikels „. . . und insbesondere Münster als Provinzialhauptstadt mit seinem großen Behördenapparat kann den Anschluß an die neue Automobilstraße nicht entbehren".

Wenn auch Dortmund nicht um der schönen Augen Münsters willen sich so für Münster ins Zeug legt, sondern aus gesunder Eigenliebe, so sei ihm doch das Eintreten für Münster gedankt. Daß Dortmund im gleichen Augenblick die Angel nach dem zweiten großen Automobilstraßenproblem, der Strecke Köln—Ruhrgebiet—Hannover—Berlin auswirft — der „Köruhab", wie man sie logischerweise nennen müßte —, ist großzügige und weitblickende Kommunalpolitik, der man sich nur anschließen kann, wenn Münster auch vorläufig dringendere Sorgen hat als „Hafrabam" und „Köruhab".

Vergnügungsfahrten auf dem Dortmund-Ems-Kanal.

Die städtische Hafenverwaltung teilt uns mit, daß in der Fertigstellung der neuen Motoryacht Neptun auf der Bootswerft Schleß in Perrich bei Wesel fieberhaft gearbeitet wird. Das Schiff wird voraussichtlich seine Probefahrten auf dem Rhein bis zum 16. dieses Monats beendigen und dann sofort nach hier überführt werden.

Die nächste Vergnügungsfahrt mit dem Motorboot Undine nach der Schiffahrt, Bockholt, Schmedehausen und zurück findet am Mittwoch, nachmittags um 2,30 Uhr ab Stadthafen statt. Am Samstag und Sonntag ist das Boot anderweitig in Anspruch genommen, sodaß die Fahrplanfahrten an diesen Tagen ausnahmsweise ausfallen müssen.

Sämtliche Fahrkarten sind im Vorverkauf beim Verkehrsverein, bei der Hafenverwaltung sowie an Bord des Motorbootes zu haben.

Aus den Provinzen.

♂ **Selm,** 6. Juni. (Einbruch in das Postamt.) In der Samstagnacht vor Pfingsten suchten Einbrecher das hiesige Postamt heim. Sie verschafften sich Einlaß durch die Hoftür, die sie aufbrachen. In den Diensträumen wühlten sie in allen Fächern und Pulten, ohne etwas Wertvolles zu finden. Ein Wertschränkchen nahmen die Einbrecher mit, das im nahen Walde zertrümmert aufgefunden wurde. Sie erbeuteten nichts, das für sie irgend welchen Wert gehabt hätte. Geld und Wertsachen waren vom Postmeister in sicheren Verwahr genommen, die den Einbrechern nicht in die Finger fallen konnten.

⊙ **Nordkirchen,** 6. Juni. (Der Kreiskriegerverband Lüdinghausen) trat zu einer Delegiertentagung unter dem Vorsitze des Studienrats Hömberg zusammen. Dem Verbande neu hinzugetreten ist der Kriegerverein Ascheberg, während Drensteinfurt zum 1. Juli wieder beitritt. Einen warmen Nachruf widmete der Kreisverbandsvorsitzende dem verstorbenen Ehrenvorsitzenden Justizrat Terfloth, der zehn Jahre lang als Vorsitzender des Kreiskriegerverbandes dessen Geschicke mit Tatkraft und Hingebung geleitet hat. Sodann erstattete der Schatzmeister des Kreisverbandes, Oberpostmeister Schlüter-Lüdinghausen, den Kassenbericht, der einen Bestand von 351 Mark ergibt. Das diesjährige Kreiskriegerverbandsfest soll am 4. September d. Js. in Senden stattfinden. Über den Satzungsentwurf für die Wohlfahrtskasse des Westfälischen Provinzial-Kriegerverbandes fand ein lebhafter Meinungsaustausch statt. Die Einrichtung, die als eine soziale angesehen werden muß, wurde lebhaft begrüßt. An der in Selm am 10. Juli stattfindenden Kriegerdenkmalseinweihung will der Kreisverband teilnehmen.

Gesellenfahrt zum 2. Internationalen Gesellentag in Wien.

(MA) **Wien,** 5. Juni. (Eig. Bericht.)

Die Romantik der Landstraße, die Zeit, wo der junge Handwerker mit dem Sträußchen am Hute und den Stab in der Hand durch die Welt zog und sich Kenntnisse in seinem Fach und von Land und Leuten aneignete, ist vorüber. Will er heute einen Blick in die Welt tun, seinen Gesichtskreis zu erweitern, so muß ihm auf anderer Seite die Möglichkeit dazu geboten werden. Es ist darum nicht hoch genug anzuerkennen, daß der Gesellenverein es seinen Mitgliedern Jahr für Jahr ermöglicht, eine Fahrt ins Ausland zu machen. Auch der Schienenstrang birgt ein Stück Romantik. Wer eine der Gesellenfahrten mitmacht, empfindet sie. Wie eine Familie sind die Gesellen mit ihren Präsides, das Zusammengehörigkeitsgefühl ist so stark, daß alle Mühen der langen Fahrt, alle Beschwernisse, die sich entgegenstellen, mit Leichtigkeit überwunden werden. Sie werden gern in den Kauf genommen, wenn sich so viel des Schönen bietet, wie das bei einer Fahrt durch die prächtigsten Gegenden des mit brutaler Macht verkleinerten Deutsch-Österreich. Über Passau, Linz, Amstetten ging die Fahrt bei klarem Sommerwetter durch das herrliche Inn- und Donautal, durch blühende Felder und Auen, vorbei an Stätten der Kultur und Geschichte des alten Österreich. Charakteristische Stadtbilder, spitze Kirchtürme huschen am Auge vorüber. Von den Gipfeln der Berge, sanft in Grün eingebettet, grüßen die weißen Stifte, Klöster und Wallfahrtskirchen, Zeugen einer reichen Vergangenheit. Alle Augenblicke wechselt das Bild, und eins übertrifft das andere an Schönheit. Einen Abschluß, wie man ihn sich nicht besser wünschen kann, bietet die Fahrt durch den Wiener Wald mit seinen unvergleichlichen Idyllen.

Am Samstag nachmittag gegen 4 Uhr traf der Sonderzug aus Münster auf dem Wiener Westbahnhof ein. Der Gewitterregen, der über Wien niederging, hinderte die Kolpingsöhne nicht, mit frohen Liedern durch die Straßen Wiens zum Wiener Vereinshause zu ziehen. Wie freudig und herzlich sie von den Wienern begrüßt werden, zeigen die Fahnen und Wimpel, zeigt das Tücherwinken aus den Fenstern der hohen Wiener Häuser.

In Wien beginnen heute die großen Festwochen. Eine große Schar Fremder hat sich eingefunden, die Hotels sind überfüllt. Es ist deshalb mit einigen Schwierigkeiten verbunden, die Tausende von Teilnehmern an dem 2. Internationalen Gesellentage unterzubringen. Trotzdem ist das gelungen.

In den Sophiensälen, festlich geschmückt mit Wappen und Fahnen, den mit Lorbeer umrahmten Büsten Kolpings und Gruschas, des deutschen und des österreichischen Gesellenvaters, begann am Abend

die Begrüßungsfeier.

Sie war so stark besucht, daß der große Saal nicht alle fassen konnte. Zwei Parallelversammlungen mußten abgehalten werden. Nach der einleitenden Egmont-Ouvertüre und einem Prolog sprach Zentralsekretär Joh. Schneider den Willkommensgruß und gab seiner Freude Ausdruck, so viele Kolpingsöhne bei der Feier des 75jährigen Bestehens des Wiener Vereins und dem gleichzeitigen Internationalen Gesellentag zu sehen. Generalpräses Msgr. Hürth-Köln begrüßte die Gesellen zum „Familientag", wie er die Tagung nannte. Einen Augenblick stillen Gedenkens widmete man den Verstorbenen, vor allem dem ersten Generalpräses, Prälat Schweitzer. Msgr. Hürth hieß dann unter lebhaftem Beifall die Vertreter aus Newyork, aus Südamerika, Holland, aus Eupen und aus Italien, der Tschechoslowakei, aus Danzig, Rumänien und Ungarn, von wo sogar der 84jährige Prälat Schiffer erschienen ist, willkommen. Nicht minder herzlich war der Willkommensgruß für die Scharen aus dem Reiche und aus Österreich, die unsere Brüder sind, trotzdem man ihnen andere Farben gegeben hat.

Der Zentralpräses von Österreich, Kardinal Piffl, stellte in seiner Begrüßungsansprache Wien als das Bollwerk des katholischen Lebens heraus. Der jüngste Katholikentag in Wien hat bewiesen, daß Wien seine alte Tradition, seine katholische Aufgabe noch nicht vergessen hat. Dieses katholische Wien grüßt die Freunde und bittet um Gottes reichsten Segen für ihre Arbeit.

Bundeskanzler Dr. Seipel, mit stürmischem Beifall empfangen, sprach Worte des Willkommens namens des österreichischen Staates. Wir Österreicher haben es nicht vergessen, daß wir bis vor wenigen Jahren einem großen Reich angehört haben, und wir fühlen uns immer wieder an die Zeiten erinnert, in denen eine große Schar von Völkern in unserem Reiche vereinigt war. Wenn wir Gäste aus dem Auslande begrüßen, dem neuen und dem alten Auslande, wenn sie noch dazu von einer blühenden Organisation sind, dann begrüßen wir katholischen Österreicher sie ganz besonders von Herzen. Von meiner Jugend her bin ich mit den Gesellenvereinen verbunden und in den Gesellenhäusern bin ich kein Fremder. Wenn so viele Freunde hier erschienen sind, so danke ich Ihnen dafür, daß Sie meinen Landsleuten den sichtbaren Beweis erbracht haben, daß sie in ihrer katholischen Gesinnung, in ihrem Festhalten an dem katholischen Gedanken nicht allein stehen, sondern angehören einer noch viel größeren Schar, die sich im Schatten unserer hl. Kirche über die ganze Welt verbreitet.

Nationalrat L. Kunschak, der Führer der christlichen Arbeiterschaft Österreichs, betonte, daß in der alten katholischen Metropole an der Donau eine Bevölkerung wohnt, die den Gästen mit Liebe und Gastfreundschaft zugetan ist. Die Zeit Luegers ist leider vorbei, aber wäre sie noch, dann stünde der große Bürgermeister vor den Gesellen, um als Vertreter der Bürgerschaft die Männer der Arbeit herzlichst zu begrüßen. Heute steht ja an seiner Stelle ein Vertreter, wie er sich nennt, der Arbeiter. Sein Weg aber führt ihn nicht zu den Arbeitern, nur deswegen nicht, weil es katholische Arbeiter sind, katholische Gesellen. Um so wärmer grüßt Sie die Arbeiterorganisation von Wien und ganz Österreich.

Generaldirektor Fried sprach im Namen der katholischen Organisationen Österreichs, ferner überbrachten Grüße die Vertreter aus dem Auslande. Eine große Zahl von Begrüßungstelegrammen war eingegangen.

*

Demokratie, Völkerfriede, Familie — in diesen Worten sind die Grundgedanken des zweiten Internationalen Gesellentages zusammengefaßt. Sie fanden ihre Erläuterung und Vertiefung in drei hochstehenden, vorzüglichen Referaten in der Vollversammlung am Morgen des ersten Pfingsttages. Der Veranstaltung ging am Morgen eine Festmesse in der Votivkirche voraus, bei der Pater Dr. Jos. Aßmuth S. J. die Festpredigt hielt. Dann fand die Eröffnung der reichhaltigen Fachausstellung der Kath. Gesellenvereine Österreichs mit Ansprachen von Minister Heinl und Generalpräses Msgr. Hürth statt.

Auf die Festversammlung mit den drei großen Referaten der Herren Generalsekretär Rattermann („Vom ersten zum zweiten Gesellentag"), Generalpräses Msgr. Hürth („Gesellenverein und Familie") und des deutschen Gesandten Grafen Lerchenfeld („Demokratie") kommen wir noch zurück. Die Redner, namentlich Graf Lerchenfeld, fanden für ihre grundsätzlichen Ausführungen lebhaften Beifall.

Am Nachmittag fand in einzelnen Kreisen die Aussprache über die Vorträge statt.

In einer Versammlung der Ungarn sprachen über dieselben Themata Prälat de Révay, Kanonikus Abt Subir und Prälat Seipel.

Den Tag beschloß die „Fidelio"-Aufführung in der Hofoper.

H-n.



Das Kursaalgebäude in Ems.

Das berühmte Bad Ems an der Lahn mit seinen mehr als 20 Natronthermen, gibt Heilung bei chronischen Nervenleiden und Krankheiten der Atmungsorgane.

♂ **Olfen,** 6. Juni. (Vom Blitz erschlagen.) Bei dem Unwetter der letzten Tage wurden dem Gutsbesitzer Mehring durch Blitzschlag auf der Weide mehrere fette Schweine erschlagen. Der in der Nähe befindliche Sohn des Hauses wurde durch den Blitzschlag betäubt, erholte sich aber zum Glück bald wieder.

= **Ochtrup,** 7. Juni. (Eine Belohnung von 1000 Mk.) hat die Gemeindevertretung in ihrer letzten Sitzung am Freitag für die Ermittlung der Täter oder des Täters, welche in der Nacht vom 1. zum 2. Juni bei dem Zeitungsverleger Kirch in Ochtrup einen Einbruch ausführten, beschlossen.

○ **Dülmen,** 6. Juni. (Primiz.) Nach 34jähriger Abwesenheit kam vor kurzem der hochw. Pater Benke aus dem fernen Brasilien zurück, um hier in der Heimat Erholung und Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit zu suchen. Mit 17 Jahren war Pater Benke nach Brasilien ausgewandert, um dort im Franziskaner-Orden sich auf seinen späteren Priesterberuf vorzubereiten. Nacheinander wirkte er dann als Seelsorger und Missionar unter Verbrechern, Pestkranken und Aussätzigen. Am vergangenen Sonntag nun feierte er als Sohn der Gemeinde hier sein erstes Primizhochamt. Die ganze Gemeinde nahm an der Feier innigen Anteil. Möge dem hochw. Herrn die Heimatluft wohlbekommen, damit ihm noch eine lange, segensreiche Tätigkeit im Dienste des Herrn vergönnt sein möge.

= **Bocholt,** 7. Juni. (Zwei schwere Jungens,) von der Kriminalpolizei wegen schweren Diebstahls verfolgt, wurden an der Grenze bei Elten von einer Streife des Grenzkommissariats gestellt und festgenommen. Dem einen von ihnen, einem Lumpenhändler aus Bocholt und ehemaliger Fremdenlegionär, der noch eine fünfjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hat, gelang es jedoch, zu entkommen und in einem Roggenfeld zu verschwinden. Es ist damit zu rechnen, daß er über die holländische Grenze das Weite gesucht hat. Die holländische Polizei ist verständigt. Der andere Verbrecher wurde in das Gerichtsgefängnis in Emmerich eingeliefert.

⚓ **Wanne-Eickel,** 6. Juni. (Eine Verlobungsfeier mit tragischem Ausgang.) Am ersten Pfingstfeiertag feierte im Stadtteil „Unser Fritz" ein junges Brautpaar seine Verlobung. Etwa um Mitternacht gebot der Hauseigentümer wegen des Krachs Ruhe. Das Verbot half nichts. Darauf ging er mit seinen zwei Söhnen, bewaffnet mit Scheren, Brecheisen und anderen Werkzeugen in die Wohnung der Feiernden. Sie lockten zwei der Festteilnehmer in die Küche des Hauswirts, Dieser schloß von innen zu. Dann überfielen der Vater und seine beiden Söhne gemeinsam die Ahnungslosen. Mit Hammer und Brecheisen schlug man die Leute nieder, so daß sie besinnungslos zusammenbrachen. Das sofort alarmierte Überfallkommando der Schutzpolizei brachte die Schwerverletzten in das Krankenhaus, wo sie ohne jede Hoffnung darniederliegen. Der Vater und seine beiden Söhne wurden verhaftet.

⊙ **Osnabrück,** 5. Juni. (Ein Autounfall,) der leicht eine Reihe von Menschenleben hätte fordern können, ereignete sich am Samstag nachmittag bei der Quellenburg auf der Landstraße nach Sutthausen. Als der Personenomnibus, früher der Osnabrücker Omnibusgesellschaft, jetzt der Reichspost gehörig, einem Gespann ausweichen wollte, platzte der rechte Vorderreifen; das Auto sauste in einen mit Wasser gefüllten Graben, wobei es einen starken Obstbaum glatt abrasierte. Nur infolge sofortiger Betätigung aller Bremsen durch den Lenker des Fahrzeugs konnten die 25 Insassen vor Schaden bewahrt und die Folgen des Unglücks auf die Zertrümmerung einiger Scheiben und des Vorderteiles des Autos beschränkt werden. Es wurde nach hier abgeschleppt.

♂ **Osnabrück,** 7. Juni. (Angenommen) hat nunmehr Dr. Gärtner seine Wahl zum Oberbürgermeister unserer Stadt.

Angestelltenbeirat der Westfälischen Zentrumspartei.

Am Sonntag, den 12. Juni findet vormittags 11 Uhr in Dortmund im Katholischen Gesellenhaus (Silberstraße 26) eine Sitzung des Angestelltenbeirates der Westfälischen Zentrumspartei statt. Es werden sprechen Landtagsabgeordneter Brockmann über die Bedeutung der preußischen Politik für die Angestelltenschaft, sowie Reichstagsabgeordneter Schönborn über Die Arbeitslosenversicherung für Angestellte und andere wichtige Fragen der Sozialpolitik. Beide Referate verdienen die dringendste Beachtung aller Zentrumsangestellten. Wir erwarten darum vollzählige Beteiligung aller Mitglieder des Angestelltenbeirates und laden auch alle anderen, der Zentrumspartei angehörenden Angestellten zur Teilnahme ein.

Vermischtes.

* **Bei einer Besichtigungsreise verunglückt.** Kassel, 4. Juni. Der Landrat des Kreises Kassel, Rabe v. Pappenheim, der Sohn des bekannten ehemaligen konservativen Landtagsabgeordneten, war mit dem ersten Beigeordneten, dem Magistratsmitglied Henkel aus Kassel, nach Bayern gefahren, um dort Anlagen zu prüfen, nach denen die Starkstromleitungen für den Land- und Stadtkreis Kassel neu eingerichtet werden sollen. Bei der Besichtigung der Walchenseewerke kam Landrat v. Pappenheim der Starkstromleitung zu nahe und erlitt schwere Brandwunden an beiden Oberarmen und an der Brust. Er mußte dem Krankenhause Nymphenburg zugeführt werden. Seine Verletzungen machen ein mehrwöchiges Krankenlager notwendig.

* **Wilddieberei im großen.** Uslar, 2. Juni. Nachdem bereits vor einiger Zeit die durch ein großes Polizeiaufgebot vorgenommenen Streifzüge durch den Reinhardswald und Solling zur Festnahme von 20 Personen wegen Wilddiebereien geführt hatten, wurden nunmehr noch verschiedene junge Leute aus der Umgebung von Eberhausen unter dem gleichen Verdacht festgenommen. Das geräuberte Wild hatte in den umliegenden Städten reichlichen Absatz gefunden. Die Kriminalpolizei geht jetzt den Hehlern nach. So wurde in Dassel eine Reihe sehr angesehener Bürger der Stadt unter dem Verdacht der Hehlerei festgenommen. Die Nachforschungen werden fortgesetzt.

* ‡ **Ein Kampf auf Leben und Tod mit einem Rothirsch** wird in der bekannten „Deutschen Jäger-Zeitung", Neudamm, geschildert. Am 15. v. M. war der Förster Schmidt, Forsthaus Rietzneuendorf N.-L., beauftragt worden, im Nachbarrevier B. Holz zu vermessen. Zu diesem Zwecke mußte er ein Wildgatter betreten, worin Rot- und Damwild gehalten werden. Er durchquerte ahnungslos ein Stangenholz, als er plötzlich einen heftigen Schlag gegen das Gesäß bekam und im nächsten Moment in die Höhe gehoben und einige Meter nach vorn geschleudert wurde. Sofort wieder aufspringend, gewahrte er einen Rothirsch (Zehn-Ender), der augenblicklich wieder in Kampfstellung ging, um im nächsten Augenblick sich von neuem auf S. zu stürzen. Während nun der Hirsch seinen Angriff zum zweiten Male wiederholte, faßte S. ihn an beiden Geweihstangen und drückte den Kopf des Hirsches auf die Erde nieder, daß sich das Geäse tief in den Sand hineinbohrte. So vermochte er den Hirsch etwa drei Minuten unter Anspannung aller Kräfte zu halten, bis diese allmählich schwanden, so daß er durch einen Seitensprung hinter einer Stange Deckung suchen mußte. Jetzt suchte S. hinter der Stange das Geweih zu fassen, und das glückte ihm auch. Er ergriff die Geweihstangen, die zu beiden Seiten des Baumes hervorragten, und hielt so den Hirsch mit dem Kopf gegen den Baum gedrückt fest. Aber auch das half nichts, denn infolge des Hin- und Herarbeitens des Hirsches mußte S. auch diese Deckung wieder aufgeben und den Hirsch wieder freilassen. Nun trieb ihn der Hirsch bald links, bald rechts um den Baum herum, bis ihn das Geweih des Angreifers erfaßte. Kraft zum Widerstand war nicht mehr vorhanden, und so mußte er das Weitere dem Schicksal überlassen. Der Hirsch nahm den Förster sofort an, wobei dieser zu Boden geworfen wurde. Es war ihm auch nicht mehr möglich, nochmals hochzukommen, denn die Stöße erfolgten in immer kürzeren Abständen. Nachdem er nun wohl 15 dieser Stöße ausgehalten hatte und nicht mehr den Versuch machen konnte, sich nochmals zu erheben, ließ der Hirsch von ihm ab und verschwand. S. hat wohl noch kurze Zeit dort gelegen, konnte sich dann aber wieder unter großen Schmerzen erheben, um in das nahe Forsthaus zu gelangen. Bemerkt sei noch, daß S. eine Pistole bei sich hatte, aber wegen der Schnelligkeit der Angriffe nicht in der Lage war, sie aus der Ledertasche herauszubekommen. Der Fall mag deshalb eine Mahnung sein, die Pistole stets so in der Rocktasche zu tragen, daß sie im Notfall auch jederzeit mit einem Griff zur Hand ist. S. hat 16 Wunden davongetragen und befindet sich in ärztlicher Behandlung. Hose, Rock und Mantel waren nur noch Fetzen.

Reise und Verkehr.

Ermäßigte Visagebühren für Erholungsreisen nach Italien. Wie das „Neue Wiener Tageblatt" aus Rom meldet, hat das italienische Außenministerium verfügt, daß die italienischen Konsularvertreter im Auslande den Italienreisenden eine 50prozentige Herabsetzung der Visagebühren zugestehen sollen, falls sie sich zur Erholung nach Italien begeben.

tu **Der Betrieb auf der Zugspitzbahn bis auf Widerruf eingestellt.** Innsbruck, 3. Juni. (Tel.) Der Betrieb auf der Zugspitzbahn muß infolge Durchführung dringender Arbeiten am Mittwoch, den 8. Juni bis auf Widerruf eingestellt werden.

Maitag in Pästum.

Im Silberlichte des Morgens liegt der Kranz von Bergen, der die einsame Ebene von Pästum in leichter Schwingung umgibt. Hellbraune Rinderherden weiden im hohen Grase, das immergrüne Lorbeerbüsche dunkel umsäumen. Nahe brandet das Meer. Leichte Erhebung des Bodens und dichtes Gebüsch lassen die Stadtmauer des antiken Pästum errechnen. Habichte ziehen ihre ruhigen Kreise im tiefen Blau des südlichen Himmels. In dieser wilden, weiten Ebene erheben sich die dorischen Tempel. Der erste im Süden, aus hellgrauem Muschelkalk gebaut, lagert sich in gelassener Breite hin. Die schweren, kurzen Säulen schließen mit Kapitälen ab, die wie das weiche Rund eines Kissens den Architrav tragen. Feierlich ernst der Doppeleingang der Säulen, von denen die äußeren 54 vollständig erhalten sind. Das ist der ältere, erdhaft gebunden und rhythmisch gegliedert.

In einiger Entfernung davon, ihm südseits gebaut, liegt der jüngere, die erdverhaftete breite Ruhe des älteren in eine starke Spannung, zwischen Himmel und Erde, zwischen oben und unten, zwischen Trage und Last auflösend. Größer sind die etwa auf die Breite eines Säulendurchmessers aneinandergerückten Säulen, höher der Fries, straffer zusammengefaßt die gesamte Haltung. Auf einem dreistufigen Unterbau ist der Tempel errichtet. Und dieses Motiv der Übersteigerung des Unterbaues durch den Tempel wird in seinem Innern, wo man auf zwei weiteren Stufen in das Heiligtum und in die Cella gelangt, architektonisch durchsichtig fortgeführt. Der Grundriß ist ein langgezogenes Rechteck. Außerst edel steht die Vorderfront mit ihren sechs Säulen gegen die Länge der Seitenfront mit vierzehn Säulen. Diese mächtigen, zwei Meter breiten und neun Meter hohen Säulen, die sich nach oben stark verjüngen, sind dem Tempel Maß und Mitte. Die empordrängenden Kräfte der rythmisch nach oben gehenden Aufstufung werden von ihnen aufgefangen und emporgetragen und finden sodann in dem kräftigen Architrav mit dem breit darübergelagerten Fries, dem stark ausladenden Gesims und der Krönung durch den stumpfen Giebel, ein Gegengewicht, das stark genug ist, um die Maße dieses erlesenen Bauwerks in jenem einzigartigen Gleichgewicht der Kräfte zu halten, das in dieser Vollendung niemals wieder erreicht worden ist. Alle Teile dieses Tempels sind so edel und vollkommen auf die Gesamtidee abgestimmt, daß er mehr wie das Geschenk eines gütigen Gottes, denn als Bauwerk von Menschen wirkt. Der griechische Geist steht hier im strahlenden Mittag seiner männlichen Kraft.

Der Eindruck, den man aus einiger Entfernung von dem plastisch durchsichtigen Baukörper empfängt, wird durch die Nahansicht noch ungeheuer verstärkt. Die Wucht der mächtigen Einzelsäulen, die ohne Basis aufsteigen, tritt nun ins Blickfeld des Beschauers. Die Selbständigkeit der Säulen wird durch die leicht über den Architrav vorspringenden Kapitäle feinsinnig unterstrichen. Man staunt. Durch keine Abbildung ist der würdig erhabene Eindruck einer dorischen Säule wiederzugeben. In ihrer gesammelten Kraft liegt etwas von dem stolz verhaltenen Gleichmut des spartanischen Hopliten. Wenn man die selbstsichere Würde einer solchen Säule gesehen hat, versteht man, wie bei Thermopylae dreihundert Spartaner in jener denkwürdigen Schlacht den Anprall des Riesenheeres der Barbaren aufhalten konnten. Diese Säule ist ein Sinnbild für das höchste Gut, das uns Griechenland übermittelt hat, die Freiheit des einzelnen. Aber hier ruht die Freiheit der Einzelsäule so fest und organisch im heiligen Verbande des Gesamtbaues, daß zwischen Freiheit und Gebundenheit eine höhere Einheit entsteht, die namenlos ist, wie alles Tiefste im Menschenleben.

Schreitet man nun die innere Flucht dieser vierzehn mächtigen, vielfach über Menschenmaß hinausgehenden Säulen ab, deren emporstrebende Wucht durch den nahen Abstand mächtig gesteigert wird, dann eröffnen sich Überschneidungen und Verkürzungen von unerhörter Kühnheit und nie gesehener Energie. In immer neuen Durchblicken erschließt sich die innere Dimension des gewaltigen Bauwerks. Zu dieser eindringlichen Kraft der Verhältnisse wirkt das wundervolle Material, aus dem der Tempel gebaut ist, ein rötlicher, poröser Muschelkalk, der die feinsten Schwingungen des Äthers in warmen Goldtönen zurücksprüht. In der farbigen Glut dieses rötlichen Gesteins, voll dunklen Lichtes die warmen Schatten, liegt die große Ruine im Scheine der Sonne Homers. Wenn man ruhig sinnend einen Tag lang das Geheimnis dieses Bauwerkes auf sich wirken läßt, berührt noch den späten Nachfahren die Hand des Gottes. Erst als der Abendsonne Gold auf Stufen und Säulen fiel und der Tempel im Feuer des Abendhimmels seltsam aufleuchtete, verließen wir ihn, um durch die weitgedehnte Ebene Agropoli wieder zuzufahren. Der Kranz der Berge war eingetaucht in orangefarbenes Licht, in das sich die violetten Schatten des Abends langsam einnisteten. Capri strahlte märchenfern aus dem weinfarbenen Meer herüber. Da hörten wir die Stimme, die nach Plutarch Spätlingen aus diesen Bergen mächtig entgegentönte: „Der große Pan ist tot."

Konrad Niermann.

Die Ehre des Handlangers.

Von Heinrich Lersch.

Es war kurz vor Mittag und immer noch legte der Maurer Ziegel auf Ziegel hoch am Giebel. Ihn wegen seines Fleißes zu verspotten, trug der Handlanger noch ein Brett Steine zu ihm hinauf, als die anderen Maurer längst mit Arbeiten aufgehört hatten. Gleichzeitig aber taten sie einen Schrei: mit einem Ruck fielen Steine von der Giebelspitze; und sie sahen Beide, wie die Mauer sich ausbuchtete. Sie sahen aber auch, daß nichts mehr zu retten war, denn auch die höhergeführten Seitenmauern polterten in die Balkenlagen. Der Handlanger stand schon auf der Leiter, da gab er den Weg frei und schrie den Maurer an, er solle zuerst hintuntergehn, da er doch Vater von Kindern sei.

Der Handlanger suchte einen anderen Weg zur Flucht, rannte in das Haus hinein, kam wieder heraus und als er den Fuß auf die Sprosse setzte, da sank er mit dem Gerüst in die Tiefe. Aber es war ihm nichts geschehen, stehenden Fußes blieb er auf den Trümmern, umhangen von Gerüstbrettern und Hölzern, während der Maurer unter den Steinen begraben lag.

Die Kollegen räumten Bretter und Balken hinweg, schickten zu Arzt und Priester, aber es war zu spät. Er war tot.

Der Handlanger kniete neben der Leiche, hielt die Hand auf die gräßliche Kopfwunde und schrie in einem fort: „Ich hab' die ja gejagt, lauf, lauf, du bist Vater von Kindern!"

„Aber du, du Junggeselle, du lebst!" Grinste ihn der Polier an.

„Du! Sag' das nicht noch einmal!" brüllte der Handlanger ihn an: „Sag' das nicht noch einmal!" Das hört sich ja an, als sei ich schuld an seinem Tod!"

„Du, du lebst ja noch!" hetzte der Polier von Neuem.

Da sprang der Handlanger auf, schlug dem Polier ins Gesicht, trat die Kollegen, die schlichten wollten, mit dem Fuß fort, rannte dem entsetzten Beleidiger nach und schrie in einem fort: „Meine Ehre! Meine Ehre!" Rannte hinter ihm her, schlug mit einer Latte auf den Kopf des Fliehenden. Die Leute auf der Straße entsetzten sich vor den wahnsinnigen Augen des Handlangers und wagten nicht, ihn aufzuhalten. Da zerkrachte die Latte auf dem Kopf des Poliers, er fiel zu Boden. Der Schläger aber rannte weiter, rannte, blind von Wut, bis er, im vollen Lauf, quer vor ein Lastauto lief, dessen Hinterräder ihn zermalmten.

[Die Deutsche Kunstausstellung Düsseldorf 1928 gesichert.] Da die Verhandlungen der Stadtverwaltung mit den Vertretern des Restvereins zur Veranstaltung von Kunstausstellungen kein Ergebnis gezeitigt haben, hat die Stadt Düsseldorf jetzt endgültig mit dem in der Öffentlichkeit als Sezession bezeichneten Teil der Künstlerschaf die Vorbereitung der Deutschen Kunstausstellung 1928 begonnen. Über die Auswahl der Ausstellungswerke wird nun doch der im Zusammenhang mit den schier endlosen Auseinandersetzungen unter der Düsseldorfer Künstlerschaft oft genannte Ausschuß entscheiden. Die Geschäftsführung haben die Künstler Kaufmann, Knubel, Schmurr, Museumsdirektor Professor Dr. Koetschau, als Vertreter der Stadt, und Kustor Dr. Cohen, als sein Stellvertreter. Dem Restverein zur Veranstaltung von Kunstausstellungen, der in der Bekämpfung dieser aussichtsreichen Lösung sich recht ungeschickt verhalten hat, ist zur Durchführung seiner eignen lokalen Ausstellung ein Sechstel des Kunstpalastes unter eigner Juri und Verwaltung zur Verfügung gestellt worden. Die Zusage des Restvereins zu diesem Angebot steht freilich noch aus.

[Ein Preisausschreiben.] Die Richard Oswald-Filmgesellschaft hat soeben in Gemeinschaft mit der Funk-Dienst GmbH. einen Wettbewerb ausgeschrieben, der den Zweck hat, einen geeigneten Titel für einen neuen Spielfilm, der die Welt des Rundfunks zum Hintergrund hat, ausfindig zu machen. Gesucht wird ein präziser, schlagfertiger Titel, der dem Charakter des neuen Films, in dem heitere und ernste Szenen aus dem Leben von Radiobastlern, Rundfunkhörern usw. gegeben werden, am besten gerecht wird. Als Preise sind ausgesetzt: ein erster Preis von 300 Mark, ein zweiter von 200 Mk und eine Reihe von Trostpreisen. Die Einsendungen müssen bis zum 15. Juni in den Händen der Funk-Dienst GmbH., Berlin W. 9, Potsdamerstraße 134b. sein. Die Einsendungen, die nichts weiter als den Titel des Films und die Anschrift des Einsenders enthalten dürfen, müssen im verschlossenen Umschlag erfolgen. Der Umschlag hat die Aufschrift: „Rundfunk-Film-Preisausschreiben" zu tragen. Jeder Einsender darf nur einen Titel vorschlagen.

Der Rudersport an den Pfingsttagen.

Die Jubiläumsregatta des Kölner Rudervereins 1877.

Dem ersten Tag der Kölner Regatta war günstiges Wetter beschieden. Es hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden. Die Rennen boten jedoch wenig anziehendes, einen eigentlichen Kampf bekam man kaum zu sehen. Die gemeldeten Vereine aus Gießen und Frankfurt waren ausgeblieben. Ergebnisse: Junior-Achter: 1. Ruderriege des Essener Turn- und Fechtklubs 5:30,2 Minuten; 2. Ruderklub Germania Köln 5:30,4; 3. Kölner Klub für Wassersport 5:40 Min. — Zweier o. St.: 1. Kölner Klub für Wassersport 7:41,6; 2. Kölner Rudergesellschaft 1891 7:51,2. — Zweiter Vierer: 1. Germania Düsseldorf 6:54,4; 2. Köln 1877 7:15,4. — Jubiläums-Jungmannen-Achter: 1. Köln 1877 5:08; 2. Kölner Klub für Wassersport 5:10 Min. — Schüler-Vierer: 1 Schüler-Gymnasium Köln Ehrenfeld 3:58; 2. Real-Gymnasium Humboldtstraße Köln; 3. Gymnasium Deutz. — Vierer B-Klasse: 1. Bonner Wassersport 6:27,4; 2. Preußen Köln 6:41; 3. Ruder-Verein Ems 6:52,6. — Erster Vierer o. St.: 1. Kölner Rudergesellschaft von 1891 6:01,6. — Dritter Achter: 1. Germania Köln 5:22,2; 2. Homberger Ruderklub Germania 5:23,2. — Hochschul-Vierer: 1. Ruderklub Germania Köln 6:30 im Alleingang. — Doppelzweier: 1. Wassersportverein Godesberg 6:24,8 Min. im Alleingang. — Junioren-Vierer: 1. Köln 91 5:46,4; 2. Godesberg 5:54. — Erster Achter: (Colonia-Agrippina-Achter): 1. Köln 91 5:10,2; 2. Kölner Klub für Wassersport 5:21, 3. Kölner Ruderverein 1877 5:28; 4. Wassersportverein Duisburg 5:33,2.

Der zweite Tag stand unter einem unglücklichen Stern. Dauernde Regenschauer zogen den Beginn der Rennen um fast 3½ Stunden hinaus, aber auch dann gelangten nur vier Rennen zum Austrag. Der Rhein war außerordentlich bewegt und hatte zeitweise einen so hohen Wellengang, daß es unmöglich war, die Boote im Wasser zu lassen. Die Veranstaltung wurde dann auch, als im Zweiten Achter das Boot der Germania voll Wasser und umgeschlagen und die übrigen drei Boote bis zum Ziel stark mit Wasser angefüllt waren, abgebrochen. Ergebnisse: Schüler-Vierer: (1500 Meter): 1. Abteilung: 1. Real-Gymnasium Lindenthal; 2. Oberrealschule Humboldtstraße Köln; 3. Real-Gymnasium Köln-Deutz; 4. RV Bad Ems. — 2. Abteilung: 1. Beethoven-Gymnasium Bonn; 2. Schüler-Gymnasium Köln-Ehrenfeld; 3. WSV. Honnef Schüler-Abteilung; 4. Friedrich-Wilhelm-Gymnasium Köln. — Zweiter Achter: 1. Wassersport Köln 6:21; 2. Germania Köln 6:25, 3. Essener Turn- und Fechtklub 6:31; Germania Düsseldorf (voll Wasser geschlagen). Adolf Küas-Gedächtnis-Vierer: Kölner RG. 91 7:44,4 (im Alleingang). — Vierer für B-Klasse: Preußen-Köln 7:59 (im Alleingang).

Die Trierer Moselregatta.

Der erste Tag der diesjährigen Regatta des Mosel- und Saar-Regatta-Verbandes in Trier nahm auf der 2200 Meter langen Moselstrecke am Pfingstsonntag einen glatten Verlauf. In 8 von den 10 Rennen des ersten Tages waren die beteiligten westdeutschen Vereine, die außerdem noch eine Anzahl guter Plätze belegten, siegreich. Besonders gut schnitt der Wassersportverein Düsseldorf ab. Die Ergebnisse des ersten Tages waren: Zweiter Achter: 1. RC. Werden-Ruhr 6:06; 2. Saarbrücker RG. Undine 6:08; 3. RK. Rhenania Koblenz 6:10,4. — Zweiter Einer: 1. RK. Rhenania Koblenz 6:54,8; 2. L. Döpper-RC. Witten 6:59,2; 3. W.Engels-W. Sp. Godesberg 6:59,2. — Erster Vierer o. St.: 1. W. Sp. V. Düsseldorf (Schimpf, Foch, Flemming, Rohde) 6:10,2; 2. Frankfurter RG. Sachsenhausen 6:22,3, 3. Ludwigshafener RV. 6:25,2. — Jungmann-Achter: 1. RC. Saar Saarbrücken 6:11; 2. RG. Trier 6:19,8. — Jungmann-Vierer: 1. RG. Cochem 6:42,2; 2. RK. Essen-Dellwig 6:44,3; 3. Saarburger RK. — Doppelzweier: 1. Engels-Scheden (WSV. Godesberg) Alleingang 7:18. — Erster Junior-Vierer: 1. WSV. Mülheim-Ruhr 6:35,4; 2. RC. Saar Saarbrücken 6:39; 3. RK. Rhenania Koblenz. — Zweiter Jungmann-Vierer: 1. RK. Rhenania Koblenz 7:01,8; 2. RG. Trier 7:03,4; 3. Saar Saarbrücken abgestoppt. — Jungmann-Einer: 1. C. Hausmann (Cochemer RG) 7:03,2; 2. F. Schandua (Kasteler RG) 7:20; 3. E. Paul (Frankfurter RG. Oberrad) 7:25. — B-Vierer: 1. RK. Essen-Dellwig 6:42,8; 2. WSVV. Honnef 6:51 — Reichs-Achter: 1. WSV. Düsseldorf 5:58; 2. Kasteler RG. 6:04,8, 3. RK. Werden-Ruhr 6:07,2; 4. RG. Trier 6:12,2.

Während am ersten Tage die Witterung noch verhältnismäßig günstig war, beeinträchtigten am Pfingstmontag häufige Regenschauer und scharfe Böen Besuch und Rennverlauf stark. Sportlich kann man mit dem Verlauf sehr zufrieden sein, denn die Kämpfe waren durchweg sehr spannend. Die Ergebnisse des zweiten Tages lauten: Junior-Achter: 1. Rhenania-Koblenz 6:53; 2. Saar Saarbrücken 6:55; 3. R. Gef. Trier 7:21. — Leichtgewichts-Vierer: 1. R. Gef. Kastell (nicht gezeitet); 2. WSV. Mülheim-Ruhr 16 Sekunden später; R. Gef. Trier abgestoppt. — Erster Vierer: 1. R. Gef. Frankfurt Sachsenhausen 6:17; 2. WSV. Düsseldorf 6:18; 3. RV. Ludwigshafen 6:33,8. — Zweiter Vierer o. St.: 1. R. Gef. Trier 6:21,8, im Alleingang. Vierer: 1. R. Gef. Essen-Dellwig 6:46; 2. RV. Zell 6:48,8; 3. Saarburger Ruderklub 6:53. — Mosel-Pokal-Einer: 1. R. Gef. Wratislavia Breslau (Zogbaum) 7:05,4; 2. Cochemer RG. 7:56,2. — Zweiter-Vierer: WSV. Mülheim-Ruhr 6:02,2; 2. Undine Saarbrücken 6:04, 3. Werdener RC. 6:07. — Erster Jungmann-Vierer: 1. Werdener RC. 6:41; 2. Saar Saarbrücken 6:46,8; 3. Rudergesellschaft Trier abgestoppt. — Junior-Einer: 1. RC. Witten (nicht gezeitet); 2. Cochemer RC.; 3. RC. Frankfurt Oberrad. — Erster Achter: 1. WSV. Düsseldorf 5:55; 2. RC. Kastell 5:57,6. — Ermunterungs-Vierer: 1. Ruderverein Zell 7:10; 2. Undine Saarbrücken. — B-Achter: 1. Rudergesellschaft Cochem 6:04,3; 2. Ruderverein Treveris Trier 6:05; 3. RC. Saarbrücken 6:20,6.

Die Wormser Regatta.

Bei ausgezeichneten Wasserverhältnissen konnte am Pfingstsonntag die diesjährige Wormser Ruderregatta, die aus Süddeutschland sehr gut beschickt war, ohne Zwischenfälle durchgeführt werden. Die 2400 Meter lange Rennstrecke wurde von zahlreichen Zuschauern an beiden Ufern umsäumt. Im Vierer ohne Steuermann gab es zwei Fehlstarts, so daß dieses Rennen schließlich bei schon hereinbrechender Dämmerung ausgetragen werden mußte. Die genauen Ergebnisse waren: Junior-Einer: 1. Roller-Frankf. RV. 7:09; 2. H. Braun-Offenbacher RV. 7:17,4; 3. Holler-Mainzer RG. 7:18,4. — Erster Vierer: 1. Heidelberger RC. 6:37,6; 2. Mainzer RV. 6:49,6, 3. Wormser RV. nicht gestartet. — Jungmann-Einer: 1. K. Marschang-RG. Worms 7:25,4; 2. H. Petry-Mainzer RV. 7:33,4; 3. Maier-Amicitia Mannheim 8:11,6. — Junior-Vierer: 1. Frankfurter RG. Germania 6:39,8; 2. Amicitia Mannheim 6:43; 3. Frankfurter RV. 6:48. — Zweiter Vierer: 1. Wormser RV. 6:41; 2. Limburger RV. 6:42,4; 3. Frankfurter RC. 6:48,6. — Jungmann-Achter: 1. Frankfurter RG. Germania 6:21,2; 2. Mainzer RV. 6:34,2. — Vierer o. St.: 1. Mannheimer RC. Amicitia 6:11,4; 2. Offenbacher RV. 6:14,6. — Senior-Einer: 1. G. Lerch-RG. Worms 7:17,8; 2. Wagner-Offenbacher RV. 7:27. — Zweiter Achter: 1. RV. Kostheim-Gustavsburg 6:13,6; 2. Mannheimer RC. 6:14; 3. Wormser RV. 6:24,8. — Jungmann-Vierer: 1. RG. Worms 6:52,6, 2. Frankfurter RG. Germania 6:53,6; 3. Mannheimer RC. Amicitia 7:08. — Leichtgew.-Vierer: 1. RG. Worms 6:56,4; 2. Heidelberger RC. 6:59,8; 3. RV. Kostheim-Gustavsburg 7:04,8. — Doppelzweier: 1. RG. Worms (Lerch, Wolf) 6:44,6; 2. Offenbacher RV. (Braun-Wagner) 6:49,8; 3. Mainzer RV. (Nagel, de Beisac) abgestoppt. — Nibelungen-Achter: 1. Mainzer RV. (Eifold, Becker, Fellner, Berk, Petry, Ehmig, Wagner, Seemann, St. Kalkhof) 6:19,2; 2. Offenbacher RV. 6:22,2; 3. Frankfurter RV. 6:24,6.

25 Jahre Deutscher Tennisbund.

Der Deutsche Tennisbund, die Zusammenfassung aller deutschen Tennisvereine, nahm die Feier seines 25jährigen Bestehens zum Anlaß, seine Getreuen und Getreuesten bei einem Festbankett im Kaisersaal des Berliner Zoo zu versammeln. Zahlreich war dem Ruf Folge geleistet worden, und so sah man denn alle die, welche dem Bund Wegbereiter und Führer gewesen sind, sei es in der Verwaltung, sei es als Spieler in internationalen Kämpfen. Dr. Weber, der derzeitiger Bundespräsident, begrüßte die Erschienenen. Er dankte allen, die ihre Kräfte in den Dienst des Deutschen Tennisbundes gestellt haben. Als äußeres Zeichen dieses Dankes überreichte er dem ersten Bundespräsidenten Geheimrat Bartels, einem der Gründer des Bundes, ferner dem Grafen Voßt, der Gräfin von der Schulenburg, dem jetzigen Bundesleiter Dr. Schomburgk und Graf Medem Ehrengaben. Dr. Schomburgk tat das gleiche mit den Spielern. Er feierte Altmeister Froitzheim, der nicht weniger als 19mal Deutschland in Länderkämpfen vertreten habe; er feierte noch O. Kreuzer, Dr. R. Kleinschroth und viele andere Pioniere des weißen Sports. Besonderen Dank sprach die Bundesleitung auch dem verdienten Generalsekr. Gruber aus. Von den Gästen überbrachte zunächst Exz. Lewald die Glückwünsche des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen und nach ihm Direktor Häußler eine Glückwunsch-Adresse des Berliner Magistrats. Chefredakteur Doerry überbrachte die Grüße der Presse. Geh. Rat Bartels dankte für die überreichten Ehrungen, Froitzheim für die Spieler. Er teilte dabei mit, daß er für die deutsche Tennisjugend einen Pokal gestiftet habe. Dr. Sprenkmann, der Vorsitzende von Rot-Weiß Berlin, des größten Vereins des Deutschen Tennisbundes, überbrachte das Gelöbnis der großen Clubs, stets an der Entwicklung und Förderung des Bundes mitzuarbeiten. Die Rednerliste beschloß der Tennislehrer Lamprecht, der versprach, daß sowohl er als auch seine Kollegen nicht ruhen wollten, bis sie dem Deutschen Tennissport einen neuen Froitzheim, eine neue Gräfin von der Schulenburg herangebildet hätten.

An das Bankett schloß sich eine Vorführung des amerikanischen Tennisfilms, der unter Leitung des Weltmeisters Tilden entstanden ist.

Das internationale Tennis-Turnier bei „Rot-Weiß" in Berlin.

Die Deutschen siegen 8:0. — Fräulein Kallmeyer schlägt Frau Neppach 6:2 (6:1).

Am Pfingstmontag waren erst gegen 3 Uhr die Plätze soweit getrocknet, daß die Spiele fortgesetzt werden konnten. Die Spiele des deutsch-englischen Klubkampfes wurden erledigt und brachten den Deutschen den erwarteten überlegenen Sieg. Auch heute war den Engländern kein Erfolg beschieden. Das Doppel von Kleinschroth-Moldenhauer, die auch für das Davispokalspiel gegen Südafrika aufgestellt sind, gegen Jacob-Sharpe war der schönste und spannendste Kampf des Tages. Die Deutschen fanden sich zunächst nicht recht zusammen und Kleinschroth machte viele Fehler, so daß die Engländer den ersten Satz mit mit 6:4 gewinnen konnten. Dann zogen die Deutschen alle Register und hatten im Handumdrehen mit 6:1 den ersten Satz und nach hartem Kampf mit 6:4 das Wettspiel für sich entschieden. Ueberraschend gut war Moldenhauer und entschieden der Beste in diesem Vierer. Kleinschroth unterschätzte scheinbar den Partner, denn er nahm Moldenhauer manchen Ball weg und ließ dadurch seine Vorhandseite vielfach ungedeckt. Kingscote wehrte sich gegen Froitzheim. Der Deutsche, der wieder in ausgezeichneter Form ist, beherrschte das Spiel jederzeit, griff häufig energisch an und siegte mit 6:1, 6:3. Auch Hannemann konnte sein Einzelspiel gegen Jacob 6:3, 6:4 gewinnen. Beide Spieler hielten sich an der Grundlinie. Im letzten Doppel des Klubkampfes war Lyle, der Partner von Kingscote, zu schwach, um gegen das eingespielte Paar Kleinschroth-Bergmann zu bestehen. Die Deutschen siegten 6:1, 6:3, so daß der Klubkampf mit 8:0 von Deutschland gewonnen wurde. Dieser überlegene Sieg wird sicher dem Auslande zu denken geben. Sicher wird er den Engländern zeigen, daß man bei uns auch Tennis spielen kann. In Deutschland sollte man sich jedoch hüten, diesen Erfolg zu überschätzen, denn man darf nicht vergessen, daß die besten Spieler, die der Deutsche Tennisbund stellen kann, der Mannschaft eines Klubs, wenn auch der des in England führenden gegenüberstanden.

Von den Spielen des Turniers war das zwischen Landmann und Moldenhauer das wichtigste. Sollte es sich doch zeigen, ob Landmann in der deutschen Rangliste zu recht die zweite Stelle vor Moldenhauer, dem Deutschen Meister, einnimmt, und wer von beiden neben Froitzheim Deutschland gegen Südafrika im Einzelspiel vertreten soll. Der Kampf erfüllte nicht ganz die Erwartungen. Im ersten Satz kam Moldenhauer garnicht in Schwung. Landmann ging 4:3 in Führung, mußte sich dann aber, schlecht aufschlagend, den Ausgleich gefallen lassen. Moldenhauer verlor durch Doppelfehler das erste Spiel und Landmann sicherte sich auch das nächste Spiel und damit den ersten Satz mit 6:4. Er führte im nächsten mit 2:1, ließ dann aber plötzlich auffallend nach, wurde nervös und schmetterte sehr schwach und mußte 4 Spiele hintereinander an seinen Gegner abgeben, der mit 6:3 den 2. Satz an sich brachte. Im entscheidenden Satz riß Landmann sich mächtig zusammen, plazierte ausgezeichnet und konnte mit 6:4, 3:6, 6:2 den Platz als Sieger verlassen; während der vorerwähnten Kämpfe spielte sich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit auf einem Nebenplatz eine Sensation ab: Fräulein Kallmeyer vermochte Frau Neppach mit 6:2, 6:1 eine empfindliche Niederlage beizubringen, ein Erfolg, der dieser strebsamen Spielerin wohl zu gönnen ist.

Mit Rücksicht auf die Fülle sportlicher Veranstaltungen an den Feiertagen müssen wir uns darauf beschränken, von den übrigen Spielen heute nur die Ergebnisse wiederzugeben.

Herreneinzelspiel um die Meisterschaft von Berlin: Rahe gegen Prenn 6:2, 5:7, 6:2. Hartz gegen Grave (England) 6:0, 7:5. v. Kehrling gegen Schomburgk 6:2, 6:2. Bergmann gegen v. Rohrer (Tschechoslowakei) 6:4, 6:1. Demasius gegen Graf Salm (Oesterreich) 6:2, 6:0. Axel Peterson (Dänemark) gegen Dr. Buß 6:3. 6:0.

Dameneinzelspiel um die Meisterschaft von Berlin: Fräulein v. Janotta gegen Frau Uhl 6:4, 9:7; Frau Friedleben gegen Fräulein Kohner 6:2, 6:1.

Herrendoppelspiel: v. Kehrling-Rahe gegen Siedhoff-Achtens 6:3, 6:2.

Deutschland — Südafrika.

Die deutsche Mannschaft für die Davispokalspiele.

Berlin, 6. Juni. Der Deutsche Tennisbund hat für das Davispokalspiel gegen Südafrika am Freitag, Samstag und Sonntag folgende Mannschaft aufgestellt: Froitzheim und Landmann im Einzelspiel, Ersatz Moldenhauer. Kleinschroth-Moldenhauer für die Doppelspiele.

Deutsche Erfolge beim Hockey-Turnier in Zürich.

An dem Züricher Hockey-Turnier nahmen auch mehrere deutsche Vereine teil, die bemerkenswerte Siege herausholen konnten. Erfreulich ist vor allem der große Erfolg von Etuf Essen, der sämtliche drei Spiele mit hohen Torergebnissen gewann. Die Ergebnisse: Hockeyklub Heidelberg — Red Sox Zürich 3:0; Etuf Essen — Züricher Hockeyklub 6:1; Hockeyklub Bern — Stuttgarter Kickers 0:3; Wacker München — Hockeyklub Basel 1:0; Hockeyklub Heidelberg — Grashoppers Zürich 3:0; Etuf Essen — Red Sox Zürich 7:2; Stuttgarter Kickers — Red Sox 0:0; Hockeyklub Heidelberg — Grashoppers Zürich 3:1; Etuf Essen — Grashoppers Zürich 5:0.

Das Pariser Fußballturnier.

München 1860 und Pro Vercelle Mailand Turniersieger.

Mit besonderer Spannung wurden allseits die beiden Pariser Turniere verfolgt, die die beiden Vereine Red Star Olympique und Club Francais Paris zur Durchführung brachten. Deutscherseits nahmen der vorjährige mitteldeutsche Meister Dresdner Sportklub und der Sp. V. 1860 München teil, die gegen gute Vertreter der Schweiz, Frankreich und Italien zu kämpfen hatten. Während München 1860 in dem Turnier des Red Star Olympique den Sieg erringen konnte, mußte der Dresdner Sp. C. den Italienern den Vorrang lassen.

Die einzelnen Spiele nahmen folgenden Verlauf:

Tournier des Red Star-Olympique Paris: München 1860 — Red Star 1:0; Cercle Athletique Paris — F. C. Biel 2:1; München 1860 — C. A. Paris; Red Star-Olympique — F. C. Biel 5:1.

Tournier des Club Francais Paris: Dresdner Sp. C. — Club Francais 3:2; F. C. Cette — Cl. Francais 5:0; Dresdner Sp. C. — Pro Vercelle Mailand 1:2; Pro Vercelle Mailand — F. C. Cette 1:0.

Deutsche Leichtathleten siegen in Holland

Hoffmeister, Dieckmann, Storz siegreich.

Groningen, 5. Juni Die internationalen Leichtathletikkämpfe der A. S. Vgg. Groningen am Pfingstmontag brachten den deutschen Sportsleuten schöne Erfolge. Besonders spannend verlief der 5000-Meterlauf zwischen Dieckmann (Hannover) und Petri (Hamburg). Dem Hannoveraner gelang es auf den letzten 100 Metern, seinen Gegner abzuschütteln und einen leichten Sieg davonzutragen Er siegte in 15:54,4 Min. während Petri 15:55,6 benötigte. Hoffmeister (Hannover) feierte einen Doppelerfolg im Diskus- und Speerwerfen mit 42,22 Meter und 53,18 Meter. Der Hannoversche S. C. von 1896 sicherte sich sowohl die 4 mal 100 als auch die Schwedenstaffel, die in 46,2 Sek. und in 2:06,8 siegreich beendet wurden. Der Hallenser Storz endlich legte auf das 400-Meterlaufen in 51,8 Sek. Beschlag.

Wandern.

Jugendherberge beim Hedwigs-Dransfeld-Haus.

Bendorf, 6. Juni. Der Katholische Deutsche Frauenbund hat die zu seinem Heim, dem Hedwig-Dransfeld-Haus in Bendorf (Rhein) gehörende Jugendherberge umgebaut. In den letzten Maitagen fand die Einweihung der Herberge statt. Die kirchliche Segnung wurde durch den Herrn Pfarrer von Bendorf vorgenommen. Die Bundesvorsitzende des Kathol. Deutschen Frauenbundes übergab die Herberge der zahlreich erschienenen Jugend. Anschließend feierte die Jugend ein frohes Fest mit Spiel und Tanz und Gesang im Park des Hedwig-Dransfeld-Hauses. — Die Herberge liegt oben am Berg, mitten im Grünen und schaut weit hinein in rheinisches Land. Sie heißt durchwandernde Mädchen-Jugend willkommen und will ihr frohe Rast, ein wirkliches Heim sein. Die Herberge hat drei Betten und ist mit allen neuen Bequemlichkeiten versehen. Echte deutsche Frauensart, christliche Sitte sollen Heimstatt haben in der Jugendherberge des Katholischen Deutschen Frauenbundes.

Pferdesport.

Rennen zu Karlshorst.

ks **Berlin,** 7. Juni. **(Eig. Drahtbericht.** Die heutigen Rennen hatten folgende Ergebnisse: Jasmin-Rennen. 3000 Mark, 4000 Meter. 1. Gröschels Irkutsk (Wurst), 2. Magelone, 3. Capua. Tot. 42, Platz 18, 16, 35. Unpl. Volaka, Anika, Wivia, Caesar, Gerold. — Preis von Illnisch. 3000 Mark. 3000 Meter. 1. K. Schmidts Amersfort (Wurst), 2. Mirabelle, 3. Enzian. Tot. 48, Platz 16, 25, 12. Unpl. Primadonna, Talysia, Albana, Lasella, Erin, Rückfahrt, Mohikan, Treuherz, Filanda. — Voigt-Jagdrennen. 3000 Mark, 3400 Meter. 1. Mitglaff Wetterhexe(Biebig), 2. Rheinland, 3. Sommerflor. Tot. 29, Platz 24, 18. Unpl. Coran, Traumliese, Samos. — Großes Berliner Hürdenrennen. 8500 Mark, 3500 Meter. 1. v. Herder's Laufjunge (Akermann), 2. Dorn II, 3. Grand Mousseux. Tot. 93, Platz 32, 17, 128. Unpl. Blumberg, Rückrat, Maestoso, Rubel, Rücksicht, Perikles, Teifi, Coeur d'Almee, Carabach. — Tribünen-Ausgleich. 5000 Mark, 3500 Meter. 1. K. Thiel sen. Alleluja (Hause), 2. Ondina, 3. Propulsor. Tot. 105, Platz 80, 32. Unpl. Otavi, Malepartus. — Preis von Rudow. 3000 Mark. 3000 Meter. 1. H. Jankos Prospero (G. Moritz), 2. Merkur, 3. Chanteralla. Tot. 18, Platz 11, 12. Unpl. Veredur, Waisenknabe. — Hoffnungs-Flachrennen. 1. R. Scholz's Triebkraft (v. Borke), 2. Eintracht, 3. Feldenspitze. Tot. 22, Platz 12, 16, 14. Unpl. Brandmeister, Hofpracht, Theano, Tuberose

Die Westfalen-Lippe-Zuverlässigkeitsfahrt des A. D. A. C.

Das Automobilturnier in Bad Oeynhausen.

s **Bad Oeynhausen,** 5. Juni. **(Eig. Drahtber.)** Im Rahmen des Oeynhausener Automobilturnieres veranstaltete der Gau 5 (Westfalen) des A. D. A. C. am Pfingstsonntag seine über 426 Kilometer führende Westfalen-Lippe-Zuverlässigkeitsfahrt auf der Strecke Oeynhausen, Bielefeld, Münster, Horst Emscher, Bochum, Paderborn, Detmold, Oeynhausen, die den zahlreichen Teilnehmern bei einer vorgeschriebenen Durchschnittsgeschwindigkeit von 40—48 Kilometer bei den teilweise nicht sehr guten Straßenverhältnissen manche Schwierigkeiten bot. Unfälle waren glücklicherweise nicht zu verzeichnen. Die Sternfahrt sah 248 Fahrer am Endpunkt der Strecke, in Oeynhausen, ankommen, während bei der Zuverlässigkeitsfahrt, bei der von den gemeldeten 92 Fahrer 80 gestartet waren, im Ziel Oeynhausen 61 ankamen, 19 Teilnehmer mußten infolge von Maschinendefekten das Rennen aufgeben. — Die geplante Geschicklichkeitsprüfung und der Corso wurden leider ein Opfer des schlechten Wetters. Sie konnten wegen des anhaltenden Regens nicht zum Austrag kommen. Die Ergebnisse der Fahrt in den einzelnen Klassen waren folgende:

Motorräder: Maschinen bis 250 ccm (Junioren): Preß-Stadtlohn auf D. K. W.; Hitter-Altenburg auf D. K. W., strafpunktfrei; Meier-Hannover auf Obis, 8 P.; Malz-Münster auf D. K. W. 10 P.; bis 500 ccm: (Junioren) strafpunktfrei: Hecking-Stadtlohn auf B. M. W., Equit-Bochum auf A. J. S., Brinkmann-Buhla auf B. M. W., Kemper-Werla auf Ardie, Theissen-Essen auf Ardie, Reipschläger-Bielefeld auf A. J. S., Urbatz-Bielefeld auf Ardie, Wiebecke-Bielefeld auf A. J. S., Brauck-Dortmund auf Ardie, Lauer-Herten auf D-Rad, Kühne-Hameln auf Ardie, Fartmann-Bünde auf B. M. W., Wienhus-Bielefeld auf B. M. W., Wiegmann-Rhaden auf Schüttoff, Plate-Rhaden auf B. M. W., Brinkmann-Linden auf N. S. U., Homann-Linden auf D-Rad, Betenitz-Linden auf D-Rad, Lohse-Buchmühl auf D-Rad, Korte-Dortmund auf D. K. W., Ennermann-Osnabrück auf Triumph, Göllner-Gelsenkirchen auf A. J. S., Alberti-Gelsenkirchen auf B. M. W., Strohn-Dortmund auf A. J. S., Hardick-Hannover auf R. A. G., Rgse-Marburg auf D-Rad 4 Punkte, Meyer-Gohfeld auf N. S. U. 19 P.; dito Senioren: Beck-Annen auf Standard, Bossen-Dortmund auf Viktoria, beide strafpunktfrei; über 500 ccm: strafpunktfrei: Bollmer-Herringen auf Indian, Bäumer-Bünde auf N. S. U.

Maschinen mit Beiwagen: bis 600 ccm: Gerner-Dortmund auf Viktoria strafpunktfrei; über 600 ccm: Rottmann-Paderborn auf Harley Davidson strafpunktfrei; dito Senioren: Felding-Bochum auf Wanderer strafpunktfrei.

Automobile, Tourenwagen bis 1150 ccm (Ausweisfahrer), strafpunktfrei: Kaiser-Bielefeld auf Fiat, Holtz-Stadtlohn auf Opel, Plöger Bielefeld auf Opel, Sitt-Minden auf Opel, Sahlmüller-Gütersloh auf Opel; Knebel-Gütersloh auf Grade 13 Punkte; dito Lizenzfahrer: Brauer-Stadtlohn auf Opel strafpunktfrei; Feldmann-Detmold auf Hanomag 2 Punkte; bis 2100 ccm (Ausweisfahrer), strafpunktfrei: Kleinbrink Horst-Emscher auf Opel: Schmitz-Hagen auf Wanderer; Lüsig-Oeynhausen auf Wanderer, Kreiner-Bünde auf Brennabor; dito Lizenzfahrer: Elsenetz-Essen auf Wanderer, Brockfels-Emmigloh auf Hansa, beide strafpunktfrei; über 2100 ccm, strafpunktfrei: Rech-Recklinghausen auf Ford, Kohn-Warburg auf Dürkopp, Schild-Hörde auf Paige, Schlüter Horst-Emscher auf N. A. G.; über 2100 ccm: Lizenzfahrer, strafpunktfrei: Knote-Altena auf Steiger; Sportwagen: bis 2000 ccm (Ausweisfahrer), strafpunktfrei: Stüge-Bielefeld auf N. S. U.

Radsport.

Berufsfahrer-Bahnrennen in Bremen.

s **Bremen,** 5. Juni. **(Eig. Bericht.)** Der Veranstalter der Bremer Berufsfahrer-Bahnrennen dürfte am ersten Festtage nicht auf seine Kosten gekommen sein, da das schlechte Wetter die erwarteten Zuschauer fernhielt. Bedauerlicherweise ereignete sich ein folgenschwerer Sturz des Dortmunder Menne, der schwerverletzt dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Das Zweistunden-Mannschaftsfahren mußte wegen des schlechten Wetters um eine Stunde reduziert werden. Die Ergebnisse waren:

Einstunden-Mannschaftsfahren: 1. Kant-Mertens (Krefeld) 20 Punkte; 2. Zins-Perceleare (Köln) 12 Punkte; 3. Eggert-Schulz (Berlin) 10 Punkte; 4. Menne-Paulus (Dortmund) 5 Punkte.

Vorgabefahren über 1000 Meter: 1. Kant (Malmann); 2. Perceleare 15 Meter Vorgabe, 3. Grothues (Münster) 40 Meter Vorgabe; 4. Mertens 20 Meter Vorgabe.

Tandem-Malfahren: 1. Eggert-Schulz; 2. Zims-Perceleare; 3. Standhaft-Heye (Münster).

Die Berufsfahrer-Bahnrennen in Braunschweig.

s **Braunschweig,** 5. Juni. **(Eig. Bericht.)** Wie stets, so hatten auch die Bahnrennen am ersten Feiertag einen ausgezeichneten Besuch aufzuweisen. Ein Dauerrennen über eine Stunde sicherte sich der Hannoveraner Möller, der auch das Dauerrennen über 25 Kilometer gewinnen konnte. — Die Ergebnisse waren:

25 Kilometer Dauerrennen: 1. Möller 22:21,3 Min.; 2. Sawall 300 Meter zurück; 3. Feja 490 Meter zurück; 4. Rosellen 2480 M. z.

Goldenes Rad von Braunschweig über 1 Stunde: 1. Möller 64,530 Kilometer; 2. Rosellen 100 Meter zurück; 3. Feja 200 Meter zurück; 4. Sawall 230 Meter zurück.

Amateurrennen: Hauptfahren: 1. Jokisch-Dortmund; 2. Berhard-Hannover; 3. Heyne-Berlin, 4. Michaelis-Magdeburg.

Zweisitzerfahren: 1. Jokisch-Schorn; 2. Michaelis-Erstling.

Wirbelsturm und Hagelunwetter in Oberschlesien.

tu **Breslau,** 7. Juni. **(Tel.)** Über dem Kreise Groß-Strehlitz ging ein Unwetter von seltener Schwere nieder, das von orkanartigem Wirbelsturm und Hagelschlag begleitet war. Von einem Gogoliner Kalkwerk wurde ein großes Dach heruntergerissen und mit einem erheblichen Teil Mauerwerk mehrere hundert Meter weit auf die Wiesen geschleudert. Die Frau eines Eisenbahnwärters wurde von dem dabei herabstürzenden Mauerwerk so schwer verletzt, daß sie sofort in skrankenhaus überführet werden mußte In Groß-Stein wurde eine andere Frau von dem Orkan in die Luft geschleudert und fand dabei den Tod. Bei dem wolkenbruchartig niedergehenden Regen wurden die tiefer gelegenen Wohnungen der Ortschaft Gogolin unter Wasser gesetzt und stark beschädigt. Durch den Hagel sind die Getreidefelder in einer Breite von etwa sieben Kilometern und einer Länge von etwa zwanzig Kilometern völlig vernichtet. Auf dem Dominium Sakrau sind neben zahlreichen anderen Ortschaften der Umgebung sämtliche Gebäude durch die Gewalt des Orkans abgedeckt und der Park vollständig zerstört worden. Besonders die landwirtschaftlichen Kreise sind durch diese Unwetterkatastrophe außerordentlich schwer betroffen worden. Von Provinz Regierung und Staat wird schleunigst Hilfe erwartet.

Lustige Ecke.



Sicheres Zeichen.

Besucherin (bestrebt, ein Kompliment zu machen): „Nein, Frau Schmidt! Was für ein unschuldiges Engelsgesichtchen doch Ihr Töchterchen hat!"

Frau Schmidt: „Das hab ich noch garnicht bemerkt! Elschen, komm' mal her, was hast du schon wieder angestellt?!"



Dann freilich!

„Nun, wie gehts im Ehestand? Sie sollen j sehr gescheite Frau haben!"

„Kunststück, wenn sie sechs Sinne hat!"

„Wieso, welches ist denn der sechste?"

„Ihr Eigensinn!"

Warnung.

Fritz (dem Onkel Feuer bietend): „Aber steck sie nachher nicht verkehrt in den Mund!"

Onkel: „Wie kommst du darauf?"

Fritz: „Papa sagte neulich, du verbrennst dir immer mal leicht den Mund."

Seine Rechnung.

Reisender: „Also, Dienstmann, Sie haben hier eine halbe Stunde gewartet: dafür gebe ich Ihnen 50 Pfennige. Nicht wahr, das stimmt doch mit der Taxe?"

Dienstmann: „Nee, det stimmt nicht! Ich habe doch noch auf Ihre Frau Gemahlin gewartet, det macht dann eine Mark."

Verantwortlich für den allgemeinen Teil **Paul Koene,** für Politik **Heinrich Heilemann,** für Kunstkritik **Dr. Rudolf Predeek,** für Feuilleton **Dr. Gottfried Hasenkamp,** für Lokales und Provinzielles **Franz W. Bernekohl,** für Handel und Sport **Josef Engbers.** für Inserate **Anton Busch,** sämtlich in Münster.

Druck und Verlag der **Aschendorffschen Verlagsbuchhdl.** Münster i. W.

CIGARETTEN-FABRIK
Bostanjoglo
RUSSISCH + TÜRKISCH



KALODERMA-SEIFE
VON DEN GUTEN DIE BESTE
F. WOLFF & SOHN



Stamm und Scholle

Aus Leben und Geschichte der Heimat

Nr. 9 Münster, 8. Juni 1927 — Beilage zum Münsterischen Anzeiger.

Eine kunstgeschichtliche Vorlesung an den Externsteinen.

Von P. Dr. Beda Kleinschmidt O. F. M., Paderborn.

Von Zeit zu Zeit pflege ich mit den Mitgliedern meines kunstgeschichtlichen Seminars im Franziskanerkloster zu Paderborn einen Ausflug in die Umgegend zu machen, um ihnen an Ort und Stelle eine Kirche, eine alte Burg oder sonst ein Kunstwerk zu erklären. Das Ziel einer solchen Wanderung bildeten einmal die Externsteine, die auch von den Bewohnern Westfalens fleißig aufgesucht werden. Es war ein prachtvoller Nachmittag, an dem wir die elektrische Straßenbahn an der Station „Egge" verließen und zu Fuß zu den berühmten Steinen wanderten, um später durch das Silberbachtal über Feldrom und den Eggeweg nach Paderborn zurückzukehren. Wie gewöhnlich hatten sich an den Externsteinen zahlreiche andere Besucher eingefunden, auch eine Schule aus der Umgegend von Paderborn. Kaum hatte ich begonnen, den Mitgliedern meines Seminars die alten Reliefs an den Steinen zu erklären, als ich mich bald von einer großen Menge anderer Zuhörer umringt sah, die auch gern über die Steine etwas erfahren wollten. Das zeigte mir einerseits, wie wenig die meisten von diesen berühmten Naturgebilden wissen, wie sie aber anderseits mit Freuden die Gelegenheit wahrnehmen, sich darüber unterrichten zu lassen. Die Anwesenheit einer so gemischten Zuhörerschaft zwang mich natürlich, meiner Erklärung einen mehr populären Ton zu geben und etwas weiter auszuholen. Manche Leser möchten wohl auch gern von meiner „kunstgeschichtlichen Vorlesung" profitieren und daher lasse ich sie hier folgen, besonders zum Nutzen all der vielen Wanderer, die im Laufe des Sommers den lohnenden Ausflug zu den Steinen machen.

Meine verehrten Zuhörer, so sprach ich ungefähr, sie stehen hier vor Naturgebilden, die wegen ihrer eigenartigen Bildung gewiß zu allen Zeiten die Aufmerksamkeit der Menschen erregt haben. Und wie es zu geschehen pflegt, hat die Phantasie, verbunden mit einigen Geschichtskenntnissen, hier in altersgrauer Vorzeit allerlei geheimnisvolle Wesen leben und Opferhandlungen vornehmen lassen. Da sagen uns die einen, hier sei die altgermanische Gottheit Ostra oder der Gott Teut verehrt worden, andere erzählen, es sei hier eine altsächsische Opferstätte gewesen, auf der nach der Niederlage des Varus im Teutoburger Walde auch die gefangenen Römer geschlachtet und geopfert worden seien. Indes, meine Zuhörer, über Vermutungen und Ausnahmen kommen wir nicht hinaus, geschichtlich treten die Externsteine, deren Name gleichfalls bis heute noch nicht einwandfrei gedeutet ist — die Erklärung Eggesternsteine ist die annehmbarste — erst im Jahre 1093 auf. In diesem Jahre kaufte nämlich Gumbert, Abt des Klosters Abdinghof zu Paderborn, die Externsteine nebst Umgebung von ihrer Besitzerin, einer Frau Erpho, für 14 Mark Silber und andere Zugaben. Fast viereinhalb Jahrhundert blieben die Externsteine — es sind im ganzen 13, von denen aber nur die vier westlichen frei hervorragen, während die übrigen neun größtenteils im Bergrücken stecken — im Besitze der Benediktinermönche, nämlich bis zur Einführung der Reformation im Fürstentum Lippe. Graf Simon von Lippe überwies den Besitz der Benediktiner der Kirche und der Schule in dem nahegelegenen Städtchen Horn; heute sind sie Eigentum des Freistaates Lippe-Detmold.

Als die Benediktiner die Externsteine erwarben, verfolgten sie mit dem Kaufe wohl besonders kirchliche Zwecke. Sie höhlten einen Felsen in der Nähe des Erdbodens aus und legten darin eine Kapelle an, die ungefähr 10 Meter lang und 3 Meter breit ist und vier Öffnungen hat, nämlich drei Türen und ein Fenster. An der linken befindet sich ein natürlicher Eingang in das Innere; hier bemerken sie, meine Zuhörer, eine stark verwitterte Figur; wenn sie genauer zusehen, werden sie gewahr, daß sie in der Rechten einen gewaltigen Schlüssel und in der Linken ein Spruchband hält; es ist also der Apostel Petrus. Im Innern der Kapelle befindet sich eine lateinische Inschrift, die erst im Jahre 1838 entdeckt wurde und folgendermaßen lautet: Anno ab incarnatione Domini M. C. X. V. die IV. Calendas . . . dedicavit sancte cruci (+) templum hoc episcopus Patraprunensis Henricus. Das heißt zu deutsch: Im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1115 am 4. Tage vor den Kalenden des (Monat) . . . weihte diese Kapelle Heinrich, Bischof von Paderborn dem heiligen Kreuze. Aus diesen Worten geht also unzweifelhaft hervor, daß die Benediktiner hier eine Kapelle einrichteten, in der für die Umwohner die heilige Messe gefeiert wurde. Es geschah dieses von dem Inhaber einer Pfründe, die von den Benediktinern in Horn gestiftet wurde. Die Sorge für die Reinhaltung und die Bedienung der Kapelle übernahm ein in der Nähe lebender Einsiedler — vielleicht wohnte er in einer Höhle der Steine — der ebenfalls bis zur Einführung der Reformation seinen Dienst versah.

Doch lassen sie mich, meine verehrten Zuhörer, nunmehr zu dem eigentlichen Gegenstande meiner Vorlesung kommen, zu dem großen Relief, das sie hier vor sich sehen; es ist die gewaltige Abnahme des Heilandes vom Kreuze, die eine Höhe von 3,15 und eine Breite von 3,60 Meter hat. Schon seit langem hat es die Aufmerksamkeit der Kunstgeschichtler gefunden. Kein geringerer als Goethe hat ihm eine ausführliche Beschreibung gewidmet, nachdem er die Externsteine von Pyrmont aus besucht hatte. Es ist in der Tat eine der grandiosesten Reliefsdarstellungen im lebenden Stein, die wir überhaupt in Europa besitzen, und ich weiß ihnen nur die berühmten Skulpturen in Indien an die Seite zu setzen. Um so mehr ist es zu bedauern, daß Freylerhände im Laufe der Zeit manche Teile dieses einzigartigen, wertvollen Werkes zerstört haben, so daß es auf den ersten Blick nicht für alle ohne weiteres klar erkennbar ist.

Sie sehen da vor sich, meine Zuhörer, ein großes Kreuz, dessen Querbalken an den Enden eine trapezförmige Erweiterung hat. Von dem Kreuze wird der Leib des Herrn herabgenommen, was in der im 11. und 12. Jahrhundert üblichen Weise dargestellt ist. Nikodemus ist rechts auf einen, wie es scheint, herumgebogenen Baum gestiegen und hat die Hände des Heilandes losgelöst, so daß er nun sanft herabgleitet und von Josef von Arimathäa mit den Schultern aufgefangen wird. Leider fehlen heute die Beine des Nikodemus, so daß er in der Luft schwebt; ebenso sein linker Arm. Hinter Josef von Arimathäa hat Maria, die Mutter Jesu, so Platz genommen, daß ihr und ihres Sohne Kopf sich berühren. Goethe hebt diesen Umstand besonders hervor, indem er bemerkt: „Vorzüglich loben wir den Gedanken, daß der Kopf des herabsinkenden Heilandes an das Antlitz der zur Rechten stehenden Mutter sich lehnt, ja, durch ihre Hand sanft angedrückt wird; ein schönes, würdiges Zusammentreffen, das wir nirgends wiedergefunden haben, ob es gleich der Größe einer so erhabenen Mutter zukommt." Auch dem Josef von Arimathäa fehlt bedauerlicherweise ein Bein.

Auf der linken Seite sehen sie, meine Zuhörer, die hochemporgeschossene, in breite, schwere Gewänder gehüllte Figur des heiligen Johannes. Schmerzbewegt hat er das Haupt mit den langen Haaren ein wenig geneigt und die Linke erhoben, während er in der Rechten das Evangelienbuch hält.

Wenden sie, meine Zuhörer, jetzt ihre Blicke ein wenig höher, dann sehen sie oberhalb des Querbalkens drei Figuren, die den meisten Besuchern der Externsteine nicht ohne weiteres verständlich sind. Links vom Längsbalken sehen sie eine Halbfigur mit einem Kinde auf dem Arme. Was soll das bedeuten? So pflegte man im Mittelalter vielfach das Hinscheiden heiliger Personen darzustellen, z. B. der Muttergottes. Hier bedeutet die Halbfigur Gott Vater und das Kindlein die Seele seines am Kreuze gestorbenen Sohnes. Deshalb neigt er sich auch nach links herab, zu dem Sohne auf den Schultern Josefs. Während er die Rechte segnend ausstreckt, hält er in der Linken eine Kreuzesfahne als Zeichen des Sieges, den sein Sohn über die alte Schlange davon getragen hat, von der gleich die Rede sein wird. Noch sind zwei Figuren übrig, die sie dort an den Enden des Querbalkens bemerken. Es sind runde Scheiben, innerhalb welcher sich eine nackte Halbfigur befindet. Die linke ist mit einem Strahlenkranz umgeben. Es sind nicht etwa Engel, wie man zuweilen lesen kann, sondern sie haben hier vor sich, meine Zuhörer, eine mittelalterliche Darstellung von Sonne und Mond, rechts ist es eine männliche, links eine weibliche Figur. Weshalb sie hier angebracht sind, brauche ich ihnen kaum zu erklären. Wie die Heilige Schrift ja erzählt, verdunkelte sich die Sonne beim Tode Christi, und auch der Mond hat nicht geleuchtet. Beide trauern gewissermaßen über den Tod ihres Schöpfers. Daher bringen sie hier auch das große Tuch, das sie tragen, an die Augen, als ob sie die Tränen trocknen wollten.

Kunstgeschichtlich ist diese Kreuzabnahme von hoher Bedeutung und in jeder etwas ausführlicheren Geschichte der mittelalterlichen Kunst wird sie abgebildet und gewürdigt. Der hervorragende Kunsthistoriker K. Woermann sagt kurz und treffend von dem Relief: „So ungeschlacht das Bildwerk auch durchgebildet ist, in der Gestaltung, die es genommen, ist es doch von tiefem, germanischem Empfinden durchflossen." Wilh. Lübke, der zuerst die westfälische Kunst genauer erforscht hat, bemerkt über unser Relief: „Die Komposition der Kreuzabnahme ist durchdacht und mit Freiheit hingestellt. Die Figuren mit dem Kreuze füllen den Raum aufs beste; es ist nirgends eine Leere zu bermerken, selbst die Glaubensfahne, die Gott der Vater hält, dient dazu, um die Stelle symmetrisch zu füllen. Die Gewänder sind mit gutem Verständnis der darunter befindlichen Formen in große einfache Falten gelegt. Die Ausführung derselben ist genau, ohne ängstlich zu sein. Die Gewänder der Maria und der Leibrock des Nikodemus zeugen von einem wahrhaft feinen Kunstsinn."

Noch haben wir unser Kunstwerk nicht vollständig betrachtet. Unter der Kreuzabnahme sehen sie, meine Zuhörer, etwas Wildbewegtes, das im Laufe der Zeit durch die Witterung, vielleicht auch durch böswillige Zerstörung so gelitten hat, daß es kaum noch recht erkennbar ist. Sie bemerken rechts und links eine nackte Figur, die anbetend ihre Hände emporheben, beide werden umschlungen von einem fantastischen Ungetüm, von einem Drachengebilde, dessen Kopf sich weit nach rechts wendet, während links der Schweif sich in Ringeln ausstreckt. Sie ahnen schon, worum es sich handelt. Es sind dargestellt Adam und Eva, die sich durch die Sünde in die Gewalt der Schlange begeben haben und nun von ihr umstrickt und umschlungen sind.

Der Zusammenhang der beiden Reliefs ist klar. Das erste Menschenpaar hat durch die Sünde, zu der es durch die Schlange verführt worden war, das Leben verwirkt und den ewigen Tod verdient. Durch Christi Erlösungswerk am Kreuze sind auch sie wieder in Gnaden aufgenommen, Anbetend knien sie am Fuße des Kreuzes und danken freudig dem Gottessohne für seine erbarmende Liebe. Vergeblich ist das Dräuen der alten Schlange. Zwar versucht sie das Elternpaar hier zu umschlingen und festzuhalten. Umsonst. Fast scheint es, als habe der Künstler durch die rechtsgewandte Haltung des Kopfes die Vergeblichkeit dieser letzten Anstrengung andeuten wollen.

Es vereinigt somit das Relief, das nach allgemeiner Annahme von den Benediktinern aus Paderborn angefertigt worden ist, in sich ein Dreifaches: den Sündenfall, das Erlösungswerk und den Triumph Christi.

Meine Zuhörer! Ich wiederhole nochmals: Sie stehen hier vor einem ganz hervorragenden, ja vor einem einzigartigen Kunstwerke. Zwar ist es in seiner äußeren Form noch plump und ungelenk, aber es steht, was wohl zu beachten, in dieser Hinsicht hinter den gleichzeitigen Reliefbildern anderer Provinzen und Länder nicht zurück. Was aber den Ideengehalt und die Komposition betrifft, so hat sich der Künstler durch seine Schöpfung als ein wirklich großer Meister bewiesen, vor dem wir uns noch heute nach mehr als achthundert Jahren bewundernd voll Ehrfurcht neigen.

Haben wir aber, meine Zuhörer, hier ein so hervorragendes Kunstwerk vor uns, dann ist es auch heilige Pflicht, es vor jeder weiteren Beschädigung sorgfältig zu bewahren. Und alle, die hierher gekommen, sollten an erster Stelle sich bemühen, von der Bedeutung und Großartigkeit dieses Meisterwerkes sich ein wenig durchdringen zu lassen. Und es freut mich, Ihnen, meine Zuhörer, durch meine Worte etwas zu diesem Verständnis verholfen zu haben.

Altniedersächsischer Steckbrief (um 1880).

A.

Beschreibung derer Diebe / so viel man in Erfahrung bracht.

Der eine / ein länglichter Kerl / mit weißlichten krausen Haaren / röthlichten und küpfferichten Angesichts / auch Nösselnd darinnen habend / in einem rothen Camisol / und einem leinenen trillichen Kittel.

Ein anderer Kerl / mittler Statur / runden und weißlichten Angesichts / mit einem schwartzen Stutzbart / und ebenfals einen rothen Camisol und trillichen Kittel.

B.

Specificatio derer gestohlenen Sachen.

1.) Ein doppelter Rosenoble*), angeöhrt.
2.) Ein ledern Beutelgen voll Ducaten / worunter etliche gedoppelte von unterschiedenen Geprägen.
3.) Eine Partie Frantzösische species Thaler und zwey-drittel Stücke / in einem leinenen Sacke.
4.) Ein Beutel mit 54 Thaler so alles Kayserliche species Thaler.
5.) Eine Rind-Blase / so meistentheils voll Kayserliche species Thaler gewesen.
6.) Ein leinener Beutel / voll Lüneburgisch-Brandenburgische und auch zum Theil Churfürstlich-Sächsische zwei-drittel Stücke.
7.) Ein leinener Beutel / darinnen Chur-Sächsische species Thaler von Churfürst Johannes George den II. und III.
8.) Ein goldenes Kettgen / woran 2 Ducaten.
9.) Etliche Umhänge / grosse / und kleine Perlen / daran ein Rosenoble.
als halbe und ganze Kopfstücke / wie auch vier Groschen Stücke / und andere kleine gute Stücke und Sorten.
11.) Ein verguldeter species Joachims-Thaler / mit einem Oehre und Rande.
12.) An einem schwartzen Bande hängend ein doppelter Ducat mit dem wilden Manne / vier einfache Ducaten / dergleichen zwei Rheinische Gold-Gulden / und ein glatter goldener unbezeichnet. Die Ducaten sind alle gekrümmet.
13.) Zwei Beutel voll Kayserliche Groschen / oder Kayser-
10.) Zwey leterne Beutel / darin unterschiedliches Silbergeld /

*) Ein englisches Goldstück, das ursprünglich zehn Taler an Wert hatte.

Die münsterische Kneipe.

Von Rudolf Predeek.

Auch in Münster ist die Kneipe das Spiegelbild ihrer Gäste, und auch in Münster ist der Stammtisch der blankgescheuerte Ausdruck der Opposition gegen jede Verfeinerung, die mit Energie und Entrüstung kurzweg abgelehnt wird. Der Stammtisch ist der Ausdruck bürgerlicher Gesinnung, einer Gesinnung, die Zuverlässigkeit und Gleichmäßigkeit, Lokalpatriotismus sowohl wie Fremdenfeindlichkeit bedeutet. In Münster, der Stadt der bizarren Kirchtürme, der wundervollen Profanbauten, der stolzen Adelshöfe und der braunen Töttchen, hat die Stammtischkneipe ihre besondere Lebenskraft. Man mag über das alltägliche Bild dieser Kneipen naserümpfend spotten, es hat doch im Gemeinschaftsleben der Stadt auch ihr Gutes. Denn niemals entfernt sich brave Stammtischgesinnung von Biederkeit und Bedacht. Revolutionen werden anderswo geboren.

Münster hat den zweifelhaften Ruf einer der biertrohesten und bierdurstigsten Städte der deutschen Lande. Dieser Ruf nimmt seinen Ausgang nicht von Studenten und Soldaten, denen man zumeist eine gewisse Bierfreudigkeit nicht abspricht, sondern von der münsterischen Eigentümlichkeit der bierlustigen Theke. Mehr noch als der Stammtisch ist die Theke das Herz der echten münsterischen Kneipe. Mag sein, daß das für Münster so charakteristische Thekenstehen seine tiefste Ursache in der Verschlossenheit des Münsteraners hat, der sich nicht gern ohne Grund mit einem Fremden an einen gemeinsamen Tisch setzt. Es kann geschehen, daß in einem Gastraum alle Tische mit je einem Gast besetzt sind, daß alle hinzukommenden Gäste aber an der Theke stehen bleiben, weil wohl noch die derben Holzstühle, aber keiner der Wirtschaftstische mehr frei ist.

An der Theke schließen sich neue Freundschaften, deren Innigkeit mit der Anzahl der Gläser im rechten Verhältnis stehen, Geschäfte werden erörtert und besiegelt, Neuigkeiten werden geboren und weiter erzählt. Mit zufriedenem Gesichte sieht der münsterische Wirt den Knäuel seiner Gäste und er weiß sehr wohl, wie er den fröhlichen Zustrom sich zu erhalten hat. Den konservativen Sinn der Besucher begegnet er mit demselben Konservativismus. Nur schwer entschließt er sich in dringendsten Fällen, zu umfangreicheren Ausbesserungen, denn der Münsteraner meidet das unbekannte und ungewohnte Neue, nur in der vertrauten Umgebung findet seine behagliche Behäbigkeit den richtigen Raum. Diese Gewöhnung geht so weit, daß der Gast nicht nur am Tische, sondern an der Theke seinen bestimmten Platz einnimmt.

Worauf der Wirt der echten münsterischen Laufkneipe in erster Linie achtet, und worin er es zu einer Meisterschaft gebracht hat, die mancher von Gästen weniger bedachte Schankwirt ihm neidet, das ist die Sorgsamkeit und Sachkenntnis in der Behandlung seines Bieres. Der Münsteraner ist seiner ganzen schwerfälligen Struktur nach und aus der Gewohnheit des biederen Bürgers heraus in erster Linie Biertrinker. Für die Süffigkeit eines guten Weines fehlt ihm wohl die Leichtigkeit des Geschmacks. Daraus ist erklärlich die große Anzahl populärer Bierlokale. Im Bier kennt er sich aus, der biergewohnte Theken- und Stammtischmünsteraner. Und seine Zunge führt ihn zumeist zu denjenigen Wirten, die aus der Bierkenntnis ihrer Gäste die praktische Nutzanwendung zu ziehen verstehen. Verständige Bierpflege hat in Münster noch kein Wirt zu bereuen gehabt.

In der engen Tuchfühlung an der Theke und im Kommen und Gehen am Stammtisch, bei dem mehrfaches Klopfen mit den Knöcheln auf die Tischplatte als Gruß genommen wird, ist die weißschürzige Schankmaid die gerngesehene Weiblichkeit. Wehe dem unklugen Wirt, der diesen Gegenstand männlicher Schäterei durch flitzige Kellner ersetzen wollte. Die defensive Haltung der Schankmädchen hat diese an einen Ton gewöhnt, der für die Gäste sowohl wie für das Kneipleben durchaus eigentümlich ist.

Die münsterische Schankmaid weiß ihre Gäste mit einer nachsichtigen und schlagfertigen Abwehr recht im Zaune zu halten. Ihre ordnende Hand erstreckt sich mit unfehlbarer Sicherheit auch auf bierdurstige Angriffsluft eines durch die Zahl seiner Bierteller gekennzeichneten Gastes. Die liebenswürdige Deutlichkeit und die abwehrende Zugänglichkeit der stets freundlichen Bierträgerin gehören zum Geschmack und zum Kolorit des Lokals wie die bier- und qualmgeschwängerte Luft und wie das Gewirr und Gewoge der Stimmen, gegen das man nur mit gehobenem Organ sich durchzusetzen vermag.

Trotz der akustischen Schwierigkeit der gegenseitigen Verständigung ist die Unterhaltung äußerst rege. Die münsterische Stadtchronik bietet genügend Unterlage für alle Früh- und Dämmerschoppen. Daß man dabei mehr an die Breite als in die Tiefe geht, ist durch den Ort, an dem man sich befindet, genügend und bequem gerechtfertigt. Die Länge des Schoppens setzt der Unterhaltung gesättigte Pausen, die der beliebte Knobelbecher und das hellblonde Bier in bekömmlicher Weise ausfüllen.

An der Stabilität der münsterischen Bierkneipe sind alle Kreise der männlichen Bürgerschaft in gleicherweise beteiligt. Ohne Standesunterschiede lebt man unter dem zufriedenen Zuspruch des Wirtes, der allen Gästen stets gleich nahe und jedem gegenüber von derselben Unverblümtheit ist, die man dem münsterischen Wirte der Stammtischkneipe gern nachsagt. Aber der Münsteraner nimmt auch eine gute Dosis münsterischer Grobkörnigkeit für ein gutes Glas Bier gern mit in den Kauf, denn seine Empfindlichkeit ist nicht so subtil ausgebildet wie der Geschmack am frischen Trunk seines bevorzugten Bieres.

Die charakteristische münsterische Laufkneipe ist sehr wohl zu unterscheiden von jenen Gaststätten, die weniger der Quantität als der Qualität des Zulaufs dienen, die mit Tischtuch und befrackten Kellnern ihre besondere familiäre Eigenart gekennzeichnet und nachdrücklich betont wissen wollen. Man ist gesellschaftlichem Zwang gegenüber ablehnend. Lange Pfeife und Hausschuhe sind zwar aus den Kneipen verschwunden, aber diese Kennzeichen behaglicher Ungezwungenheit haben gewissermaßen ihren Duft noch auf die Münsteraner von heute übertragen. Die äußeren Symbole bürgerlicher Gesinnung haben sich gewandelt, der Geist ist geblieben und wird bleiben bei dem scharf ausgeprägten konservativen Sinn der münsterischen Stadt und ihrer Gäste.

Ulenflucht.

Ut alle Gräften stieget Dämpe,
von blankem Dau natt blinkt de Kämpe;
de Niäwelfrau geiht dör dat Moor
in Sülwerkleed un witten Flor.

Dat leste Aowendraut vädämmert,
de ersten Stäne fülwern glämmert;
deip hält de köhle Nachtwind Aohm,
frisk weiht de Duft ut Greß un Braohm.

De Dagg is still un stiäwensmöde,
de Nacht kümp sinnig un legg schmöde
iär Dok up Wiesk un Sump und Sand;
Schlaop föt, min leiwe Heimatland.

Josef Kamp.

Verantwortlich: Franz W. Bernekohl.

Sammelt die alten Flurnamen.

Seitdem zu Beginn des vorigen Jahrhunderts Jakob Grimm, der Altmeister deutscher Sprach- und Altertumskunde, und nach ihm besonders Wilhelm Arnold in seinem Werk „Ansiedlungen und Wanderungen deutscher Stämme" (Marburg 1875) den Wert der Orts- und Flurnamenforschung für die Sprach- und Kulturgeschichte betont haben, begann man in verschiedenen deutschen Landesteilen mit großer Liebe und vielem Eifer die Flurnamen zu sammeln. Man mußte jedoch bald einsehen, daß eine auf einzelne Ortschaften oder kleine Gebiete beschränkte Sammeltätigkeit in ihrer wissenschaftlichen Ausbeute Beschränkungen unterworfen ist, weil manche Flurnamen nur durch Vergleich mit denen benachbarter Bezirke gedeutet werden können. Auch die Kulturzusammenhänge selbst greifen ja so oft über die heutigen Gemeinde-, Amts- und Kreisgrenzen hinaus und ineinander über.

Für die Provinz Westfalen hat der „Westfälische Heimatbund" in Münster die Arbeit in planvoller Weise vorbereitet. Sein Ausschuß für Volkskunde gab Ende 1925 nach mehrmaliger Durchberatung und Ergänzung eine ausführliche „Anleitung zum Sammeln von Flurnamen in der Provinz Westfalen" heraus, die alle ernsthafte Sammeltätigkeit von vornherein in einheitliche Bahnen lenkt. Darin wird auf die verschiedensten Arten der Flurnamen hingewiesen, welcher Begriff nicht nur auf die Namen der Äcker, Wiesen, Weiden, Gärten, Waldstücke, Heiden anzuwenden ist (Flurnamen in engerem Sinne), sondern auch vor allen menschlichen Ansiedelungen, Natur- und Kunstdenkmälern verschiedenster Typochen, von fließenden und stehenden Gewässern, Brucken, Straßen usw. gilt. Als wichtige Quellen werden genannt: außer den Angaben der ansässigen Bevölkerung insbesondere der Grundstückbesitzer, alte Karten und Pläne, Archivalien, Verkoppelungsrezesse und Dorfchroniken. Der „Westfälische Heimatbund" hat schließlich auch noch vorgedruckte Sammellisten und -Zettel herstellen lassen, die den Sammlern kostenlos zur Verfügung gestellt werden und die alle Sammelarbeit bedeutend erleichtern. (Anzufordern: Westfälischer Heimatbund, Münster i. W., Warendorfer Straße 25).

Erfreulicherweise hat der Westfälische Heimatbund bei seinem großzügigen Plane, die gesamten Flurnamen Westfalens nach einheitlichen Gesichtspunkten zu sammeln und sie der wissenschaftlichen Erforschung dienstbar zu machen, sowohl bei den Behörden als auch bei vielen Heimatfreunden die tatkräftigsten finanzielle und ideelle Unterstützung gefunden, und nicht zuletzt sind ihm gerade in den Lehrern aller Schulgattungen recht opferfreudige Mitarbeiter erstanden. Noch in der letzten Sitzung des volkskundlichen Ausschusses des Westfälischen Heimatbundes konnte der Geschäftsführer in seinem Bericht auf den erfreulichen Fortschritt der Sammlung in der ganzen Provinz hinweisen. Aber noch gibt es manche „Leerstellen" in dem großen Gebiete, und es wäre zu wünschen, daß nun auch die noch abseits stehenden Gemeinden im Interesse des für Heimat und Volk hochbedeutendsamen Unternehmens sich für seine Verwirklichung einsetzen. Und wenn diese Darlegungen dem Unternehmen noch weitere Sammler zuführen würden, so wäre das Gewinn genug. Alle diejenigen aber, die über die Flurnamensammlung und alle sonstigen Heimatfragen sich eingehend unterrichten möchten, seien schon jetzt hingewiesen auf die Hauptversammlung des Westfälischen Heimatbundes, den Westfalentag, der in diesem Jahre am 9. und 10. Juni (Pfingstwoche) in Bochum stattfindet.

Unentbehrliche Grundlage der Sammlung, soll sie gediegen und sachlich sein, bleiben allerdings genaue Gemarkungsübersichtskarten, etwa in Form einfacher Pausestizzen. Besonders bei der vergleichenden Forschung durch mehrere Gemeinden hindurch, die zum Zwecke der Deutung nicht jedesmal von neuem aufgesucht werden können, leisten sie wichtige Dienste. Auch geben sie bei vielen Flurnamen die unmittelbare Erklärung. Die Originale der Gemarkungsübersichtskarten befinden sich in den Katasterarchiven der Regierung. Sie entstanden in den Jahren 1820 bis 30 nach Erlaß der Grundsteuer von 1813 (für Westfalen seit 1816 gültig) und umfassen gewöhnlich das Gebiet einer Gemeinde. Zur Herstellung der Pausen entsteht für je eine Gemarkung (Gemeinde) eine finanzielle Ausgabe. Sie wird am besten gleich für den ganzen Amtsbezirk oder Kreis beschlossen, damit keine unnötige Verzettelung der Sammeltätigkeit durch Gemeinden eintritt, die das nötige Verständnis für kulturelle Aufgaben nicht besitzen. Das Amt Rhynern z. B. hat 500 Mark zum Zwecke der Sammlung und Erforschung der Flurnamen bewilligt.

Worin besteht nun die Bedeutung der Flurnamen? Für die Vor- und Frühgeschichte, Siedlungs-, Wirtschafts-, Rechts-, Orts-, Kirchen-, Familien-, Landesgeschichte, für die Mundarten und Volkskunde lassen sich aus ihnen manche wertvolle Schlüsse ziehen. Sie stellen gleichsam kristallisiertes Leben der Jahrhunderte vor uns dar, Leben, das aus andern schriftlichen und mündlichen Quellen nur spärlich fließt. Vorzügliche Kenntnisse der Heimatkunde erschließen sich hier. Und vor allem unsere kleineren und kleinsten Dörfer und Bauerschaften finden in den Flurnamen in der Regel die wichtigsten Urkunden überhaupt, die über weiter zurückliegende Verhältnisse der Vergangenheit berichten. Welch wichtiger Stoff sich damit bietet, um auch den Schulunterricht, besonders auf dem Dorfe, anschaulich und lebendig zu gestalten, liegt klar auf der Hand. Selbst für die Behandlung fremder Landschaften bietet sich manches Vergleichsmaterial.

Heute ist es allerhöchste Zeit, um das Kulturgut der Flurnamen zu retten. Manches wertvolle Kleinod ist bereits unwiederbringlich verloren gegangen. Gerade in unserer schnell-lebigen Gegenwart geraten die Flurnamen auch bei der Landbevölkerung immer mehr in Vergessenheit. Hinzu kommen die allerorts einsetzenden landwirtschaftlichen Umlegungen (Verkoppelungen oder Separationen), bei denen natürlich die bestehenden Flureinteilungen vollständig über den Haufen geworfen werden. Aus all diesen Gründen darf die Flurnamensammlung auf keinen Fall weiter auf die lange Bank geschoben werden, wenn anders dieses Kulturgut nicht einfach verloren gehen soll — uns zur Schande.

Ein süddeutscher Lobspruch auf die plattdeutsche Sprache aus dem Jahre 1830.

Von Dr. Klaus Witt.

Um dieselbe Zeit, als der Norddeutsche Ludwig Wienbarg gegen die plattdeutsche Sprache wetterte und sie mit Stumpf und Stil ausrotten wollte, widmete ein feingebildeter Süddeutscher, der Frankfurter Hofrat Dr. Bernhard Meyer, in seinen „Reisestizzen" (Druck und Verlag von Johann David Sauerländer, Frankfurt am Main, 1831) der „Modersprat" Worte höchster Anerkennung. Seine Tagebuchaufzeichnung vom 29. August 1830 — der Verfasser weilte damals in Kiel — hebt mit diesem Lobspruch an:

„Holstein ist noch das wahre Vaterland der plattdeutschen Sprache, und obgleich sie weder Schrifts-, Gerichts- noch Kanzelsprache mehr ist, so lebt sie doch in dem Munde der Jungen und Alten, der Vornehmen und Geringen, sowie überhaupt der ganzen Bevölkerung, ja die Landleute können keine andere Sprache sprechen. In Süddeutschland wird in den Zirkeln der vornehmen Welt französisch, und zwar meistens mit ächtdeutschem Accent gesprochen, weil man sich in dieser Sprache fein, süßlich und zierlich ausdrücken kann, ohne daß der Inhalt der langen Rede gehaltvoll zu seyn braucht. Die Geistlosigkeit hat an ihr ein mächtiges Schild zum Bedecken der Verstandesschwächen. In Norddeutschland sprechen die gebildeten Stände in den Gesellschaften sehr häufig platt, denn in dieser vertraulichen Sprache, die so viel Ehrliches und Biederes hat, läßt sich Schönes, Herzliches und Gutes mit wenigen Worten sagen, und der Schwachkopf und Dumme kann sich durchaus nicht hinter sie verstecken, ohne sogleich erkannt zu werden.

Es ist jammerschade, daß keine Bücher mehr in ihr geschrieben werden, und sie in den Volksschulen nicht mehr gelehrt wird, aber aussterben wird sie deshalb doch nicht, denn sie lebt in dem Munde des Volkes fort."

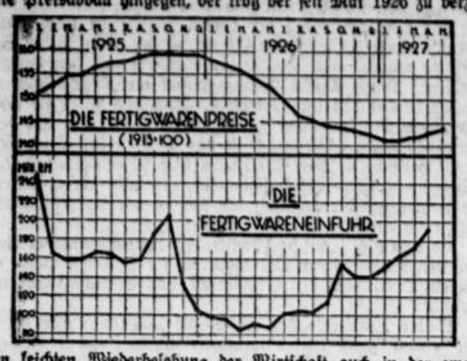
Nein, aussterben soll die plattdeutsche Sprache nicht, aber unsere gebildeten und ebensosehr die einfacheren Kreise dürfen gern des klugen Süddeutschen Mahnung vor hundert Jahren besser nachleben, als sie es meist tun.

Der diesjährige 30. Verbandstag des „Allgemeinen Plattdeutschen Verbandes e. V." findet vom 9.—12. Juni in Wesermünde-Lehe statt. Der dortige Verein „Waterkant", einer der ältesten in Niederdeutschland, hat sich um die Pflege der plattdeutschen Sprache und Dichtung sehr verdient gemacht. Neben den üblichen Verhandlungen über die Verbandsarbeit findet eine Reihe festlicher Veranstaltungen statt. Im Mittelpunkte der eigentlichen Tagung stehen zwei Vorträge von Studienrat Wittkopf-Wesermünde und Hermann Quisdorf-Hamburg, der über „Das niederdeutsche Drama und Theater bis 1900" spricht. Vereine, die dem A. Pl. V. bisher nicht angehören, sind als Gäste gern gesehen. Anmeldungen an: Pl. V. „Waterkant", Bremerhaven-Lehe, Wilhelmstraße 26.

Handel und Volkswirtschaft.

Fertigwarenpreise und Fertigwareneinfuhr.

Das folgende Schaubild gibt einen Überblick über die Gestaltung der Fertigwarenpreise seit Anfang 1925. Der Kurve liegen die Fertigwarenpreise, wie sie das Statistische Reichsamt innerhalb des Großhandelindex berechnet, zu Grunde. Im Herbst 1925 hatten die Fertigwarenpreise einen Höchstand erreicht. Sie betrugen damals ziemlich 160 Prozent der Vorkriegszeit. Als im Herbst 1925 die Wirtschaftskrisis einsetzte, gerieten auch die Fertigwarenpreise ins Wanken. Der Preisabbau vollzog sich zunächst bis zur Mitte des Jahres 1926 in ziemlich schnellem Tempo. Von da ab verlangsamte sich der Preisabbau. Der Rückgang der Fertigwarenpreise zu Anfang des Jahres 1926 war zunächst eine Folge der Wirtschaftskrisis. Der weitere Preisabbau hingegen, der trotz der seit Mai 1926 zu verzeich-



nenden leichten Wiederbelebung der Wirtschaft auch in der zweiten Hälfte des Jahres 1926 seinen Fortgang nahm, ist als ein Erfolg der Rationalisierungsbewegung zu verbuchen. Seit Beginn des Jahres 1927 ist nun der Abbau der Fertigwarenpreise zum Stillstand gelangt, ja die Preise haben sogar eine nicht unbeträchtliche Erhöhung erfahren. Man kann also an der Feststellung nicht vorübergehen, daß die Wirkungen der Rationalisierung, was die Preisbildung der Fertigwaren anlangt, sozusagen verpufft sind.

Der untere Teil des Schaubildes gibt einen Überblick über die Gestaltung der Fertigwareneinfuhr. Als im Herbst 1925 die wirtschaftliche Lage sich zusehends verschlechterte, hatte die Fertigwareneinfuhr einen sehr starken Abfall zu verzeichnen. Erst mit der leichten Wiederbelebung der Wirtschaft setzte seit Mai 1926 eine Aufwärtsbewegung der Fertigwareneinfuhr ein, die eine wesentliche Unterbrechung bisher nicht erfahren hat. Die Entwicklung der Fertigwareneinfuhr gibt also ein getreues Bild der Konjunkturgestaltung. Man wird freilich beachten müssen, daß die Fertigwareneinfuhr sich aus zwei Warengruppen zusammensetzt, die wirtschaftlich einen durchaus verschiedenen Charakter haben. Einmal gibt es solche Fertigwaren, die (wie beispielsweise Kunstseide, Garne, Gewebe, ein Teil der Eisenwaren) keineswegs industrielle Endprodukte sind, sondern die die deutsche Fertigindustrie als Vor- und Halbprodukte benötigt, um sie nach der Weiterverarbeitung dem Inlandskonsum oder der Ausfuhr zuzuführen. Dieser Teil der Fertigwareneinfuhr ist natürlich, was seine Höhe anlangt, vom Geschäftsgang der heimischen Industrie abhängig. Daneben gibt es aber eine zweite Gruppe von Fertigwaren, die mehr für den deutschen Endkonsum bestimmt sind und die die Produktion der heimischen Industrie konkurrenzieren. Diese zweite Art von Fertigwareneinfuhr zeigt natürlich steigene Tendenz, wenn die Preise der deutschen Industrieerzeugnisse im Steigen begriffen sind. Man darf damit in Zusammenhang wohl vermuten, daß die Steigerung der Fertigwareneinfuhr seit Beginn des neuen Jahres zum Teil auf eben die Tatsache zurückzuführen ist, daß die Einfuhr ausländischer Industrieerzeugnisse wegen der Erhöhung der Fertigwarenpreise auf dem Inlandsmarkt in stärkerem Umfang lohnend geworden ist.

Düsseldorfer Kurzenbörse.

tu **Düsseldorf**, 7. Juni. **(Tel.)** Die heutige Börse bekundete eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit, vereinzelt sind sogar Kursaufbesserungen zu verzeichnen. Auf dem Kohlenmarkt waren schwere Kohlenkuxe ca. 1000—2000 Mark höher gefragt, ohne daß es jedoch zu Abschlüssen kam. Diergardt und Graf Schwerin wechselten auf gut behaupteter Basis ihren Besitzer. Kohlenaktien lagen allerdings etwas schwächer. So verloren Adler, Lothringen und Dahlbusch je 3 Prozent. Auf dem Braunkohlenmarkt gingen lediglich Bellerhammer zu ungefähr letztem Kurs in andere Hände über, sonst waren noch Zukunftsaktien im Verkehr. Am Kalimarkt wickelte sich das Geschäft nur in Burbach und Desdemona sowie Volkenroda ab. Während die beiden ersteren unverändert lagen, mußten sich letztere einen Abschlag von 75 Mark gefallen lassen. In den übrigen Kalikuxen waren Umsätze nicht zu beobachten. Kaliaktien wiesen bei kleinem Geschäft keine Veränderungen auf. Auch der Industrieaktienmarkt lag still bei behaupteten Preisen. Für Uerdinger Waggon machte sich Nachfrage zu einem etwas erhöhten Kurse geltend, der jedoch Angebot nicht gegenüberstand.

Amerikanische Getreidenotierungen.

tu **Chicago**, 7. Juni. **(Tel.)** Schlußkurse.

		7. 6.	6. 6.			7. 6.	6. 6.
Weizen	Juli	145⅜	142½	**Hafer**	Juli	49¼	49⅜
„	Sept.	144½	141	„	Sept.	48	48
„	Dez.	—	—	„	Dez.	—	—
Mais	Juli	101¾	101	**Roggen**	Juli	115	110¼
„	Sept.	105	104¼	„	Sept.	104½	101⅞
„	Dez.	—	—	„	Dez.	—	—

tu **Newyork**, 7. Juni. **(Tel.)** Schlußkurse.

	7. 6.	6. 6.		7. 6.	6. 6.
Weizen 2, rot	158½	155½	**Roggen**, exp.	129½	124¼
hart	165	162	**Mehl**, claer pat.	6,90	6,90
Mais 2	113¼	112½	**Getr.-Fr.** n. Engl.	2	2
Hafer 3	60¼	60⅞	dto. nach d. Kont	10	10

Metallnotierungen.

tu **Hamburg**, 7. Juni. **(Tel.)** Silber Brief 79,5; Geld 78,5; Zink Brief 59,25; Geld 58,5; Terminnotierungen: Kupfer: Juni Brief 115,25; Geld 114,5; Juli Brief 115,25; Geld 114,75; August Brief 115,75; Geld 115; September Brief 115,25, Geld 115,75; Oktober Brief 115,5; Geld 115; November Brief 116; Geld 115,50; Dezember Brief 116,50; Geld 116; Januar Brief 116,75; Geld 116,5; Februar Brief 117, Geld 116,75; März bezahlt 117,25; Brief 116,75; April Br. 117,50; Geld 116,75; Mai Br. 117,50; Geld 117. Tendenz: ruhig. Zinn: Juni Brief 604; Geld 596; Juli Brief 599; Geld 592; August Brief 595; Geld 587; September Brief 590, Geld 584; Oktober Brief 589; Geld 583; November Brief 586; Geld 581. Tendenz: ruhig.

tu **London**, 7. Juni. **(Tel.)** Schluß: Kupfer Standard per Kasse 54 11/16.—54,75; per 3 Monate 55 5/16.—55%, Elektrolytkupfer per Kasse 60,25—60,50; Best Selected per Kasse 58—59,25; Zinn Standard per Kasse 295,50—295,75; per 3 Monate 288,75 bis 289; Blei per Kasse 25 3/16.; per 3 Monate 25⅝; Zink per Kasse 28⅝; per 3 Monate 28 15/16.; Silber per Kasse 26 3/16.; per 3 Monate 26.

Baumwollnotierungen.

tu **Bremen**, 7. Juni. **(Tel.)** Terminschlußkurse: Juli 17,25—17,19; September 17,41—17,35; Oktober 17,64—17,62; Dezember 17,85—17,82; Januar 17,88—17,87; März 17,96—17,94, Mai 18,08—18,03; Tendenz: stetig.

tu **Liverpool**, 7. Juli. **(Tel.)** Schluß: Juli 8,67; Oktober 8,82; Dezember 8,86; Januar 8,89; März 8,95; Tendenz: kaum stetig. (Umsätze 6000).

tu **Newyork**, 7. Juni. **(Tel.)** Schluß: Juli 16,13—16; Oktober 16,51—52; Dezember 16,74—76; Januar 16,80—81, März 16,99; Mai 17,12; loko 16,40. Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 7. Juni. **(Tel.)** Eröffnung: Juli 16,21; Oktober 16,47, Dezember 16,63; Januar 16,68; März —; Mai —; Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 7. Juni. **(Tel.)** Schluß: Juli 16,17; Oktober 16,45—46; Dezember 16,66—67; Januar 16,72; März 16,86; Mai 16,96; loko 15,92; Tendenz: stetig.

Eine erste USA-Baumwollschätzung.

Die bekannte amerikanische Baumwollexpertin Miß Giles, schätzt laut Kabelbericht des „Konfektionär", den Stand der amerikanischen Baumwollsaat der auf 72,1 Proz. Sie ermittelt gleichzeitig ein Minus an Flächenareal von 11,2 Prozent und ein Minus an Kunstdüngerverwendung von 25 Prozent. Bei ihren Schätzungen hat Miß Giles die zurzeit überschwemmten Baumwollflächen unberücksichtigt gelassen.

Viehmärkte.

tu **Düsseldorf**, 7. Juni **(Tel.)** Auftrieb: Ochsen 18; Bullen 20; Kühe 110; Färsen 14; Fresser 5; Kälber 111; Schafe 9; Schweine 2010. Marktverlauf: Großvieh langsam, Kälber mittel, Schweine fast unverkäuflich. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in RMk.: Ochsen: a1) 63—66; a2) 58—61; Bullen: a) 55—59, b) 49 bis 54; Kühe: a) 58—63; b) 51—56; c) 42—50; d) 28—38; Färsen (Kalbinnen): a) 63—66; b) 56—60, Kälber: a) —; b) 78—85; c) 65 bis 75, d) 50—60; Schweine: a) 62—66; b) 65—68; c) 66—70; d) 65—69; e) 62—65.



Während Sie sonst für die Wäsche alle möglichen Mittel und Zusätze kauften, brauchen Sie heute nur 50 Pfg. – soviel kostet ein Paket Suma – um 40 Pfund Trockenwäsche zu waschen. Warum die Wäsche mit scharfen Waschmitteln kochen, mit harter Seife reiben und bürsten und mit Chemikalien bleichen?! Waschen Sie doch nach der einfachen Suma-Waschmethode; sie schonen Ihre Wäsche so, daß sie auch nach 100maligem Waschen wie neu aussieht.

Weichen Sie mit etwas Suma einige Stunden ein; kochen Sie hierauf 10 bis 15 Minuten in Sumalauge ohne jeden Zusatz. Spülen Sie dann, bis das Wasser klar bleibt.

„Sunlicht" Mannheim



SUMA
wäscht weisser und schonender

Sa 114

August 1883 und der §§ 9 und 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893.

Burgsteinfurt, den 8. Februar 1927.
Namens des Kreis-Ausschusses:
Der Vorsitzende:
L. S. J. A.:
gez. Schlüter, Regierungs-Assessor.

II Nr. 1496 Wird veröffentlicht:
Wettringen, den 27. Mai 1927.
Der Ehrenamtmann: Pröbsting.

Linoleum
sämtl. Fabrikate liefert fachgem. verlegt. f1151xw
Franz Gripekoven
Teppich-Spezialhaus
Münster i. W., Königstr. 45.

Ritterguts-Pachtung
Prov. Hannover
für Konservenbau la. geeignet
ca. 1300 Mg. Weizen-Rübenboden, pro Absatzgebiet, sehr gute Gebäude, komplettes Inventar, Nähe Hannover-Braunschweig, auf 18 Jahre zu verpachten. Erforderlich 150—160 000.—. Näheres durch die Alleinbeauftragten:
Karl Hehle & Sohn, Hannover
Bödekerstr. 77 Gegründet 1905
Tel. West 5401 f3476§

Dame, 24 Jahre alt, mit höherer Schulbildung, perfekte Stenotypistin, mit allen Kontorarbeiten vertraut, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, z. Zt. in ungekündigter Position, sucht Stellung als
Privat-Sekretärin
oder ähnl. Posten. Offerten unter **W W 1830** an die Gesch. d. Bl. *g

Ein großer amerikanischer Konzern
welcher eigene Verkaufsschule hat, benötigt noch einen an selbständiges Arbeiten gewöhnten
Repräsentanten
für den Platz Münster.
Der Mann, den wir suchen, muß von festem Charakter sein, ehrlich und willig sich durch fleißige Arbeit zu einer leitenden Position empor zu arbeiten.
Angebote unter **K. B. 9321 an Ala, Haasenstein & Vogler, Essen.** f3398§

Suche für mein Gut bei Jöbenbüren einen selbständigen
Knecht
welcher das Vieh versorgt und 2 Kühe melken muß. Außerdem einen ordentlichen
Gartenarbeiter.
Wo, sagt die Geschäftsstelle. f2671ä

Klee- u. Gras-Verkauf.
Am **Freitag, dem 10. Juni, nachmitt. 6 Uhr,** werden im freiw. Auftrage der **Frau Wwe. Gutsbesitzer Ph. Richter zu Rozel, Altenrozel:**
3 Morgen vorz. Klee und **10 Morg. vorz. Gras** öffentlich meistbietend gegen Kredit verkauft.
Bernard Brintrup,
beeid. Auktionator,
Rozel.

Kolonat
von ungefähr 100 Morgen gegen direkte Zahlung zu kaufen gesucht. Offert. unt. **B 2 1823** an die Geschäftsstelle. *

1000-2000 M.
per bald vom Landwirt zu leihen gesucht. Eventl. für kurze Zeit. Angeb. unt. **F G 1838** an die Geschäftsstelle. *

Ich bin beauftragt, das
Haus
Altumstr. 1
zum Preise von 40 000 Mark, ferner das
Haus
Langenstr. 10
(sofort beziehbar) mit Bauplatz zum Preise von 55 000 Mark
zu verkaufen.
Unterlagen für ernsthafte Reflektanten sind bei mir einzusehen. *
von Schwarze,
Wienburgstraße 27.

2-3-Famil.-Haus
auf Mauritz zu kaufen gesucht. Anzahlg. 8000 bis 10 000 Mark. Offt. unter **B B 589** an die Geschäftsstelle. *7147

Diepholzer
Oeynhauser
Paderborner
Ca sser
Commis
Graham
und
Roggenbrot
Kinderzwieback
empfiehlt f2462)a
Jos. Frenking,
Verspoel 18.

D.K.W.
Motorräder
4 PS.
nur 750 Mark ab Werk.
Generalvertreter
Fritz Hürter
Hammerstraße 38
Telephon 516
f2426)a

Ringofenmaschinen-
Ziegelsteine, Schlackensandmauersteine
prompt lieferbar.
Gebrüder Hobbe,
G. m. b. H. h6247)
Hamborn, Rhld.

Zucht- u. Legehühner zeitgd. Ställe u. alles was d. Züchter braucht, lief. Geflügelhof in Mergentheim H12. Prosl. frei.

Sportanzüge
Wäscheanzüge
Paletots
werden schnell und billig angefertigt. *a
Frau Hartmann,
Frie-Bendstr. 20, 1. Et., früher Hammerstr. 102.



L. Tiskamann
MÜNSTER i. W.
TELEFON: 2667
Fabrikation Kaiserstraße 58
294gf

Sohrödere
Patent-Bureau
Alter Steinweg 28
Fernspr. 3921.

Offene Wohnungen

Nachhilfe gesucht für Sextaner gegen freie Wohnung mit Frühstück u. Nachmittagskaffee. Offerten unter **H J 1840** an Geschft. *

Schön möbl. Zimmer mit voller Pension zu vermieten. *
Buddenstraße 29.

1 möbliertes Zimmer
zu vermieten an nur besseren Herrn. *
Lazarettstraße 13, II.

2 sehr schöne Zimmer an einzelne Dame oder kinderloses Ehepaar sof. od. später zu vermieten. Miete 50 Mk. u. wird einige Monate im voraus gewünscht. Näh. Geschäftsstelle. *

Zu sofort gut
möbl. Zimmer
in der Nähe beider Bahnhöfe zu vermiet. Zu erfr. in d. Gesch.

Ruhig., bess. möbl.
Herren- u. Schlafzimm,
zum 15. 6. oder 1. 7. zu vermieten. *
Brüderstr. 12, pt.

Frdl. möbl. Zimmer an besseren Herrn zu vermieten. *
Sternstraße 2, part.

Großes, schön **möbl. Zimmer** mit Morgenkaffee, elektr. Licht, Dauerbrenner u. Mitbenutzung des Fernspr. zum 1. Juli zu vermieten. *
Goebenstraße 33.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zum 1. 7. zu vermieten. Offert. unter **P R 1845** an die Geschäftsstelle. *

Von Anfang Juli bis Anfang September
herrsch. möbl. Etage
in best. Lage Münsters zu vermieten. 1 Doppelschlafzimm., 2 Wohnzimmer, Küche, Bad, Loggia. Näh. Geschäftsstelle dss. Bl. *

In bess. 4-Familien-Hause ist eine *
Oberwohnung, 4 Zim., Küche, Badezimmer,
geg. Dringlichkeitskarte u. Mietvorauszahlung zu vermieten. Offert. u. **O B 1844** an Gesch.

Gesuchte Wohnungen

Abgeschloss. Wohnung, Schillerstraße,
2 Zimmer und Küche,
gen. größere Wohnung zu tauschen.
Näh. Hoyastr. 6, I. *

Wohnungstausch!
2 Zimmer u. Küche, Badezimmer, Vorrat usw., elektr. Licht und Gas, gegen eine gleiche Wohnung sofort zu tauschen gesucht. Offt. unter **G H 1839** an die Geschäftsstelle. *

Offene Stellen

Suche für sofort verfettes, besseres s3474
Küchenmädchen
mit erstklass. Zeugniss., das in allen Hausarb. u. Bügeln erfahren ist, für klein. herrschaftlich. Etagenhaushalt.
Frau Kurt Ofack,
Düsseldorf, Brehmstr. 44

Suche zum 1. Juli für meinen herrschaftl. Haushalt ein erfahren. **Alleinmädchen** (ohne Kochen) mit gut. Empfehlung. Näh. Gesch. *

Verkäuferin
für Feinkostgeschäft auf sofort gesucht.
Off. u. **V 1639** an die Ann.-Exp. **E. Pendel,** G. m. b. H., Salzstr. 57. 3490a

Für den Haushalt eines alleinsteh. Herrn (Arzt im Industriegebiet) wird z. 1. Juli eine tüchtige und zuverlässige *
Haushälterin —
gesucht. Offert. unter **J K 1841** an Geschft.

Für Küche u. Hausarbeit zum 15. 6. 27 ein sauberes, selbständ. *
Mädchen
in Geschäfts-Haushalt gesucht.
Neubrückenstraße 33.

Zum 15. Juni zweikräftige, gesunde, brave, kathol. h6312)
Mädchen vom Lande
zur Erlernung v. Küche und Haushalt gesucht. Hausarbeit muß abwechselnd mit verrichtet werden. Kochen wird gründlich erlernt. Taschengeld 15 Mk. monatlich. Offert. unter **X X 5540** an die Gesch.

Ein braves, kathol., 15—17 jähriges
— Mädchen —
f einige Stunden täglich gesucht. *
Näher Warendorferstraße 77.

Gesucht für klein. herrsch. Haushalt zuverläss. erfahrenes
Alleinmädchen
(eventl. Aushilfe bis Ende Juli). Meldung. nur mit Zeugnissen od. Empfehlungen bei *
Frau von Kleinsorgen,
Nordstraße 40.

Auf Gut von 280 Morgen wird kathol. Landwirtssohn bei Gehalt als h6311)
Eleve
gesucht. Offert. uns. **W W 5589** an Geschft.

Gesuchte Stellen

Schneiderin
f u. ch t noch Kundschaft, in und außer dem Hause. Näheres * Dortmunderstr. 39, II.

Hausbälterin —
gesucht. Offert. unter **J K 1841** an Geschft.

Verkäuferin
für Feinkostgeschäft auf sofort gesucht.
Off. u. **V 1639** an die Ann.-Exp. **E. Pendel,** G. m. b. H., Salzstr. 57. 3490a

Für den Haushalt eines alleinsteh. Herrn (Arzt im Industriegebiet) wird z. 1. Juli eine tüchtige und zuverlässige *
Hausbälterin —
gesucht. Offert. unter **J K 1841** an Geschft.

Für Küche u. Hausarbeit zum 15. 6. 27 ein sauberes, selbständ. *
Mädchen
in Geschäfts-Haushalt gesucht.
Neubrückenstraße 33.

Zu kaufen gesucht

Guter Photo-Apparat zu kaufen gesucht. Offt. mit Preisang. unter **A A 588** an die Gesch. *

Pferde-Omnibus!
6-sitzig, guterhalten, sofort gegen Kasse zu kaufen gesucht. s3489)
Caspar Hoehr,
Hiddingsel.

Zu verkaufen

Zelt
für Jagd u. Wandern, für 4 Person., in dazu passendem Rucksack, mit sämtl. Zubehör, fast neu, für 120 Mk. zu verkaufen. *
Dorotheenstr. 16, I.

1 Schlafzimmer,
gestrichen,
1 Küche,
naturlackiert, preiswert zu verkaufen.
Tischlerei
Th. Brüssow,
Woldeckerstraße 34. *

Zu verkaufen preiswert:
Paddelboot,
3,60 m lang, 1- evtl. 2-Sitzer, aus Holz. *
Staufenstr. 13, I.

Fast neuer *
Licht- u. Kraftzähler
für Drehstrom billig zu verkaufen.
Steinfurterstraße 101.

Junges Mädchen
sucht Stellung i. Haushalt od. auch in Wirtschaft und Restaurationsbetrieb; am liebst. nach auswärts. Offt. u. **K 3 1842** an Gesch.*

Gluck mit 15 Küken,
schwarze Italiener, u **Pfautauben** zu verkauf.
Stubengasse 22, II. Et., rechts. *

1 Ladenreal,
3½ und 2 Meter unten Schubladen und Schrank,
1 Regal, 2½ Meter unten Schrank,
1 Schaufenster, Rückwand
1 Geldschrank
zu verkaufen. f2668
Anton Künne,
Kolonialwaren.

Billig zu verkaufen: **hl. Kostüm,** Mantel (Gr. 46) und **Garderobe** für jge. Mädchen. *
Industriestr. 16, pt.

Selbstbinder
Fabrikat Deering, betriebsfertig, fast neu, weg. Betriebseinschränkung sofort zu verkauf.
Näheres durch s3488)
Caspar Hoehr,
Hiddingsel.

Wegen Auflösung meines Haushalts
verkaufe sämtliches Inventar, wie:
1 Doppelschlafzimmer,
1 Einzelschlafzimmer,
1 Wohnsalon (antik),
1 Küche, 1 Vertikow,
diverse Einzelmöbel,
Betten Geschirre usw.
Syndikatgasse 4, I. f2670

Holz
zum Abbruch (Fetten, Kantholz, Schalholz, Rauspund, Türen und Fenster), passend für Schuppen, hat sofort gegen bar zu verkaufen
Schede, Geiststr. 20. *7124

Ortizon
MUNDWASSER-KUGELN
Sachliche Mund- und Zahnpflege fragt mehr nach der Wirksamkeit als nach der Parfümierung und anderen rein äußerlichen Eigenschaften des Mundpflegemittels. Am geeignetsten ist die Verbindung von Annehmlichkeit und Wirksamkeit in den Ortizon Mundwasser-Kugeln. Sie geben dem Wasser reinigende Schaumkraft und stark desinfizierende, zahnsteinlösende und zahnbleichende Wirkung, beseitigen üblen Mundgeruch, Entzündungen und Blutungen des Zahnfleisches, sind vollkommen unschädlich und haben angenehmen Geschmack. Stark konzentriert, in Form fester Kügelchen, ist Ortizon sparsam im Gebrauch und damit gleichzeitig wirksam, angenehm und praktisch.



Mund gesund durch — Ortizon Mundwasser-Kugeln.
Original-Packung "Bayer" zu M. 2,25 in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Steuer pp. Fälligkeitstermine bei der Stadthauptkasse Bocholt im Monat Juni 1927.

1.—15. Juni. Grund- und Hauszinssteuer, Kanalgebühren und Beiträge, Müllabfuhrgebühren und Hundesteuern für die 3 Monate April, Mai und Juni.

Stadthauptkasse Bocholt.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 29. April 1927 wird gemäß § 8 des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Fluchtlinienplan für das Gelände zwischen Jerichoerstraße, Untere Blumenstraße, Schwanenstraße und projektierte Straße Nr. 41 förmlich festgestellt worden ist und zu jedermanns Einsicht im Stadtbauamt, Kavardtstraße Nr. 4, Zimmer 19, von Donnerstag, den 9. Juni, bis Donnerstag, den 16. Juni 1927 einschließlich offen liegt.

Bocholt, den 1. Juni 1927.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Die erste Übung der neugebildeten Brandwehr in Gemen Kirchspiel findet statt für den Schierenberghook am Freitag, den 10. Juni ds. Js., nachmittags 3 Uhr, auf dem Hofe Schulze Wülfing-Schierenberg, für den Böinghook anschließend um 6 Uhr auf dem Hofe Niehaves, für die Mitglieder von Gemenrückling am Samstag, dem 11. Juni ds. Js. nachmittags 5 Uhr, auf dem Hofe Weddeling-Gerding.

Ich weise besonders darauf hin, daß nach § 7 der Ortssatzung betreffend das Feuerlöschwesen der Landgemeinde Gemen Kirchspiel vom 18. Dezember 1926 jeder Dienstpflichtige an der Übung teilzunehmen und pünktlich zu erscheinen hat. Entschuldigungen werden nur in dringenden Fällen anerkannt.

Gemen, den 1. Juni 1927.

Der Amtmann.

Ortsstatut

betreffend die Erhebung von Beiträgen zu den Straßen- und Wegebaukosten der Gemeinde Wettringen.

Auf Grund des Beschlusses der Gemeindevertretung vom heutigen Tage wird hierdurch in Gemäßheit der §§ 9, 69, 87 und 90 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893, sowie des § 18 der Landgemeindeordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 für die Gemeinde Wettringen folgendes Ortsstatut erlassen:

§ 1.

Von denjenigen Grundeigentümern, welchen durch Herstellung des in § 2 bezeichneten, durch das öffentliche Interesse erforderlichen Veranstaltungen besondere wirtschaftliche Vorteile erwachsen, werden Beiträge zu den Kosten dieser Veranstaltungen nach Maßgabe dieses Ortsstatuts erhoben.

§ 2.

Die Erhebung der Beiträge erfolgt:
1. Für die Pflasterung oder Chaussierung solcher Straßen und Wege, welche nicht gepflastert gewesen sind.
2. Für die Herstellung von Brücken- und Straßendurchlässen.
3. Für die Herstellung von Anlagen zur Entwässerung der Straßen und Plätze.

§ 3.

Ausgeschlossen bleiben diejenigen Fälle, welche unter das Gesetz vom 2. Juli 1875 fallen.

§ 4.

Über das zu den im § 2 bezeichneten Anlagen zu verwendende Material beschließt die Gemeindevertretung unter Zustimmung der Ortpolizeibehörde.

§ 5.

Soweit es sich um Straßenpflasterung und Chaussierung handelt, werden Beiträge in Höhe von 50 Prozent von den Eigentümern der Grundstücke, über deren Frontlänge sich die Veranstaltung erstreckt, nach Verhältnis dieser Frontlänge erhoben.

Im übrigen wird der Kreis der Beitragspflichtigen und die Höhe der Beiträge in jedem einzelnen Falle in dem Verfahren gemäß § 9 des Kommunalabgabengesetzes durch Beschluß der Gemeinde-Vertretung bestimmt. Der Beschluß bedarf der Genehmigung des Kreisausschusses.

§ 6.

Die Beiträge sind innerhalb 4 Wochen nach erfolgter Aufforderung an die Gemeindekasse zu zahlen.

Der Gemeindevorstand ist ermächtigt, mit Rücksicht auf die Vermögensverhältnisse der Beitragspflichtigen für die Entrichtung der Beiträge Teilzahlungen und Zahlungsfristen zu bewilligen, jedoch über 2 Jahre der Fälligkeit hinaus nur mit Zustimmung der Gemeindevertretung.

Rückständig bleibende Beiträge werden im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens beigetrieben.

§ 7.

Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft.

Wettringen, den 7. Oktober 1926.

Der Ehrenamtmann: **Der Gemeinde-Vorsteher:**
gez. Pröbsting. gez. Frohoff-Hülsmann.

Genehmigt

auf Grund des § 13 der Landgemeindeordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 und des § 31 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1.